

Petri-Heil



Schweizerische
Fischerei-Zeitung

Dein Schweizer Fischereimagazin

2 | 2021
72. Jahrgang
CHF 9.30 | € 8.80

Felchen

Die **Saison**
ist lanciert

Fabienne Bamert

Fischen mit der
TV-Moderatorin

Seeforelle

Erste **Eröffnungen**

Fischerfilme

Virtuelle
Fischerreisen

2021

Alet

Fisch des Jahres



0 2
9 771421 832006

Der ausgefeilte Agendateil bietet:

- ▶ Kalender mit täglichen Solunarzeiten
- ▶ Monatliche Ködertabellen – was fängt?
- ▶ Fangstatistik zum selber eintragen

Der umfangreiche Informationsteil umfasst:

- ▶ Umfangreiches Fischlexikon
- ▶ Kantonskarten mit sämtlichen wichtigen Gewässern
- ▶ Bestimmungen, Schonzeiten und Schonmasse der ganzen Schweiz
- ▶ Patentausgabestellen und Patentpreise
- ▶ Alle Fischereiverwaltungen, Aufseher, Verbände und Vereine der Schweiz



Die Fischeragenda liefert alle wichtigen Informationen zur Fischerei in der Schweiz: Wo kann man welche Patente kaufen? Was kosten sie? Wo erhält man Geräte, Köder und aktuelle Tipps? Welche Vereine sind in der Region aktiv?

**Entdecke die Vielfalt der
Schweizer Fischerei mit der
Fischeragenda 2021.**

**Jetzt
bestellen!**

CHF 29.50
(zzgl. Versandkosten)

**... oder im Abonnement für
CHF 25.– (zzgl. Versandkosten)**

Im Abonnement wird die Fischeragenda
1 x jährlich zugestellt.

Tel. 055 450 50 60
bestellung@petri-heil.ch
www.petri-heil.ch



Petri-Heil
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ
Telefon 055 450 50 60

*Erfolgreiches
Fischen beginnt
im Kopf...*



Die hochwertigen
Petri-Heil-Caps
schützen Dich vor
greller Sonne und
runden Dein
Fischer-Outfit
mit viel Stil und
gesundem Selbst-
bewusstsein ab.



19.^{CHF}.-

*... und den
schütze
mit dem
Petri-Cap*



Petri-Heil
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ
Tel. 055 450 50 60
www.petri-heil.ch



(Schnee-)Forellenzeit

Liebe Leserinnen und Leser

Kaum hat das Jahr begonnen, ist der erste Monat auch schon wieder vorbeigezogen und hat grossen Schneefall gebracht. Auch ich war mit zwei Fischerfreunden eine Weile eingeschneit, das Resultat siehst Du oben. Mit dem Schnee ist da und dort die Fischerei in den Hintergrund gerückt; und der alles dominierende und neu mutierte Dauerbrenner Corona macht es uns auch nicht einfacher. Wegen des Virus bleiben die Fischereigeschäfte sicher bis Ende Februar erneut geschlossen, da ihr Angebot nicht zu den lebensnotwendigen Dingen gehört. Zumindest ich bin mit dieser Einschätzung nicht völlig einverstanden.

Ich konnte an der Eröffnung auf dem Zürichsee einen Seeforellen-Profi begleiten und dabei seine Schätze bestaunen: Das Perlmutter blinkt und glänzt in allen Farben und es gibt mit Sicherheit keine schöneren Köder auf dieser Welt. Völlig unverständlich, dass es Tage gibt, an denen die Forellen so was ignorieren.

Wer im Februar einen Fisch nach Hause bringen will, muss sich nicht unbedingt an den Seeköniginnen versuchen. Deutlich günstiger und weniger Ausdauer erfordernd ist da die Fischerei auf Felchen: Zwar ist die Belohnung etwas kleiner, aber die höhere Bissfrequenz wärmt das Fischerherz zuverlässig.

Wenn wir schon bei den Fischen sind: Der Alet ist Fisch des Jahres. Er gilt als anspruchsloser Anpassungskünstler und dürfte dereinst alle anderen Fischarten überleben, wenn die Menschheit so weiter macht wie bisher. Für uns Fischer ist der Alet halt vor allem eines: Beifang.

Bemerkenswerter finde ich da die Wahl zum Tier des Jahres: Dass mit dem Bachflohkrebs quasi die Nahrungsgrundlage der Fische von Pro Natura aufs Tapet gehoben wird, finde ich gerade mit Hinblick auf die Abstimmungen vom Juni wirklich erfreulich. Ein Portrait zum «Tier of the Year» findet sich auf Seite 44.

Gerade erreicht mich die Meldung, dass oberhalb des Blausees im Kandertal mehrere hundert Tonnen belastetes Aushub-Material aus der halben Schweiz illegal deponiert wurden, die das Fischsterben im See erklären. Wie üblich will niemand von nichts gewusst haben und der Schwarze Peter wird eifrig hin und hergeschoben.

Ja, das 2021 ähnelt 2020. Trotzdem ist es für Optimismus noch nicht zu spät!

In diesem Sinn wünsche ich
Euch einen gelungenen Februar

Euer
Nils Anderson



6 Seeforellen-Eröffnungen vom Tessin bis zum Bodensee.

**46
66**

Virtuelle Winterflucht mit Filmmachern und YouTube.



22 Stinger-Bau: Auf diese Details kommt es an.



2 | 2021



Foto Daniel Luthier | Gestaltung André Suter

Der Alet ist Fisch des Jahres 2021.

Seeforellen-Eröffnungen

- 6** Tessin
- 8** Walensee
- 10** Zürichsee und Vierwaldstättersee
- 12** Boden-, Zuger- und Neuenburgersee

Bildfang

- 14** Felchenpulk

Praxis

- 16** Felchen im Portrait
- 22** Stinger-Bau mit Ivan Valetny
- 26** Alet: Fang Dir Deinen Fisch des Jahres
- 30** Bigbait: Grosse Happen für Zander

Report

- 36** Forellenstreifen in Wettingen
- 40** Guidings: Zu Besuch am Schifflensee

Fischkunde

- 44** Tier des Jahres: Bachflohkrebs

Fokus

- 46** Unterwegs mit Filmemachern

Fisch(er)kunde

- 52** Fish happens

SFV

- 54** Fisch des Jahres
- 56** 2021: Ausblick aufs Fischerjahr
- 58** Aquakultur Bodensee

Aktuell

- 59** Aal-Fangverbot
- 60** EU: Ungemach für Angler
- 61** Sanierung Thurzufluss Notizen

am Wasser mit ...

- 62** TV-Moderatorin Fabienne Bamert



62 Mit «Samschtig Jass»-Moderatorin Fabienne Bamert am Ägerisee.



16
Felchen:
Die Saison
ist lanciert.

Gewinnen mit **Petri-Heil**
72 Walos
Fishfinder
Weitere Gewinnchancen
auf den Seiten 53 und 71

66 **Fischer unterwegs**
Mit YouTube eine Reise machen

74 **Kapitale Fänge**
Die Rekord-Liste 2020

76 Kapitale Fänge

78 Erfolge der Jungfischer

80 **Fischertagebuch**
Aelligs fünfter und letzter Teil

SERVICE

3	Editorial
53	Leserbriefe
70	Empfehlenswerte Fachgeschäfte und Lesertreue-Verlosung
72	Markt & Kleinanzeigen
79	 Kursdaten
82	Vorschau

Kontakt

www.petri-heil.ch

Abo-Dienst

043 322 60 85

Magazinbestellungen
abo@petri-heil.ch

Leserdienst

055 450 50 60 (Fax 61)

Sekretariat, Bestellungen
info@petri-heil.ch

Anzeigen

055 450 50 64

Inserate, Kleinanzeigen
anzeigen@petri-heil.ch

Redaktion

055 450 50 66

redaktion@petri-heil.ch

Alle Post an

Petri-Heil

Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ

**SICHER DURCH DEN
WINTER MIT DEM
SFV-HALSSSCHLAUCH**
COVID-19



CHF 19.50
exkl. Versandkosten

**WÄRME UND
SICHERHEIT
FÜR ALLE
SCHNEESPORT-
ARTEN UND
FÜRS EISFISCHEN**



Weitere Infos
und Bestellung
im SFV-Shop:
sfv-fsp.ch
info@sfv-fsp.ch

Tessin | 20. Dezember 2020

Grau in Grau – und seltenes Silber

Der Himmel grau, das Wasser grau, Nieselregen. Aber gute Sicht und kein lästiger Wind – so präsentierte sich die Tessiner Seeforellen-Eröffnung. Trotz der keineswegs schlechten äusseren Bedingungen blieb die Fischerei recht zäh. Dennoch konnten einige wenige Silberbarren entnommen werden, zahlreiche untermassige Fische wurden wieder zurückgesetzt.

Text: Erich Bolli | Fotos: Erich Bolli & Daniel Luther

Trotz des trüben, regnerischen Wetters waren es dank der Windstille und des Nebels, der sich glücklicherweise nicht bis auf die Wasserfläche absenkte, keine schlechten Forellen-Bedingungen. Da waren sich die meisten Tessiner Fischer einig und machten ihre Boote um 12 Uhr voller Vorfreude startklar. Doch das letztjährige Forellenwunder auf dem Lago Maggiore (am Eröffnungsnachmittag 44 Seeforellen bei sintflutartigem Dauerregen) wiederholte sich nicht. Nach zwei Stunden hörte man von ganz vereinzelt Fängen und einigen zurückgesetzten Untermassigen. Ich war dieses Jahr Gast bei den Fischern des Fischereivereins Gambarogno. Es ist die Regel, dass sie ihre Zü-

gel ausschliesslich mit Kunstködern (Löffel, Perlmutterspangen) bestücken, also keine Köderfische verwenden. Ich durfte mich an der Auswahl der Köder beteiligen und die sechs Zügel des einen Hundes «garnieren». Gut zwei Stunden lang zogen die beiden Hunde unseres Bootes «ungestört» ihre Bahn, dann ein erster deutlicher zweifacher Zupfer. Doch der Fisch hatte den Haken an der Sache offenbar erkannt und noch rechtzeitig losgelassen. Dann, eine Stunde später, endlich wieder ein Ruckeln – und diesmal sass der Fisch und die 47er-Schönheit konnte gefeumert werden. Die Forelle hatte auf eine Perlmutterspange gebissen, ausgewählt von meinem erfahrenen Bootsführer Sandro Leban.

Vor den Brissago-Inseln kreuzten an den Eröffnungstagen am Lago Maggiore zahlreiche Boote. Nur wenige brachten einen Fang heim.

Glücklich dem Schneider entronnen! Freude herrscht bei Sandro Leban (links) und dem Autor am Eröffnungstag auf dem Verbano (Langensee).



Nach vier Untermassigen am Eröffnungstag auf dem Ceresio (Luganersee) wurde Roger Wyss' Beharrlichkeit zwei Tage später mit dieser gut genährten 54er belohnt.



Was für ein Glücksgefühl für den Fischer, wenn der Schneider-Bann gebrochen ist und eine Seekönigin bewundert werden kann!

Keine Feier am Abend

Beim Eindunkeln wurden wir im Hafen vom Vorstand der «Società Gambarognese di pesca» mit einem wärmenden Glühwein empfangen, dies als Ersatz für das leider wegen Corona abgesagte Nachtessen der Vereinsmitglieder. Ebenso mussten dieses Jahr die traditionellen Abendanlässe der Fischereivereine in Locarno («Fischwägen» von Mauro Ambrosini) und Lugano (Ausstellung der gefangenen Fische auf dem Weihnachtsmarkt) ausfallen.

Magere Bilanz

Im Gambarognese waren 13 Boote mit ihren Crews im Einsatz, sie konnten insgesamt vier Seeforellen sowie gut zehn Untermassige haken.

Im Locarnese wurde von 28 Booten aus gefischt, es konnten gegen zehn Seeforellen entnommen werden, ebenfalls wurden diverse Untermassige zurückgesetzt. Im Vergleich zum letzten Jahr ein bescheidener Fangenerfolg am Eröffnungstag. Doch es gilt zu bedenken, dass mehrere Tessiner Fischer auch die Lizenz für den italienischen Teil des Lago Maggiore haben und letztes Jahr zum Teil ihre Vollpackungen auf der italienischen Seite fingen. Es macht den Anschein, dass ernährungsbedingt der Seeforellenbestand weiter südlich besser ist als im Schweizer Teil. Dieses Jahr durfte wegen der Pandemie in Italien nicht gefischt werden, die Boote blieben im relativ kleinen Schweizer Teil, wo zeitweise vor Brissago und Ascona ein ziemliches Gedränge herrschte. Auf dem Luganersee sah es ähnlich aus. Um die 20 Boote waren am Eröffnungstag draussen und es konnten um die vier Seeforellen erbeutet werden, zwei davon über 1,5 Kilo. Das Wetter habe nicht gepasst, war die Meinung, der See sei spiegelglatt wie eine Öfläche gewesen, das heisst zu wenig Dynamik im Wasser, um die Seeforellen aggressiv zu machen und zur Jagd zu animieren. Vielleicht werde es in einigen Tagen besser ... Die Hoffnung bei den Seeforellenfischern stirbt nicht so rasch! ■

Walensee

Text: Daniel Luther

Fotos: Daniel Luther | zvg



Tobias Keller ist neuer Teamfischer bei Gardon-Stucki. Diese blitzblanke 73er-Walensee-forelle gefangen, mit einem Test-Löffel am Downrigger, ist ein Einstand nach Mass.

Der Eröffnungstag sah auf den ersten Blick freundlich und vielversprechend aus. Kein Frost, leichte Bewölkung, wenig Wind und eine Wassertemperatur von 6 bis 7 Grad. Die erfahrenen Walenseefischer freuten sich über die angenehmen Rahmenbedingungen, doch ihre Erwartungen waren realistisch. Ihnen war bewusst, dass die Temperaturen innert weniger Tage um 10 Grad abgestürzt waren, dass der Luftdruck stark schwankte und dass grosse Forellen lieber in den mond hellen Nächten jagen als tagsüber. Auch das ungewöhnlich klare Wasser war in diesem Kontext kein Vorteil.

An den ersten Tagen der Saison waren viele Boote unterwegs – geschätzt mehr als 50. Die meisten mit klassischem Seehund-Setup, aber einige auch mit Ruten, Sideplanern und Downrigger. Aus Fotografensicht sind die rutengespickten «Fangmaschinen» umzingelt von einem Schwarm Schleppbrättli attraktive Motive. Umso schöner, wenn diese Methode auch funktioniert. Tatsächlich wurden die wahrscheinlich

zwei grössten Premiere-Forellen von solchen Booten gefangen.

Als aktiver Uferfischer fühlte ich mich einsam. Einerseits schätze ich das, andererseits staune ich, dass kaum jemand die spektakuläre Kulisse und die realistische Chance auf einen Traumfisch nutzt.

Es gibt Jahre, in denen die richtig schönen Fische ein paar Tage auf sich warten lassen. Bis die Muster erkennbar werden und die Profis sich eingefischt haben. Am Walensee passierte das an der Eröffnung 2020/21 nicht. Im klaren, kalten Wasser blieben die Fische vorsichtig. Diese Walensee-Eröffnung wird nicht in die helvetische Fischereigeschichte eingehen, aber die gesammelten Erfahrungen der Seeforellen-Armada stimmen zuversichtlich. Es waren zahlreiche fette Echos zu sehen, und es wurden diverse Untermässer gehakt und zurückgesetzt. Umso wichtiger, dass man mit diesen kostbaren Fischen sorgfältig und grosszügig umgeht. Eine 39er oder 41er kann nächstes Jahr deutlich über 50 Zentimeter lang und doppelt so schwer sein! ■



Benjamin Lenherr aus Grabs überlistete seine 69er-Eröffnungsforelle mit einer Goldfisch-Perlmutterpange am Schleppbrett.

Zürichsee

Während der Start auf dem Zürichsee harzig war, blieben die Fänge vom Vierwaldstättersee im Rahmen der Erwartungen. Dennoch wurden an beiden Seen ein paar prächtige Seeforellen gefangen.

Text: Nils Anderson

Mit Temperaturen um den Gefrierpunkt, wenig Wind und viel Sonnenschein startete am Zürichsee die Seeforellen-Saison. Der Tradition folgend waren bereits um 8 Uhr morgens zahlreiche Boote auszumachen. Das Gebiet rund um die Halbinsel Au gilt als besonders vielversprechend,

und so kreuzte eine ganze Armada entlang dem steil abfallenden Ufer und im davorliegenden Freiwasser. Wo man auch unterwegs war, zeigte das Echolot auf rund 20 Metern Tiefe immer wieder Fische an. Doch die Fänge blieben weitgehend aus; ein paar wenige Untermassige konnten vermeldet werden, so

Sven Rütthemann hararte am 26. Dezember bis zur einsetzenden Dunkelheit aus und wurde mit dieser 69er belohnt.



Andreas Buchelt erbeutete diese Seeforelle mit 85 cm Länge und 7,3 Kilo Gewicht am 27. Dezember im Obersee.



FKZ-Präsident Sacha Maggi überlistete seine 61er mit dem toten Köderfisch am System.





Zahlreiche Zürichseefischer kreuzten mit ihren Seehunden vor der strukturreichen Uferpartie bei der Halbinsel Au.

wusste man beim Abwägen des Sportfischervereins Richterswil nur von einem Fang.

Die Lage besserte sich darauf etwas; bereits einen Tag später konnte Andreas Buchelt aus Wald ZH auf dem Obersee eine ausserordentliche Fangpremiere hinlegen: «Ausser Ästen und treibendes Kraut fing ich vorerst nichts, bis mir gegen 16 Uhr eine meiner Ruten stark nach hinten gezogen wurde. Als ich die Rute ergriff, spürte ich den Zug noch nicht richtig und beim Einholen verhedderte sich noch mein vorgeschaltetes Blei mit dem Löffel meiner Nachbarsrute. Ich konnte das Problem zum Glück lösen und mich wieder meiner Rute widmen, an der es nun auch anders zu ziehen begann ... Immer wieder zog mir der Fisch bei seinen Fluchtversuchen den Silch von der Rolle, dann fing er noch an zu springen. Was für eine Freude: eine Seeforelle! Ich war erleichtert, als ich den schweren Fisch im Feumer und dann sicher im Boot hatte. Meine erste Seeforelle, die ich überhaupt je gefangen habe!»

Nick Tscholl versuchte es mehrere Male vor Wädenswil und konnte am 30. Dezember endlich zwei schöne Bisse verzeichnen, die Fische blieben jedoch nicht hängen. Auch Sacha Maggi, Präsident des FKZ und passionierter Seeforellen-Fischer, musste sich gedulden. Nach zwei Untermassigen am Eröffnungstag konnte er am 10. Januar eine 61er auf den Köderfisch am System erbeuten. ■

Vierwaldstättersee

Am Vierwaldstättersee zog man ein weitgehend zufriedenes Fazit für die ersten Tage. Einen besonderen Fang machte der junge Sven Sicher aus Bürglen: «Am 26. Dezember stand ich um sechs Uhr auf und fuhr mit meinem Vater und Grossvater an den Vierwaldstättersee zum Fischen. Die Wetterbedingungen waren gut: kalt, trocken und nur wenig Wind. Wir richteten unseren Angelplatz am Ufer ein und machten ein wärmendes Feuer. Kurz nach neun Uhr verschwand plötzlich mein Zapfen. Am Widerstand der Rute merkte ich, dass da etwas Grösseres auf die Hegene gebissen hatte. Nach längerem Drill gelang es mir, eine wunderschöne Seeforelle zu landen. Wir konnten es kaum glauben. Was für ein schönes verspätetes Weihnachtsgeschenk!» ■



Mit der Hegene vom Ufer aus! Sven Sicher mit seiner 74er mit 4,4 Kilo Gewicht vom Eröffnungsmorgen.

Auch am Bodensee, dem Zugersee und dem Neuenburgersee ist die Seeforellen-Saison eröffnet. «Petri-Heil» hat sich bei den Profis nach einem Fazit erkundet.



Bodensee

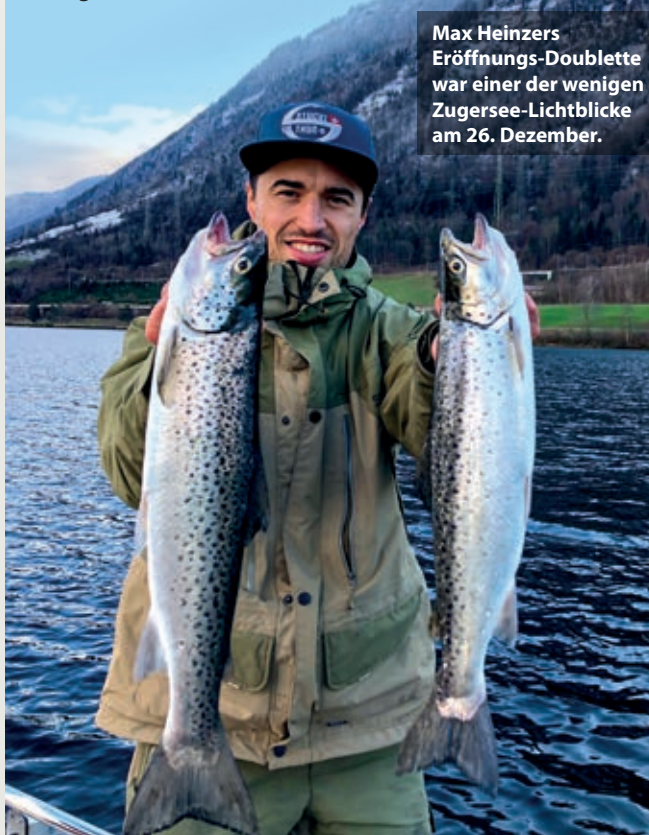
Als am Bodensee punkt 12 Uhr mittags am 10. Januar die Saison eröffnet war, hielt das Wetter kein allzu grosses Zeitfenster bereit. Bereits nach einigen Stunden war die Bise drin. Gefangen wurde trotzdem mehr oder weniger zufriedenstellend. Roger Wyss war am zweiten Tag, dem 11. Januar auf dem See. Der Perlmutter-Spangen-Profi konnte zwar selbst keine mässige Forelle erbeuten, doch rundherum seien wirklich schöne Fische gefangen worden. Es sei zwar kein Vergleich zur letztjährigen Eröffnung, als es «brutal viele» Fänge gegeben habe, vielmehr sei es eine normale Eröffnung gewesen. Für Aufsehen sorgte der Ausnahmefang des Österreichers Mathias Schmid, der eine frisch abgestiegene Traumforelle von 88 Zentimeter Länge erbeuten konnte. Der Fisch biss auf eine Perlmutterspange nahe an der Oberfläche und es dauerte 45 Minuten, bis die Riesenforelle im Feumer war.



Mathias Schmid erwischte am Eröffnungstag einen frisch abgestiegenen Milchner von 88 Zentimeter Länge.

Zugersee

«Isch nümme vill los», meinte Paul «Pfuri» Furter zur Eröffnung am Zugersee. Er selbst sei gar nicht erst aufs Wasser und habe sich stattdessen der Produktion seiner Fischereiartikel gewidmet. Trotzdem liess er es sich nicht nehmen, am Nachmittag am Hafen zu schauen, ob jemand etwas gefangen habe, doch sei er überwiegend auf ernüchterte Gesichter gestossen. Es sei alles in allem eine schlechte Eröffnung gewesen, «aber die beste Zeit kommt eh erst im März und April», meint Pfuri. Ganz ohne Fisch blieb der 26. Dezember dann doch nicht. So konnte zum Beispiel Fecht-Weltmeister Max Heinzer zwei Eröffnungsforellen vorweisen.



Max Heinzers Eröffnungs-Doublette war einer der wenigen Zugersee-Lichtblicke am 26. Dezember.

Ein weiter Weg an die Eröffnung. Mit niedrigem Wasserstand und einer Eisschicht erwartete der Bodensee die Seeforellen-fischer am 10. Januar.

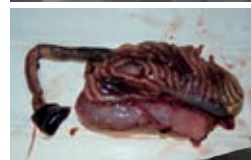
Wir brauchen Eure Hilfe zum Sammeln von Seeforellen-Proben für ein schweizweites Seeforellen Forschungsprojekt!

Für folgende Seen benötigen wir mehr Proben:

- Bielersee
- Greifensee
- Lac de Joux
- Murtensee
- Pfäffikersee
- Sempachersee
- Sarnersee
- Bodensee-Untersee

Wie vorgehen?

- Wenn Du eine Seeforelle gefangen hast, bitte friere die Proben ein und melde Dich bei mir.
- Was wir brauchen: Alle Reste nach der Verwertung sowie 5-10 Schuppen (siehe Bild). Schuppen bitte in einem separaten kleinen Säckchen einfrieren.
- Belohnung: CHF 5.– pro Fisch



Schuppen von dieser Region nehmen, bitte schonend abschaben und Schuppen nicht knicken/zerkratzen.



Kontakt

Nicola Sperlich
wissensch. Mitarbeiter EAWAG
nicola.sperlich@eawag.ch
079 749 32 80

Neuenburgersee

Roger Wyss, der bereits einige Tage vorher auf dem Bodensee seine Spangen ausgeführt hatte, liess es sich nicht nehmen, die Eröffnung am Neuenburgersee volle zwei Tage lang «von dunkel bis dunkel» auszukosten. «Am Eröffnungstag fing ich ziemlich schnell eine 49er, gefolgt von einer Untermassigen und einem eindrucklichen Biss, der leider nicht hängen blieb. Das wars dann für mich am Eröffnungstag. Am zweiten Tag stieg dann eine 55er auf eine Smaragd-Perlmutter-Spange ein.» Viele Fischer hätten Untermassige gehakt, teils bis zu 10 Stück. Es seien dem Vernehmen nach schon auch massige Fische gefangen worden, der grösste Eröffnungsfang, von dem er hörte, sei eine 69er gewesen. «Wohl ist auch die eine oder andere noch grössere dabei gewesen, aber die Neuenburger behalten ihre Fänge gerne für sich.» Insgesamt sei es keine «soo wahnsinnige» Eröffnung gewesen und die Bisse seien nicht gerade regelmässig verteilt gewesen, lautet das Fazit von Roger Wyss. ■



Roger Wyss mit seiner 55er vom zweiten Tag der Neuenburger-Saison.

Fotos: zvg





Felchen

Der Schweizer «Brotfisch»



Die Felchen unterteilen sich hierzulande in zahlreiche Unterarten, und mindestens so zahlreich wie die Felchenarten sind auch die Taktiken und Techniken der Schweizer Felchenfischer. «Petri-Heil» beleuchtet einige spannende Facetten.

Text & Fotos: Nils Anderson

Die Hauptnahrung der Felchen sind Mückenlarven: Hier als Aufsteiger (unten) und als geschlüpftes Insekt.



Die Laichzeit und damit auch die kurze Schonzeit der Felchen ist vorbei, der Balztanz an der Oberfläche ist ausgetanzt und die Felcheneier sind auf den Seegrund gesunken, wo sich hoffentlich die nächste Generation gut entwickeln wird. Die Elterntiere streifen nun in den Weiten des Sees umher und warten auf den ersten Temperaturanstieg, der ihnen einen reich gedeckten Tisch verspricht. Zwar gibt es einige Freaks, die den Felchen durchaus erfolgreich fast das gesamte Jahr über nachstellen, doch vor allem im Frühling meinen es die Felchen gut mit den Fischern. Wenn die Seen spiegelglatt sind, die Sonne freundlich scheint und am Morgen die Bootsplanen voller Zuckmücken sind, gibt es für die Seefischer kein Halten mehr. Die Felchen haben sich jetzt in grossen Schwärmen auf den Felchenböden versammelt. Das sind Gebiete meistens in einer Tiefe von rund 20 Metern, wo sich just in dieser Zeit massenhaft Zuckmückenlarven aus dem Schlick graben und zur Oberfläche aufsteigen. Diese «Hot Spots» auszumachen ist ein Kinderspiel: Die Pulks von Fischerbooten verraten den Aufenthaltsort der Fische genau. Dieser Höhepunkt des Felchenjahres kommt fast immer, sobald der Frühling und mit ihm die Temperaturen im See etwas Fahrt aufgenommen haben. Wenig erstaunlich hat sich diese beste Zeit in den letzten Jahren kontinuierlich nach vorne geschoben.

«Die Pulks von Fischerbooten verraten den Aufenthaltsort der Fische genau.»

Felche ist nicht gleich Felche

Eine vielbesprochene Tatsache und Gegenstand eifriger Erforschung durch Fischbiologen ist die Felchenvielfalt in unseren Voralpenseen. Bisher sind rund 26 verschiedene Felchenarten in unseren Gewässern nachgewiesen worden, die sich an einen spezifischen Lebensraum angepasst haben. Die grösste Vielfalt wurde aktuell im Thunersee und Vierwaldstättersee festgestellt, mit je sechs verschiedenen Felchenarten sind sie schon fast so was wie der Viktoriasee des Nordens und bringen unsere Fischereibiologen ins Schwärmen. Die Vielzahl der Felchenarten erschliesst sich nicht auf den ersten Blick, entsprechend werden auch immer noch neue Arten entdeckt. Sie unterscheiden sich nach Lebensraum, Nahrungsaufnahme und Laichzeit und sind teils nur unter Zuhilfenahme eines Mikroskops bestimm-

bar. Felchen ernähren sich fast ausschliesslich von Zuckmückenlarven, Wasserflöhen, Flohkrebse, Würmern, Eintagsfliegenlarven und anderen gerade zur Verfügung stehenden Kleinlebewesen. Ab und zu gönnen sich ausgewachsene Felchen auch mal einen Kleinfisch, so wird vereinzelt von Felchenbeifängen beim Dropshot-Fischen auf Egli berichtet. Während die einen schnellwachsend sind und nach sieben Jahren Längen von bis zu 70 Zentimeter erreichen können, gibt es

natürlich auch kleinere Arten, die kaum je 30 Zentimeter schaffen. Im Gegensatz zum Egli werden die Felchen nicht besonders alt. Bereits nach sieben Jahren ist eine Generation nicht mehr in ihrem Gewässer anzutreffen.

Wie geht es den Beständen?

Durch den erhöhten Nährstoffeintrag in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts und der Verschlammlung von kiesigem Seegrund hat die Naturverlaichung stark gelitten, und mindestens sechs Felchenarten gelten inzwischen als ausgestorben. Seit dem Beginn der Nullerjahre sind die Angelfischerfänge aber stark angestiegen und haben über die ganze Schweiz betrachtet vor ein paar Jahren ihren (vorläufigen?) Höhepunkt erreicht. Dies kann sicher mit dem Anstieg der Wasserqualität in Verbindung gebracht werden, wobei die Gleichung «sauberes Wasser gleich viele Felchen» nicht ohne

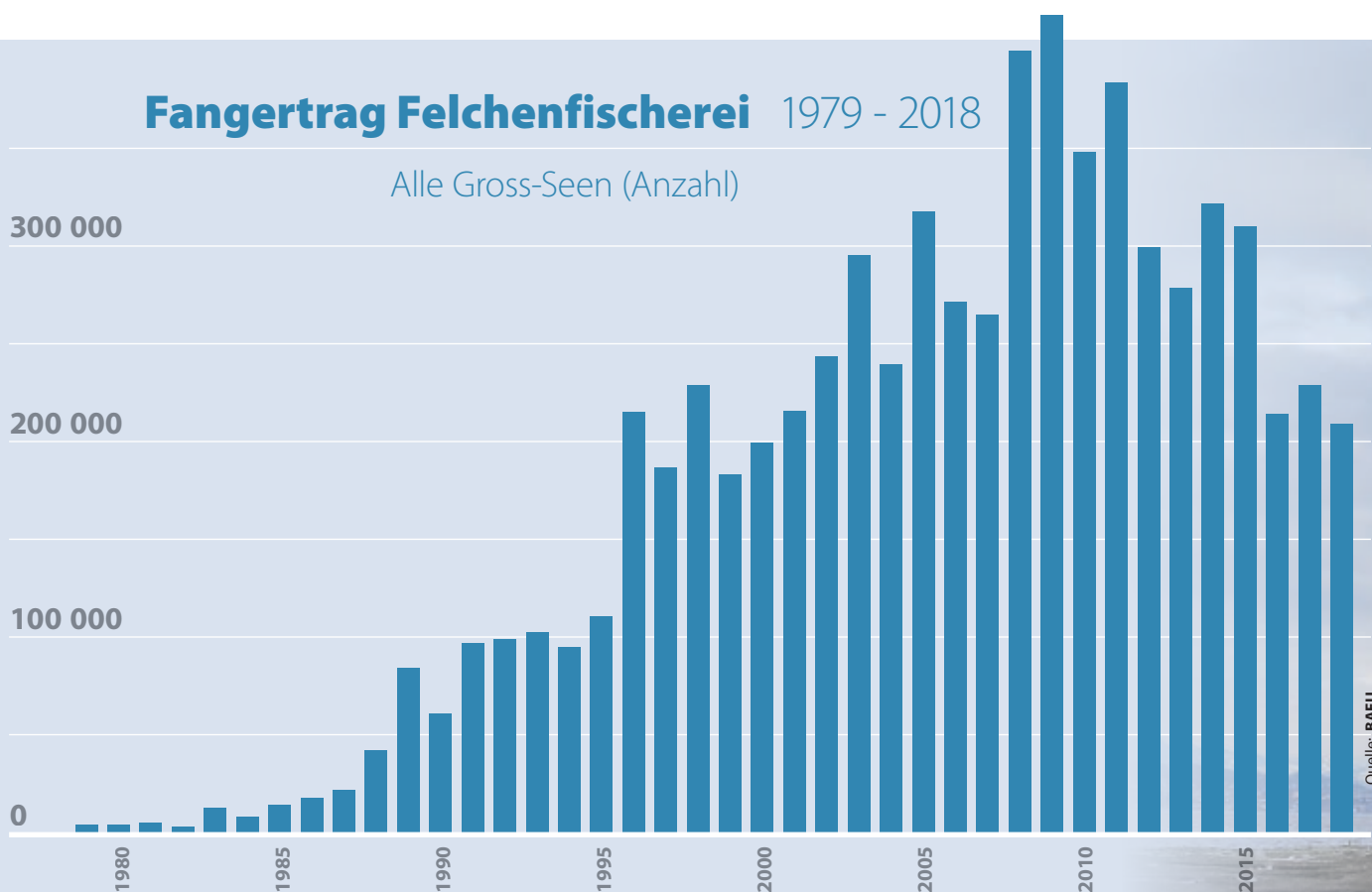
Weiteres aufgeht. Immer wieder waren Klagen der (Berufs-)Fischer vernehmbar, die Seen seien mittlerweile zu sauber und hätten zu wenig Nährstoffe, was zu einem drastischen Rückgang der Populationen führe. Und tatsächlich sind in den letzten drei, vier Jahren die Stückzahlen nun wieder merklich nach unten gegangen. Eine eindeutige Ursache dafür kann aber nicht genannt werden. Noch immer werden die Felchen teils intensiv bewirtschaftet, dies vor allem weil die Naturverlaichung auf den nach wie vor verschlammten Böden nicht zufriedenstellend funktioniert und andererseits die gezüchteten Felchenbrütlinge gut gedeihen. Zwar sind die meisten Angelfischer noch zufrieden mit

ihren Felchenfängen, aber die Klagen der Berufsfischer sind immer deutlicher vernehmbar. Insbesondere am Neuenburgersee sind die Berufsfischerfänge rapide und dramatisch eingebrochen; am Bodensee verlief der Laichfischfang 2018 erstmalig in der Geschichte ohne Erfolg und die 2019er-Saison der Zürichsee-Berufsfischer

«Bisher sind rund 26 verschiedene Felchenarten in unseren Gewässern nachgewiesen worden.»

Fangertrag Felchenfischerei 1979 - 2018

Alle Gross-Seen (Anzahl)



Quelle: BAFU

wurde durch das «Wunder vom Zürichsee» gerettet: Wider Erwarten waren die Netze plötzlich wieder gut gefüllt. Auch der Laichfischfang 2020 am Bodensee ist zwar noch immer unterdurchschnittlich, wird aber doch als erfreulicher Lichtblick eingeschätzt (vgl. dazu auch unseren Beitrag auf Seite 21).

Verschiedene Arten, verschiedene Vorlieben?

Die Vorliebe der Felchen ist ein gern diskutiertes Fischerthema und die Auswahl an Hegenen-Variationen ist riesig. Dies nicht zu unrecht. Während die einen jahrein jahraus auf schwarzweisse Nymphen mit rotem Kopf schwören, haben andere ein ganzes Arsenal an allen erdenklichen Farben und entdecken jede Saison immer wieder neue besonders fängige Kombinationen. Ich kenne kaum eine Farbe, die noch nicht besonders fängig gewesen wäre, und auch keine Nymphenform. Und andererseits habe ich schon oft genug die Situation erlebt, wo alle einstigen Favoriten und Geheimtipps versagten und etwas völlig Neues Bisse brachte. Eine spannende Frage ist, inwiefern eine «Killer-Hegene» vom Bieler- oder Thunersee auch am

Die Fängigkeit der Farbkombinationen wechselt von Tag zu Tag. Eine kleine Auswahl verschiedener Modelle ist daher hilfreich.



Boden- oder Zürichsee erfolgreich ist: Eine Universalhegene wird wohl bei den meisten der 26 Felchenarten früher oder später Bisse bringen, doch die spezifischen Muster dürften an ihrem Heimgewässer für gewöhnlich erfolgreicher sein. Das hat wohl weniger mit den Unterschieden der Felchen selbst als mehr mit dem unterschiedlichen Nahrungsangebot zu tun: Am Zürichsee gibt es Tage, da fängt man nur Albeli, an den anderen ist das Verhältnis zwischen Felchen und Albeli ausgeglichen, und am häufigsten gibt es nur Felchen. Die Hegene ist dabei meistens die exakt gleiche.



Auch vom Ufer aus lassen sich Felchen im Februar fangen.

«Ich kenne kaum eine Farbe, die noch nicht besonders fängig gewesen wäre, und auch keine Nymphenform.»



Felchen liefern teils einen fulminanten Drill und nicht jede findet den Weg in den Feumer.

Wenn der Ehrgeiz erwacht

Zumindest jetzt, zu Beginn der Saison, sind die feinen Unterschiede aber selten matchentscheidend. Solange man das Felchenfischen nicht mit dem Ehrgeiz eines Spitzensportlers betreibt, kann man sich nun einfach an einer kurzweiligen und ertragreichen Fischerei vor schönster Kulisse erfreuen. Fragen, ob man die Abstände zwischen den Haken jetzt besonders weit oder eng wählen soll, oder ob das Blei zuunterst oder zwischen dem vierten und dem letzten Haken montiert wird, sind noch nicht besonders wichtig.

Der Ehrgeiz des Felchenfischers erwacht für gewöhnlich nicht, wenn er allein irgendwo sein Glück mit den Felchen versucht, wohl aber mitten im Pulk der Boote. Hier kann man rund herum gut beobachten, wer gerade fängt. Und wenn bei einem selbst die Bisse ausbleiben, während andere die Rute wiederholt krumm haben, kommt plötzlich Unruhe auf und kleine Details kriegen eine vermeintlich unerwartete Bedeutung. Soll ich von zehn auf acht Gramm Blei wechseln, trotzdem eine Hegene mit Nachläufer montieren, die Hakengrösse wechseln, und überhaupt, stimmen die Farben? Wem dieser Wettbewerb im Bootspulk zu viel wird, hat übrigens auch abseits gute Erfolgschancen. Ich habe schon einige hervorragende Stellen aufs Geratewohl entdeckt, an denen ich nie zuvor Fischer gesehen habe.



Weitere
Felchen-
Artikel auf
petri-heil.ch



Schweizer Hegenen-Einmaleins



Auf Felchen vom Ufer aus



Felchentaktik



Eine feine Sache



Felchen ist nicht gleich Felchen



Egal ob Braun, Grün, Blau oder Rot: Die allermeisten Farben bringen Bisse.

Erfolgreicher **Laichfisch-Fang** im Bodensee

Nachdem 2018 erstmals keine Laichfischfänge erfolgten, können die zuständigen Stellen diesmal ein vergleichsweise erfreuliches Resultat vermelden: Berufsfischer brachten über 2000 Liter Laich in die Brutanstalten ein.

Zvg – Wenn sich ausreichend laichreife Felchen auf ihren Laichplätzen gesammelt haben, gibt die Internationale Bevollmächtigtenkonferenz für die Bodenseefischerei (IBKF) den Fang der Laichtiere frei. Dann fahren die Berufsfischer des Bodensee hinaus, fangen die Fische, gewinnen den Laich und liefern die befruchteten Eier bei den sechs Brutanstalten ab. Aufgrund unterschiedlichster Faktoren hat sich in den letzten Jahren der Bestand an Felchen negativ entwickelt. Daher konnte im Dezember 2018 erstmals kein Laichfischfang durchgeführt werden. In 2019 wurde mit 1440 Liter eingebrachtem Laich zumindest ein Teil der Bruthauskapazitäten genutzt.

136 000 000 Eier

Im Verlauf des Jahres 2020 stieg der Felchenfang der Berufsfischer im Vergleich zu dem sehr schlechten Vorjahresfang wieder

an. Daher bestand für dieses Jahr auch die Hoffnung auf eine Steigerung beim Laichfischfang. Diese Vermutung bewahrheitete sich: Auf den Laichplätzen stellte sich eine ausreichend hohe Zahl an Laichtieren ein, sodass der Laichfischfang auf Gangfische ab dem 25. November für sechs Nächte und jener auf Blaufelchen ab dem 30. November für fünf Nächte durchgeführt werden konnte. Insgesamt wurden von den bis zu 67 am Laichfischfang beteiligten Berufsfischern 2167 Liter Felchenlaich gewonnen. Dies entspricht einer Menge von ca. 136 Millionen Eiern und liegt somit wieder deutlich über dem Ergebnis der Vorjahre, ist aber in der Geschichte des Laichfischfangs trotzdem ein eher unterdurchschnittlicher Wert. Festzuhalten ist dabei, dass auch dieses Jahr der Aufwand, also die Zahl der Netznächte, hoch gehalten werden musste, um dieses Ergebnis überhaupt zu erreichen. Ob diese Intensität in den folgenden

Jahren aufrechterhalten werden kann, ist unsicher, da die Zahl an Berufsfischern am See stetig zurückgeht.

Noch nie so früh

Auffällig war dieses Jahr der frühe Laichtermin. In den vergangenen 40 Jahren wurde erst ein einziges Mal der Laichfischfang auf Blaufelchen so früh gestartet, bei den Gangfischen wurde nach Kenntnis aller Beteiligten noch nie so früh begonnen. Ob diese Entwicklung auf den fortschreitenden Klimawandel zurückzuführen ist oder andere Faktoren eine Rolle spielen, ist bisher genauso ungewiss, wie die daraus resultierenden Konsequenzen für den Nachwuchs. An der Fischereiforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg in Langenargen läuft derzeit eine Studie zu dieser Thematik, sie wird hoffentlich in den nächsten Jahren erste Antworten liefern können. ■

Der Angstdrilling

Beim Hechtfischen mit Gummiködern ist es oft Zufall, ob der Räuber nach einer Attacke auch tatsächlich hängen bleibt. Ein Angstdrilling kann dem Glück nachhelfen und die Bissausbeute verbessern. Ivan Valetny zeigt uns, wie er Stinger einsetzt.

Text & Fotos: Ivan Valetny

Der Angstdrilling, auch Stinger oder Angsthaken genannt, wird auf unterschiedlichste Arten am Gummifisch befestigt. Die Fehlrisse beim Hechtfischen machen viele Petrijünger verrückt und manche verfallen in einen Drillingswahn. So ist es auch mir ergangen. Damit Du Dir ein langes Herumexperimentieren mit Stingern ersparen kannst, teile ich Dir hier meine Erfahrungen mit. Eines aber vorneweg: Man hat mit jeder Angstdrillingsvariante ab und zu trotzdem einen Fehlbiss, man kann lediglich die Bissausbeute etwas steigern. Zudem muss man sich bewusst sein, dass ein Angstdrilling das Spiel eines Gummifischs beeinträchtigt, was wiederum zu einer geringeren Fangquote führt.

Keine Angst vor dem Drilling haben die Hechte. Jedenfalls wenn man ihn richtig montiert.





So sieht eine Auswahl meiner bevorzugten Hechtköder aus. Bei kleinen Gummis verzichte ich grundsätzlich auf einen Angstdrilling, denn die Bissverwertung ist dann auch alleine mit dem Jighaken ganz gut. Ab rund 13 cm setze ich auf den kurzen Seitendrilling.

sen) und Zuschnappen (Festhalten im Kiefer). Die Bisse sind meistens sehr deutlich, ausser der Hecht schwimmt bei der Attacke direkt in Richtung Schnur, was aber durch das übliche Abdrehen beim Biss eher selten der Fall ist.

Die seitliche Montage des Angstdrillings

Aus diesen Gründen verwende ich mittlerweile nur noch Angstdrillings, die ich seitlich etwa auf Höhe des Jighakens befestige. Ein Haken des Drillings wird in den Gummifisch gesteckt, die beiden anderen Hakenschenkel sind gegen aussen gerichtet. Diese Variante hat sich bei mir als die effizienteste herauskristallisiert. Einer der Vorteile eines solchen kurz montierten Seitendrillings ist, dass das Spiel des Gummis nur wenig beeinflusst wird. Da der Hecht tendenziell auf den Kopf zielt, hat man so auch die heis-

Hast Du eine Zange, passendes Vorfachmaterial, Drillings und Klemmhülsen parat? Damit kannst Du loslegen.



Wie beisst der Hecht?

Grundsätzlich attackiert der Hecht den Kopf seiner Beute. So wird sein Zielfisch bei einem Angriff stark verletzt und leistet weniger Widerstand beim Runterschlucken. Bei einem Gummifisch packt der Hecht aus allen möglichen Winkeln zu und faltet den Gummifisch beim Inhalieren oft zusammen. Die harten Zahnplatten im Hechtmaul haben häufig zur Folge, dass der Haken nicht hängen bleibt. Beim Anschlag wird der Gummi im Hechtmaul wieder nach vorne gezogen, wo er dann vielleicht doch noch hängen bleibt – oder auch nicht. Zudem ist der Hecht bei einer unregelmässigen Köderführung nicht besonders zielsicher. Er muss sich kurz vor dem Biss entscheiden, in welche Richtung er zupackt. Wenn in

genau diesem Moment wieder ein Anjigen stattfindet, verfehlt der Hecht den Köder und man spürt vielleicht nur noch, wie er den Köder touchiert. Oft packt der Hecht von der Seite im Kopfbereich des Gummis zu und dreht dabei ab. Das sind dann die ganz harten Bisse. Der Hecht attackiert mit einer Kombination von Unterdruck (Einsaugen durch Maul aufreis-

seste Zone bestmöglich «bewaffnet», die Hakenspitzen schauen immer in jene Richtung, aus welcher der Angriff erfolgt. Den verwendeten Angstdrilling wähle ich eher gross, damit dessen Haken ungefähr gleich weit aus dem Gummifisch abstehen, wie es der Jighaken tut. Zu kleine Haken beim Hechtfischen steigern die Fehlbissquote.



1 Ich montiere den Drilling mit einer Klemmhülse an das noch nicht abgeschnittene Vorfach und drücke ihn in den Gummifisch. So schätze ich ab, wie lang das Titan sein sollte, damit es von der Öse des Jigs zur passenden Stelle die ideale Länge hat.



2 Ich rechne nochmal die Länge der Klemmhülse dazu. Dort schneide ich dann das Vorfach ab.

Weitere Befestigungsarten

Oft sind die fertig montiert verkauften Angsthaken etwas länger. Die Überlegung dahinter ist, dass die zusätzlichen Haken im hinteren Teil des Gummis den Fisch haken, wenn dieser den Kopf verfehlt oder nur zögerlich von hinten beißt. Jedoch haben weiter hinten montierte Haken die nervige Angewohnheit, sich beim Auswerfen und während der Aktion im Wasser am Gummi oder der Schnur zu verheddern. Ein Drilling an einem längeren Verbindungsstück dreht sich auch leichter in eine andere Richtung, sodass er gar nicht mehr greift, wenn ein Biss angeschlagen wird. Auch das Spiel des Köders wird stark beeinträchtigt durch die zusätzliche «Aufhängung» am hinteren Bereich des Gummis. Da Gummifische am Schwanz schmaler sind, kann man auch keine allzu grossen Drillings montieren und riskiert dadurch aufgebogene Haken. Wenn dort trotzdem ein grosser Drilling montiert wird, stört das den Lauf massiv und provoziert äusserst viele Verhedderungen. Und nicht zuletzt sind grosse Haken am Schwanz viel auffälliger als seitlich montierte, mit der Ködersilhouette verschmelzende Stinger. Die meiner Ansicht nach einzige brauchbare Variante, um einen Angstdrilling am Schwanz zu befestigen, ist folgende: Das

«Ein guter Lauf des Gummifischs bringt am Ende des Tages mehr gefangene Fische als ein schlecht laufender Gummifisch mit unvorteilhaften Angstdrillingen!»

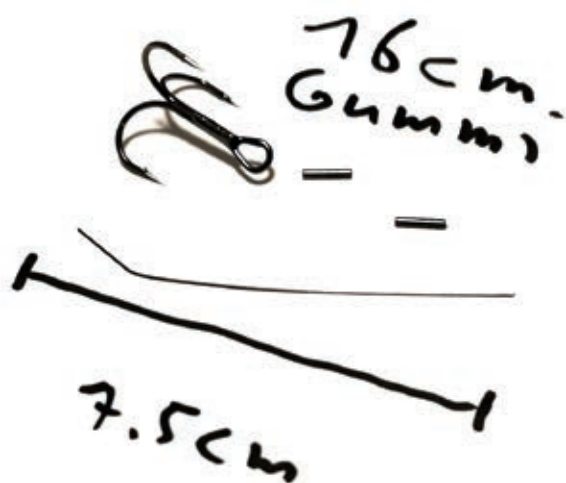
Stahlvorfachstück mit einer Ködernadel durch den Gummifisch ziehen und den Drilling ganz im Schwanzteller rauschauen lassen. Dafür muss aber der Gummifisch recht voluminös und das Vorfachmaterial ausreichend flexibel sein. Mit Flexonit mache ich hierbei die besten Erfahrungen. Die Montage eines solchen Drillings im Gummifisch ist aber wirklich aufwendig und auch nicht sehr langlebig. Zudem wird das Spiel des Gummifischs bei langsamer Führung beeinträchtigt.

Man kann Drillings auch am Bauch des Gummifischs montieren. Wenn man aber damit am Grund fischt, ist die Hängergefahr gross und man sammelt mehr Gewächs auf. Dafür ist der Schwerpunkt

besser austariert. Wird der Drilling auf dem Rücken montiert, hat man weniger Hängergefahr, aber die Montage des Drillings kommt dem Jighaken öfter in die Quere und ruiniert den Lauf. Ein guter Lauf des Gummifischs bringt am Ende des Tages mehr gefangene Fische als ein schlecht laufender Gummifisch mit unvorteilhaften Angstdrillingen!

Schluss mit Stingerexperimenten

Unter den vielen möglichen Angsthakenvarianten bevorzuge ich klar die seitliche Montage am Gummifisch. So hat man nur wenige Hänger am Grund und die Hakenspitzen decken den wichtigsten Bissbereich ab. Erst recht bei hochrückigen und seitlich abgeplatteten Gummis ist eine seitliche Montage nicht zu schlagen. Wenn nämlich der Hecht den Gummi im Maul quer auf die flache Seite legt, kann der Jighaken am Rücken gar nicht greifen! Und genau das passiert bei einem solchen Köder in vielen Fällen. Ich bevorzuge für das Fischen mit Jigs daher eher rundliche Gummis, da man mit einer gedrungenen Form weniger solche Fehlisse hat als mit flachen und hochrückigen Formen. Zudem spielen Gummis mit rundem Querschnitt besser am Jighaken als seitlich abgeplattete, finde ich.



3 Anschliessend wird die Endschleife des Stingers mit einer Klemmhülse fixiert.

Montage eines kurzen Seitendrillings

Zum Hechtfischen setze ich meistens 9 bis 16 cm lange Gummi an 7 bis 30 g schweren Jigs ein. Damit habe ich die

besten Erfolge. Bei den kleinen Hechtkö- dern verzichte ich grundsätzlich auf einen Angstdrilling, denn die Bissverwer- tung bei kurzen Gummi ist auch mit dem Jighaken allein ganz gut. Ab 13 cm setze ich auf den kurzen Seitendrilling.

Ich montiere Angstdrillings nur noch an einsträngigem 10 bis 25 kg tragendem Titan. Bei einem weichen Kevlar oder einem unauffälligeren Fluorocarbon ris- kiert man mit dem Angstdrilling zu viele Abrisse. Denn ein Angstdrilling greift meistens tiefer im Maul des Hechts und somit ist dessen Vorfach der massiven Bezeichnung der Hechte voll ausgesetzt. Dabei wird es rascher beschädigt und kann schlimmstenfalls sogar durchge- trennt werden. Daher verwende ich da- für auch keine vielsträngigen Flexonit- Stahlvorfächer mehr. Diese sind zwar weicher, aber beginnen bereits nach we- nigen Hechtkontakten zu kringeln und weisen gerissene Stränge auf. Das Vor- fach des Angstdrillings braucht auch nicht so unauffällig zu sein wie das Vor- fach zum Köder. Denn die abstehenden Drillingshaken sind ohnehin mindestens ebenso auffällig wie das Drillingsvorfach. Wie diese Haken verschmilzt auch dieses kurze Stück mit der Ködersilhouette. Und keinesfalls wähle ich das Vorfach des Angsthakens dünner als das Vorfach zum Köder, denn die Kräfte, welche auf den Angstdrilling einwirken, sind grösser als jene auf das Ködervorfach. ■



4 Fertig ist der montierte Angstdrilling. Zum Fixieren am Jig lege ich die Endschleife über die Befestigungsöse des Köders.



Ein Video, wie ich einen **Angstdrilling** baue, findest Du im Onlineartikel auf petri-heil.ch.



Flussalet

Der Fisch des Jahres 2021 gehört zwar zu den Friedfischen, er kann aber auch anders! Matze Brauch fängt den Allesfresser ganz «old school» mit über Grund rollendem Naturköder und Telerute.

Im Vorfrühling scheinen uns auf den ersten Blick nicht viele fischereiliche Möglichkeiten zu bleiben. Logisch, dass deshalb viele Angler noch zu Hause bleiben. Mich freut es! Weite Strecken an meinem Heimatfluss sind oft menschenleer. Doch im kalten Winterwasser geht das Leben weiter und eine Fischart rückt dabei jedes Jahr wieder in meinen Fokus: Der Alet.

Lasst das Fleisch rollen!

Ihm scheint das Wetter meist egal und so können wir ihm bei nahezu jeder Witterung auf die Schuppen rücken. Oftmals variieren nur die Standorte der Fische bei unterschiedlichen Bedingungen, aber ein passender Futterhappen wird

auch dann noch aufgenommen, wenn andere Fische schon längst die Mäuler vernagelt haben.

Nur an den ersten Tagen nach der Schneeschmelze oder bei starkem, kaffeebraunem Hochwasser stellen auch die Alet kurzzeitig das Fressen ein. Aber diese Tage kann man in unserer Region meist an einer Hand abzählen. Ich befische ein kleines Flässchen in der Nähe meines Heimatorts mit einem sehr guten Aletbestand. Die durchschnittliche Grösse liegt zwischen 40 bis 45 Zentimeter und kapitale Fische über der 50 Zenti-

Fang Dir den Fisch des Jahres

Text & Fotos: Matze Brauch



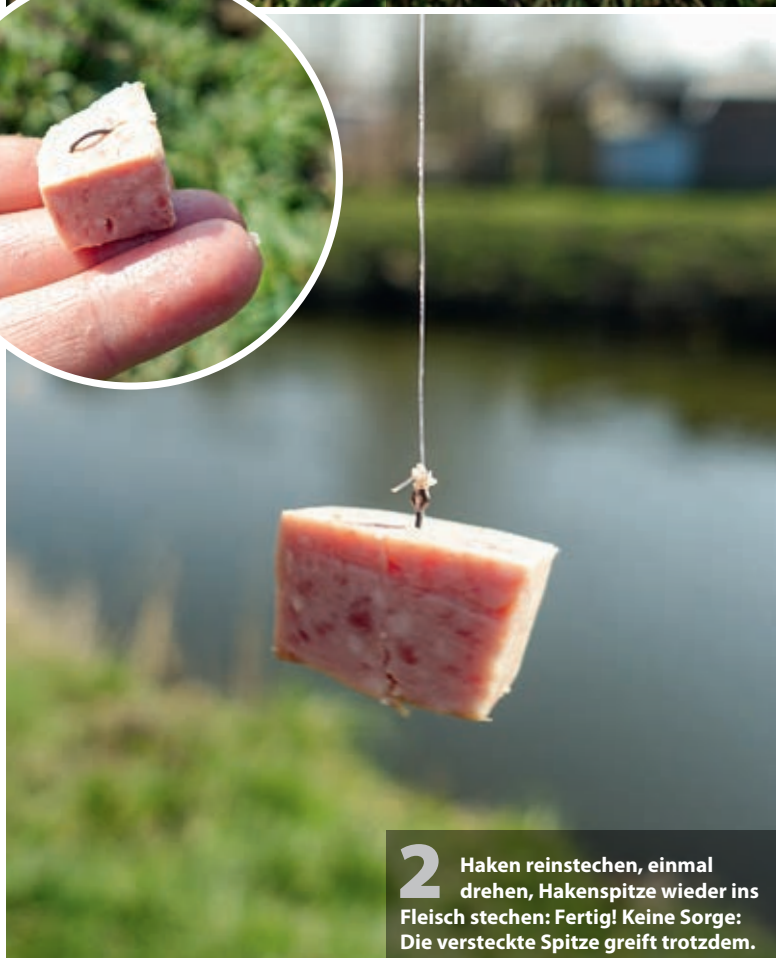
meter-Marke sind immer möglich. Da sich die Fische anscheinend gleichermassen über die komplette Länge des Flusses verteilen, fische ich gern so, dass der Köder (Frühstücksfleisch) mir voraus treibt. Oder, besser noch, langsam über den Grund rollt! So gefischt zeigen sich Alet-Hotspots, die man bisher noch gar nicht auf dem Schirm hatte.

Good old Teleskoprute

Neben Frühstücksfleisch-Würfeln kommen bei mir noch zwei andere Köder zum Einsatz. Wenn viele Kollegen dieselbe Flussstrecke mit Frühstücksfleisch befischen, dann verwende ich alternativ frische Leber. Wenn das Wasser sehr braun ist, dann kann auch süsser Dosen-



1 Dosenfleisch und Telerute: Einfacher geht es wirklich nicht. Ein kleiner Zapfen und ein Einzelhaken, direkt an der Hauptschnur befestigt, runden die Montage ab.



2 Haken reinstechen, einmal drehen, Hakenspitze wieder ins Fleisch stechen: Fertig! Keine Sorge: Die versteckte Spitze greift trotzdem.

Der Autor mit einem dicken Frühlings-Alet aus seinem Bach.



Manche Fischarten haben noch Schonzeit. Andere sind noch nicht aktiv. Alet hingegen haben Hunger und sind fangbar!

**«Bei dieser
Angeltechnik
benutze ich
die gute alte
Teleskoprute.»**

mais mit seiner leuchtend gelben Farbe den Tag retten.

Da ich auf der Suche nach den Alet weite Strecken am Fluss entlang wandere, reduziere ich mein Gepäck auf das Nötigste. Bei dieser Fischerei benutze ich die gute alte Teleskoprute: Drei Meter lang und mit einem Wurfgewicht von etwa 40 Gramm. Dank ihrer kurzen Transportlänge ist sie ideal für den langen Rückweg oder für Abschnitte, an denen der Fluss Bereiche mit viel Bewuchs durchquert. Auf die 2500er-Rolle habe ich eine durchgehende 0,25er schwimmende, monofile Schnur gespult, an deren Ende ein dünnadrätiger 2er-Einzelhaken gebunden ist. Um Bisse und Hänger mitzubekommen, montiere ich einen leichten Zapfen mit etwa 1 g Tragkraft. Auf ein Vorfach oder eine Bleibescherung verzichte ich gern. Lediglich beim Befischen eines tiefen Bereichs mit stärkerer Strömung montiere ich ein einzelnes Bleischrot mit 1/3 Gewicht der Zapfentragkraft. Unbebleit würde der Würfel einfach zu lange brauchen, um auf Tiefe zu kommen. Ein paar Ersatzhaken, zwei Ersatzzapfen, ein Messer, ein Hakenlöser und ein Feumer mit Stiel komplettieren mein Gerät. Alles findet Platz in einer kleinen Tasche und kann so den ganzen Tag kilometerweit getragen werden, ohne dass es stört.

Pendler in der Strömung

Wer Alet von oben beobachten kann, dem fällt schnell auf, dass sie in ihrer Fressphase auf der Suche nach Nahrung immer in der Strömung hin- und herpendeln und dabei beide Flusseiten regelmäßig absuchen. Ich biete meinen Köder an geraden Strecken deshalb gern mittig im Fluss an. Die Alet kommen garantiert zum Köder. Wenn sie an sonnigen Tagen auf den flachen Kiesbänken verweilen, sehen wir vor dem Biss oft den Schwall des Alets, bevor der Zapfen mit einem Ruck unter Wasser verschwindet.

Bei einem Biss schlage ich nicht an, sondern kurble einfach schnell die Schnur ein, bis ich Kontakt zum Fisch habe. Das



Um den Haken ins Aletmaul zu treiben, kurbelt Matze nach einem Biss bloss schnell ein. Denn durch die Strömung des Flusses bildet sich ein Schnurbogen – schlägt man an, kann es passieren, dass man nur den Bogen glatt zieht.

hat für mich mehrere Vorteile. Auch wenn ich immer wieder versuche, die Schnur beim Abtreiben hinter den Zapfen zu legen und so die Drift des Köders zu verlangsamen, komme ich um einen Schnurbogen nicht herum. Würde ich jetzt bei einem Biss anschlagen, würde ich in diesen Schnurbogen reinschlagen, der Haken würde aber nicht durch den Fleischwürfel dringen und der Fisch könnte den Würfel wiederum ausspucken. Das Kurbeln reicht aber aus, damit

der Haken durch den Widerstand des sich wegdrehenden Alets aus dem Köder rutscht und im Maulwinkel sitzt. Ich werfe meinen Köder leicht schräg ans gegenüberliegende Ufer. Dann lasse ich ihn 20 Meter abtreiben. So wird er ganz natürlich von der Strömung aufgesammelt und weitergetragen. Die Fische, die immer mit dem Kopf gegen die Strömung stehen und so in meine Richtung gucken, nehmen mich dank des Sicherheitsabstands nicht wahr.

Auch wenn Alet oft im Trupp unterschiedlich grosser Fische zusammenstehen, lässt sich zumeist nur ein Fisch aus dem Trupp fangen. Die Durchschnittsgrösse können wir gut über die verwendete Ködergrösse bestimmen. Meine Köder sind dabei in etwa halb so gross wie mein eigener Daumen. Grössere Alet haben damit kein Problem, Fehlisse sind ganz selten und kleinere Fische werden von vornherein weitestgehend ausgeschlossen.

Aber was sind nun eigentlich die augenscheinlichen Hotspots? Grosse Alet haben im Fluss kaum Fressfeinde! Einzig von oben angreifende Vögel oder Fischer können ihnen zum Verhängnis werden, und so verhalten sie sich auch. Alet stehen gern inmitten von flachen Kiesbereichen mit langen Wasserpflanzen, welche sich durch die Strömung wie ein Dach über sie legen. Die Alet präferieren ein freies Blickfeld in alle Richtungen – so entgeht ihnen weder ein abgestürztes Insekt, noch ein verräterisch auftauchender Schatten. Und wenn Du einen grossen Alet zu Gesicht bekommst, hat er Dich mit Sicherheit längst bemerkt. Ansonsten lieben Alet alles, was ihnen ein schnell erreichbares Dach bietet und nebenbei noch Nahrung im Überfluss bringt. ■



Totholz und tieferes Wasser: Hier wohnt garantiert ein Rollfleisch-Fresser.

HOTSPOTS FÜR ALET

- Ausgespülte/unterspülte Ufer
- Holz im Wasser, wo sich Kehrströmungen bilden
- Tiefe Aussenkurven (wobei die Fische auch gern auf der flachen Seite stehen)
- Überhängende Büsche

Mit Gross-Ködern auf Zander

UND ES KOMMT DOCH AUF DIE GRÖSSE AN!

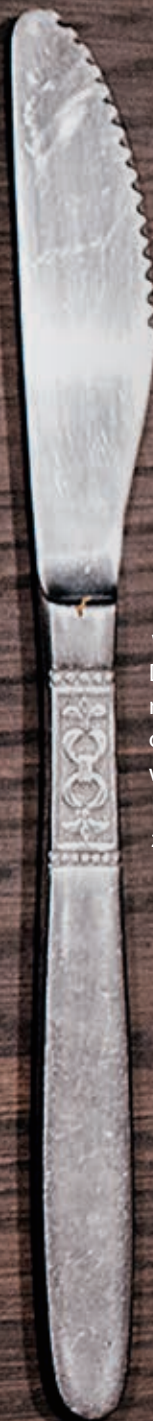
Die meisten Angler befischen den Zander mit Ködern bis maximal 15 Zentimetern Länge. Ein Fehler, denn das bringt häufig nur kleine Räuber. Unser Autor Cedric Goossens hat die Ködergrösse drastisch erhöht – und fängt seitdem auch grössere Zander!

Text & Fotos: Cedric Goossens





Für grosse Räuber muss
ordentlich was auf den Teller!
Wer seine Köder entsprechend
wählt, darf mit kapitalen
Fängen rechnen.



Unter den Räubern ist es der Zander, den ich mit Abstand am liebsten befische. Er ist zwar nicht so stark wie ein Wels und auch nicht so farbenfroh wie ein Egli, aber dennoch haben seine kräftigen Bisse und sein manchmal rätselhaftes Verhalten eine immense Neugierde in mir geweckt! Lange Zeit habe ich Zander so beangelt, wie viele andere auch: Mit Softbaits in einer Länge von sieben bis 13 Zentimetern, die ich an einem Jighead angebracht und in der Nähe des Gewässergrundes angeboten habe. Doch obwohl ich bei den meisten meiner Angelausflüge den einen oder anderen Fisch landen konnte, war die Durchschnittsgrösse meiner Fänge häufig eher mässig. Das Ganze liess mir keine Ruhe, denn ich wollte grössere Fische fangen!

Grosser Köder – grosser Fisch

Obwohl jährlich auch sehr grosse Fische mit kleinen oder mittelgrossen Ködern gefangen werden, bin ich nach wie vor der Meinung, dass der Gebrauch grösserer Köder auch grössere Räuber – und das auch noch in grösserer Anzahl – aus allen Richtungen anlockt. Man denke nur an all die riesigen Zander, die jedes Jahr von Welsanglern gefangen werden, oder an pelagisches Vertikalfischen, wo Köder mit einer Länge von bis zu 30 Zentimetern verwendet und teilweise komplett von Räubern mit Rekordgrösse verschlungen werden! Inspiriert von einem Blog namens «Working Class Zero», der von einem amerikanischen Schwarz-

barschangler betrieben wird (der auf grosse Köder schwört), stellte ich mich selbst der Herausforderung, mit dieser Methode auf Zander zu gehen.

Schritt für Schritt tastete ich mich heran

Ich begann mit Ködern in einer Länge von 14 Zentimetern, wechselte dann auf

18 Zentimeter. Was mich dabei zuerst am meisten überraschte, war die Tatsache, dass – obwohl ich nun vermehrt Zander mit einer Länge von 60 bis 65 Zentimetern fing – immer noch Exemplare im 50er-Mass bissen. Manchmal waren sie sogar noch kleiner. Die Anzahl der Bisse hat mich ebenfalls überrascht, aber das ist der Vorteil grosser Köder: Sie werden bemerkt! Während mir anfangs 18 Zentimeter noch riesig

erschieden, ging ich später sogar dazu über, Finesse-Köder in einer Länge von 25 Zentimetern – eigentlich für pelagisches Vertikalfischen gedacht – zu verwenden. Warum sollten sie nicht auch vom Ufer aus funktionieren?

Und siehe da: Was anfänglich nach einer verrückten Idee aussah, entpuppte sich schon beim ersten Versuch als voller Erfolg und ich wurde mit einem sehr grossen Fisch belohnt!



Den Gummifisch mit einer Rassel auszustatten, kann in trübem Wasser und bei geringem Lichteinfall hilfreich sein!

Das richtige Gerät

Auch wenn die Technik noch so gut ist, eine passende Angelrute macht den Unterschied aus! Es ist wichtig, dass man mit dem Gerät relativ grosse Köder auswerfen und den Haken im harten Maul eines grossen Zanders setzen kann. Ausserdem sollte die Rute ausreichend Flexibilität aufweisen, um den teilweise heftigen Kopfstössen der Zander standhalten zu können. Da ich meistens vom Ufer aus fische, fällt meine Wahl auf Spinnruten in einer Länge von 2,40 bis 2,70 Metern mit einem Wurfgewicht von 15 bis 50 Gramm. Diese Masse erlauben es mir, Köder mit einer Länge zwischen 14 und 25 Zentimetern auszuwerfen, während die Rute dabei aber sensibel genug bleibt, um weniger markante Bisse anzuzeigen. Mit dieser Länge ist es ebenfalls möglich, eine gute Kontrolle über den Köder zu behalten, selbst wenn man aus der Distanz fischt. Wenn man vom Boot oder Belly-Boot aus angelt, reicht auch eine kürzere Rute vollkommen aus – ich benutze in diesen Fällen ein Modell in einer Länge von 2 bis 2,20 Metern.

«Friss mich!» Der Autor verwendet gern Köder in aggressiven Farben.

Achte darauf, dass Du eine Rolle wählst, die gut mit der Rute harmoniert – ansonsten läufst Du Gefahr, dass Dein Handgelenk zu schnell ermüdet. Eine längere Rute bedeutet auch gleichzeitig eine grössere Kopflastigkeit. Daher greife ich zu Modellen in den Grössen 2500 bis 4000, bespult mit einer geflochtenen Schnur von 15 bis 20 Pfund und am Ende mit 70 Zentimetern Fluorocarbon mit einer Tragkraft von 40 bis 50 Pfund. Diese Zahlen mögen auf den ersten Blick vielleicht etwas imposant erscheinen, aber sie reduzieren das Risiko, einen Fisch zu verlieren, auf ein Minimum und helfen einen Drill zu gewinnen, falls ein Hecht zum Spielen aufgelegt ist. Zusätzlich verlangsamt die Dicke der Schnur das Absinken des Köders. Ausserdem fische ich mit einer

ziemlich stark eingestellten Bremse, um die Effizienz des Hakensetzens zu garantieren.

Die richtige Präsentation

Die Präsentation, die ich am häufigsten verwende, habe ich auch schon in Kombination mit kleineren Ködern gebraucht, und sie ist wohl bestens bekannt: Ich biete den Köder 20 bis 40 Zentimeter über dem Grund an und lasse ihn absinken, während ich die Schnur gespannt halte. Strömung, Wassertiefe und Wind entsprechend verwende ich den Jighead so leicht wie möglich, um einen geschwächten Fisch, der vom Wasser getragen wird, täuschend echt zu imitieren. Grosse Fische sind natürlich

Ist der Gummi besonders weich, wird er auch von einem mittleren Zander mit Leichtigkeit eingefaltet und weggesaugt.

Wenn man die Softbaits für ein paar Minuten in kochendem Wasser ziehen lässt, wird das Material weicher. Ausserdem kann man sich damit die Verwendung eines «Angsthakens» ersparen, wenn man weiss, dass der Raubfisch den Köder knickt, sobald er ihn verschlingt.



Schon drei bis vier Minuten in heissem Wasser weichen auch Gummis mit harter Mischung auf.



Nach dem heissen Bad sind die Softbaits extrem elastisch und spielen im Wasser wie ein echter Fisch.



DIE LIEBLINGS-KÖDER DES AUTORS

Wenn Cedric auf Zander geht, nimmt er mittlerweile nur noch eine kleine Auswahl an XXL-Ködern mit. Hier ist seine Lieblingsauswahl!

- **Pro Shad** 18 cm
- **Forktail** 18 cm
- **McWalleye** 25 cm
- **Sakamata Shad** 20 cm
- **Ring Teez** 20 cm



auch deutlich erfahrener als kleinere. Deshalb versuche ich, das Aussehen und die Führung meines Köders so realitätsnah wie nur möglich zu gestalten – das weckt beim Zander den Jagdtrieb!

In der Praxis sieht das so aus: Ein- oder zweimal mit der Rutenspitze zucken und zwischenzeitlich immer wieder pausieren – damit lässt sich die berühmt berüchtigte Flucht imitieren, die den Räuber häufig zum Biss animiert. Ich behalte dabei stets das planlose Verhalten eines verletzten Beutefisches im Hinterkopf!

Die zweite Präsentation, die ich gerne verwende, ist sehr einfach: ein langsames, aber kontinuierliches Anheben des Köders nahe am Grund. In diesem Fall setze ich auf einen Köder, der etwas schwerer ist (zehn Gramm statt sieben), um ihn stets in der Nähe des Grundes anbieten zu können. Ein Zusatzreiz, der mir

bei dieser Köderführung zu nützen scheint, ist die Rassel! Da sich Schall im Wasser vier Mal schneller ausbreitet als in der Luft, kann der Gebrauch einer Rassel dazu führen, dass der Köder leichter von den Räubern entdeckt wird.

Wenn die Shads nicht den gewünschten Erfolg bringen, die Wassertemperatur sinkt oder wenn man langsamer fischen muss, setze ich auf grosse Finesse-Köder. Ich beschwere diese dann so wenig wie möglich, manchmal sogar nur mit drei Gramm, damit sie schön im Wasser gleiten. Die Finesse-Köder kommen der Realität am nächsten und ich präsentiere sie immer so, wie sich ein verletzter Beutefisch verhalten würde. Diese Köder machen bei schwierigen Bedingungen häufig den Unterschied aus und haben mir die meisten meiner grössten Fische eingebracht!



Dieser Zander konnte einem 25 Zentimeter langen McWalleye nicht widerstehen. Mit Ködern dieser Grösse fängt man zwar nicht besonders häufig, aber deutlich grösser!



82 Zentimeter – die
Vorzüge grosser Köder
liegen auf der Hand
und auf der Matte!

www.foxra

Forellenstreifen in Baden

Die Dachvereinigung der Pachtvereine Stausee Wettingen unterhält seit vielen Jahren eine eigene Fischzucht direkt an der Limmat. Auch wenn die Probleme nicht weniger werden und die Erfolgsaussichten nicht besser, bleibt man hier mit viel Zweckoptimismus und Zuversicht am Werk.

Text & Fotos: Nils Anderson

«Das haben wir selbst gebaut», sagt Hälterungsbmann Peter Aschwanden und verweist auf ein rund zwei Meter tiefes Becken. Das Wasser wurde diesen Morgen bis auf zwanzig Zentimeter abgelassen. Jetzt werden die streiffähigen Elterntiere von Gianluca Nossa gekonnt herausgeschöpft. Es sind prächtige Forellen, eine um die andere, jede zweite deutlich jenseits der 50 Zentimeter. Die Männchen haben imposante Laichhaken, die Weibchen könnten schon fast Lachse sein, alle sind sie eher dunkel gefärbt. Es ist wie ein Blick zurück in eine Zeit, als die Forellen auch in der Limmat selbst noch regelmässig solche Ausmasse erreichten und die Fischer den Ertrag noch in Kilo Filets bemessen. Heute bemessen die Limmatfischer von Wettingen ihre Erfolge in der Anzahl gestreifter und befruchteter Eier; diesen Morgen sind es 3500 Stück, das macht bis zum jetzigen Zeitpunkt gut 15 000 Stück, man ist zufrieden. Ja, die Zeiten ändern sich!

Bis zu 400 Gramm pro Tier

Das Abstreifen an diesem Morgen geht routiniert vor sich. Präsident Patrick Frey weist seine Kollegen genau an, dazwischen erklärt er mir jeden einzelnen Schritt.

Das Abstreifen hätten sie von Walti Ruf, dem ehemaligen Berufsfischer vom Zürichsee gelernt. «Bevor Walti uns gezeigt hat, wie das mit dem Abstreifen funktioniert, haben wir die Fische wie mit Samthandschuhen angefasst, um ja keine Organe zu verletzen. Das stimmt auch für die vordere Hälfte der Bauchhöhle, doch hinten darf man schon etwas Druck aufsetzen.»

Das Streifen funktioniert erfreulich, die Eier sind reif, bis zu 400 Gramm sind es an diesem Tag bei den grössten Rognern. Die Eier kommen von jedem einzelnen Tier in ein Behältnis, wo sie sogleich gewogen (ein Ei wiegt 0,1 Gramm) und mit der Milch befruchtet werden. Dabei werden Eier und Milch sorgfältig mit einer Schwanenfeder vermengt. Nach dem Streifen kommen die Fische kurz ins Salzwasser, da dies die Schleimhautbildung anregt und somit das Risiko von Pilzerkrankungen mindert. Früher haben die Limmatfischer wie üblich Malachitgrün zur Vorbeugung verwendet, doch wegen gesundheitlicher Bedenken haben sie auf gewöhnliches Salz gewechselt.



Ein stattlicher Milchner aus der vereinseigenen Anlage ist bereit fürs Streifen.



Die Eier werden mit kräftigem Druck abgestreift ...



... und nach dem Wägen sogleich mit der Milch vermengt.

«Die Männchen haben imposante Laichhaken, die Weibchen könnten schon fast Lachse sein.»



Nach dem Salz-Regenerierungsbad im grünen Behälter (li.) warten die abgestreiften Fische, bis sie von Patrick Frey ins grosse Betonbecken zurückgesetzt werden.

Die vereinseigene Aufzuchtanlage wurde über die Jahre hinweg stetig verbessert. Neben dem grossen Becken für die gut 40 Elterntiere finden sich noch drei weitere Becken, allesamt mit Limmatwasser durchströmt, welche im Sommer bei Bedarf gekühlt werden können, was leider immer häufiger nötig ist.

Langzeit-Monitoring im Kopf

Finanziert haben sich die Limmatfischer ihre Anlage weitgehend selbst, vom Kanton wird sie zumindest geduldet. Dass der Besatz mit gezüchteten Forellen nicht einfach eine makellose Erfolgsgeschichte ist, ist allen klar. Doch was soll man sonst tun? Konnten sie

früher die Brütlinge in den kleinen Seitenbächen aufziehen und nachher per Elektro-Abfischen in die Limmat umsiedeln, so wurde ihnen dies vor ein paar Jahren untersagt. Das Abfischen sei zu stressig für die Fische und ein zu grober Eingriff in die Gewässer. «Die vom Kanton meinten dann, ja die Forellen können ja selber auf- und absteigen, wenn sie denn wollen. Es ist schon möglich, dass eine Forelle beim Abstieg einen 10 Meter hohen Absturz überwindet. Aber hinauf kommt sie garantiert nicht mehr. Leider hatten die Offiziellen für solche Einwände kein Gehör.»

Ist das Gespräch mal beim Politischen angelangt, folgt beim Vorstand schnell ein Kopfschütteln. «Um die Naturverlaichung in der Limmat selbst zu fördern, haben sie Kiesschüttungen gemacht. Eigentlich eine gute Sa-





Blick von der Aufzucht-anlage aus: Die Limmat bei Baden ist noch immer ein malerischer Fluss.



Die gutgelaunten Limmatfischer sind stolz auf ihre Anlage und optimistisch, was die kommende Forellengeneration betrifft.



che, aber leider am falschen Ort und mit entsprechendem Ergebnis. Was uns am meisten nervt, ist, dass wir Fischer bei wichtigen Entscheidungen entweder übergangen oder nicht ernst genommen werden», erläutert Peter Aschwanden und ergänzt weiter: «Als der Fischereiverantwortliche des Kantons unser Eltern-tier-Becken sah, schlug er uns vor, dort für die Ver-lai-chung doch einfach Kies einzufüllen. Und das von ei-nem studierten Biologen ...»

Und so bleibt den Wettingern nichts anderes übrig, als weiterhin Forellen in den vereinseigenen Aufzucht-becken aufzuziehen, auch wenn der Aufwand hoch und die Erfolgsaussichten nicht allzu gut sind. Aber gar nichts zu machen, bringt definitiv gar nichts. «Wie die meisten hier fische auch ich schon seit mehr als zwanzig Jahren an

diesem Fluss und habe ein entsprechendes Langzeit-Monitoring im Kopf. Aber leider interessiert das ausser-halb des Vereins niemanden. Oder es passt einfach nicht mit ihren Überzeugungen überein.»

Fischbestände im kritischen Bereich

Die Limmat bei Baden ist wunderschön anzuschauen, ein malerischer Abschnitt, wo man sich in andere Zeiten ver-setzt wähnt. Doch auch in der Limmat ist das Jahr 2020 angekommen und die damit verbundenen Probleme sind vielfältig. Es ist zu warm, ständig sieht man Kormorane und immer wieder grosse Trupps Gänsesäger. Die Äsche, einst in grossen Mengen hier heimisch, ist in den letzten Jahren fast gänzlich verschwunden. Nun, die Limmat ist ein gefährdeter und belasteter Lebensraum und die meis-ten Fischbestände bewegen sich in einem kritischen Be-reich. Wir Fischer könnten mit Fangbeschränkungen dafür sorgen, dass es wieder aufwärts geht, aber mit solch ho-hen Prädatorenzahlen wird das einfach schwierig. «Wohl-verstanden, wir sind nicht gegen den Kormoran, der hat auch seine Berechtigung. Aber es soll ein gesundes Gleichgewicht sein», ist Peter Aschwanden überzeugt. Bei ihren Vereinsanlässen herrscht gute Stimmung unter den Vereinsmitgliedern der Pachtvereinigung Stausee Wettingen. Diese besteht übrigens aus vier Vereinen: dem Anglerbund Baden und den Fischervereinen von Killwangen, Würenlos und Wettingen. Und ja – es schwimmen noch immer Forellen in der Limmat ... ■



Die befruchteten Eier werden im temperaturregulierten Brutkasten gehältert, bis die Brut geschlüpft ist.

Angelguiding in der Schweiz

Das Angelguiding hat auch hierzulande an vielen Gewässern Einzug gehalten und zahlreiche Guides bieten ihre Dienste halb- oder vollprofessionell an. «Petri-Heil» hat das Angebot von Jérémie Carrel am Schiftenensee im Kanton Freiburg ausprobiert.

Text & Fotos: Tomasz Sikora



Es ist ungefähr halb elf Uhr morgens Mitte Oktober, als unsere Köder zum ersten Mal ins kühle Nass des Schiftenensees eintauchen. Schon nach wenigen Würfen zeigt sich, dass Jérémie Carrel mit seiner Spotwahl richtig lag – bei den Biss Spuren in meinem Gummifisch ist es kaum zu glauben, dass der Hecht nicht hängen blieb. Nach einem weiteren Fehlbiss montiert Jérémie, der in der Région Fribourg als Angelguide arbeitet, einen Angstdrilling. Der Gummifisch wird kurze Zeit später erneut attackiert – und abermals bleibt der Hecht trotz des Angstdrillings nicht hängen. Ratlosigkeit macht sich breit. Am Gerät kann es jedenfalls nicht liegen. Wer sich in der Schweiz guiden lässt, erhält Spitzenmaterial in die Hand gedrückt – vom Köder über Kleinteile, Rute und Schnur bis hin zur Rolle.

Es regnet leicht, die Fischerei bleibt zäh. Das Wasser des Schiftenensees ist für Ende Oktober mit 14 Grad noch ungewöhnlich warm. Während ich und mein Kollege Raphael es weiterhin auf Hecht probieren, zuppelt Jérémie mit einer Dropshot-Montage gekonnt die ersten Egli aus einem Schwarm heraus, den er kurz zuvor mit seinem Echolot entdeckt hat. Auch Raphi gelingen die ersten Eglifänge mit der Dropshot-Montage. Leider bleibt es bei kleinen Stachelrittern – sie sind kaum grösser als der Köder, auf den sie beissen.

Weiterbildung statt Trophäen

Ursprünglich und weit verbreitet ist das Guiding als Angebot für Touristen, die an ihrem Ferienort einen Angelausflug machen wollen. Und wer ans Ende der Welt reist, um dort zu fischen, der verspricht sich von einem Guiding auch einen Trophäenfisch. In den Schweizer Seen ist der Tourismus hingegen relativ überschaubar und ein Trophäenguiding ist entsprechend weniger gefragt und in den meisten Fällen auch nicht realistisch. Selbst die allerbesten Fischer können

Vertikalfischen unter Anleitung: Raphael und Tomasz (hinten) versuchen sich das erste Mal im Zanderfischen auf dem Schifflensee.



Hecht auf Ansage! Augenblicke später schaffte es der Hecht, aus dem Feurer zu entweichen.



hier keine kapitalen Fänge auf Knopfdruck abliefern. Und wer für einen Tag an ein vielfrequenties Gewässer wie den Schifflensee- oder den Sihlsee reist, kann nicht gleich mit einem Fang eines kapitalen Zanders oder Hechts rechnen. Hingegen kann er viel lernen, was Angeltechnik und Standplätze anbelangt. So sind es auch oft Ansässige, die eine Weiterbildung auf ihrem Hausgewässer suchen, in der Absicht, dadurch wertvolle Erfahrungen für eigene Ausflüge zu sammeln.

Keine formelle Ausbildung

Seit 2018 führt Carrel Guidings durch. Eine eigentliche Ausbildung zum Angelguide gibt es in der Schweiz nur für Fliegenfischerguides. So bietet die EFA (European Fly Fishing Association)

«Wer ein Guiding an einem viel-frequentierten Gewässer bucht, kann nicht gleich mit einem Fang eines kapitalen Zanders oder Hechts rechnen. Hingegen kann er viel lernen, was Angel-technik und Standplätze anbelangt.»



Foto: zvg



Beim Vertikalfischen ist das Echolot für Guide Carrel eine unverzichtbare Hilfe.

mehrtägige Ausbildungskurse an, in welchen nebst der Wurfsschule auch Sicherheit, erste Hilfe oder Kochen geteilt werden. Für Guides, die mit dem Boot unterwegs sind, fehlt eine solche Ausbildung bisher, und einen der Ausbildungsplätze im Ausland zu ergattern, ist schwierig. Ebenso fehlt eine Dachorganisation, bei der man sich als Guide registrieren lassen kann. «Guide» ist also keine geschützte Bezeichnung, und so kann sich im Prinzip jeder als Guide verkaufen. Obwohl also Jérémie formell noch kein ausgebildeter Guide ist – er sucht weiterhin nach einer Ausbildungsmöglichkeit – merkt man dem mehrsprachigen «Fribourgeois» sofort an, dass er weiss, worauf es beim Spinnfischen am Schiftenensee ankommt. Derzeit arbeitet er zu einem Pensum von rund 50% als selbstständiger Angelguide, die restliche Zeit ist der studierte Historiker und Ökonom bei der Bundesverwaltung angestellt. In Zukunft soll es mehr Guiding werden.

Guiding – nicht nur ein Erfolgsmodell

Ein gut gerüstetes Boot, hervorragendes Equipment und beste Gewässerkenntnisse sind aber nicht alles, was ein Guide mitbringen muss. Ebenso braucht es einen Sinn für Kundenfreundlichkeit und

grosse Flexibilität. Wer das Guiding hauptberuflich betreibt, muss Wochenendarbeiten in Kauf nehmen und hat in der Hauptsaison kaum mal freie Tage. Reich wird man dabei nicht, auch wenn zum Teil Ganztages-Ausflüge 500 Franken kosten können. Die Fixkosten sind hoch und die Arbeitstage lang. Auch unser redaktioneller Mitarbeiter Ivan Valetny, der den meisten unserer Leser bekannt sein dürfte, hat schon über 200 Guidings auf dem Bielersee gemacht. Künftig will er eine Pause einlegen, zu viel Zeit hätten diese Guidings mittlerweile beansprucht. Lieber will er wieder andere Ziele verfolgen.

Inzwischen werden an allen grösseren Gewässern der Schweiz Guidings angeboten, meistens von den Fischereiartikelhändlern. Da der Trophäendruck nicht allzu hoch ist, ist auch die Konkurrenzsituation überschaubar, anders etwa als beim Fischen auf Marlin, Giant Trevally oder ähnliche Fische auf den Weltmeeren. Besonders in den USA ist Guiding eine grosse Sache. So findet sich eine offizielle «Hall of Fame» extra für Angelguides sowohl in Florida als auch in Wisconsin.

Neue Techniken lernen

Der Regen hat unterdessen nachgelassen, die Sonne dringt langsam etwas

durch. Jérémie, der den See wie seine Westentasche kennt, entscheidet sich zu einem Spotwechsel – mit seinem speziell für die Fischerei eingerichteten Bassboot eine Sache von wenigen Minuten. Wir probieren es weiter auf Egli, jetzt mit dem Zocker. Das Echolot zeigt Egli auf einer Tiefe von zwölf Metern an. Und tatsächlich – die Bisse kommen bei allen dreien. Zwar sind die Egli kaum grösser als der Zocker, aber wir haben eine neue Methode kennengelernt.

Etwas später folgt ein etwa 65 Zentimeter langer Hecht, der uns aber durch ein ins Netz gebissenes Loch wieder entwischt – Sachen gibts! Nun denn, wir geben nicht auf. Inzwischen ist es Mittag geworden und Jérémie meint, dass die Zander munter geworden sein müssten. Er drückt uns Ruten zum Vertikalfischen in die Hand, und wieder lernen wir gleich zwei neue Techniken: das Vertikalfischen selbst und das Fischen mit Baitcastrolle.

Erneut zeigt sich, wie gut Jérémie den See kennt. Zentimetergenau platziert er das Boot mithilfe seines High-End-Echolots über seinen Zanderstellen und zeigt vor, wie das mit dem Vertikalfischen funktioniert: Ein Gummiköder wird den Zandern am Grund mit einem schweren Bleikopf möglichst vor die Schnauze gesetzt.

Bisse gibts tatsächlich, die Fische bleiben aber nicht hängen. Sowohl am ersten als auch am zweiten Zanderspot zeugen lediglich fast gänzlich vom Haken gezogene Gummiköder davon, dass sich da tatsächlich ein Zander am Köder vergangen hat. Zum Schluss erkennt Jérémie einen Hecht auf dem Echolot. Schnell ist der Köder, der zuvor die Zander bezirzen sollte, ins Mittelwasser gelassen, um den Hecht pelagisch anzusprechen. Da erfolgt auch schon der Anschlag von Jérémie – und zwar so brachial, dass die Rute in zwei Teile zerbricht. Wir können den Fisch trotzdem feumern. Carrel bleibt unbeeindruckt vom Malheur: «Diese Rute hat ihr Leben gelebt», meint er lakonisch. Der Hecht hat übrigens ganz vorzüglich geschmeckt. ■

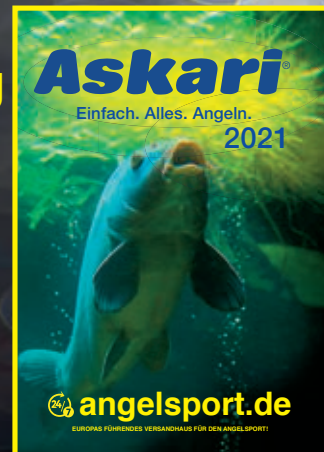
Askari® NEUER KATALOG!

**Gleich NEUEN
GRATIS-Katalog
anfordern!**

**TOP-ANGEBOTE
UND VIELE
NEUE ARTIKEL
WARTEN
AUF SIE!**

www.askari.ch
Tel.: (061) 3 22 27 74

Askari Sport GmbH • c/o SPI Logistics • St. Jakobsstr. 200 • 4089 Basel



Askari®

GRATIS

Wie heisst diese Fischart?



- A** Nase
- B** Alet
- C** Barbe

**Lerne mit unserem
Online-Training für
Deine SaNa-Prüfung**



Auf **petri-heil.ch**
kannst Du für zehn
Franken 30 Tage lang
uneingeschränkt am
Computer und mobil
trainieren. Viel Erfolg!

© Alet

Tier des Jahres 2021

Der Bachflohkrebs



Dass der Bachflohkrebs zum Schweizer Tier des Jahres 2021 gewählt wurde, ist kein Zufall. Wo er vorkommt, ist das Wasser sauber und der Lebensraum für den Kleinkrebs und viele weitere sensible Lebewesen (noch) bewohnbar. Wenn er in grosser Zahl vorkommt, ist das Gewässer gesund und bietet auch den Fischen ein gutes Nahrungsangebot.

Text: Ruben Rod
Fotos: Pro Natura | Verena Lubini

Die Fliessgewässer sind Lebensadern unserer Landschaft. Besonders die kleinen und mittleren Bäche machen mit rund 75 Prozent einen Grossteil des Schweizer Gewässernetzes aus. Unzählige Tier- und Pflanzenarten sind auf diese Lebensräume angewiesen, darunter auch der Bachflohkrebs. Er reagiert empfindlich auf Gewässerverschmutzungen, und wenn er in einem Bach fehlt, stimmt etwas nicht. Mit dieser Wahl zum Tier des Jahres 2021 setzt Pro Natura ein Zeichen zum besseren Schutz dieser Ökosysteme und der Wasserqualität. Mit der Pestizid- und Trinkwasserinitiative stehen dieses Jahr zwei rich-



Vier Videos zum Thema **Bachflohkrebs** und den **Pestizidinitiativen** findest Du im Onlineartikel auf petri-heil.ch.





Der Bachflohkrebs bewohnt fast alle (sauberen) Fließgewässer der Schweiz. Als Bioindikator stellen die Flohkrebse eine «Alarmanlage» dar. Wo sie fehlen, stimmt etwas nicht.



Oft treten die Flohkrebse als solche «Präkopula» genannten Paare auf. Um keinesfalls die Paarungsbereitschaft des Weibchens zu verpassen, klammert sich das Männchen tagelang an ihm fest.

Rund ein Drittel der vorkommenden Arten gilt als nicht einheimisch, und ein Teil der Arten kommt weltweit nur in der Schweiz vor. Die Erforschung dieser Tiere steht erst am Anfang und die Welt der Flohkrebse hält noch viele Geheimnisse bereit. Fest steht, dass sie eine zentrale Funktion in aquatischen Ökosystemen haben. Sie sind wichtige Destruenten von organischem Material (vor allem Laub), welches in Gewässer eingetragen wird, und stellen besonders für Fische eine wichtige Nahrungsgrundlage dar. Wo die Bedingungen stimmen, leben tausende Flohkrebse auf einem Quadratmeter. Damit sind Flohkrebse auch wichtige Zeigerorganismen für die Wasserqualität.

tungsweisende Abstimmungen an, die wir nutzen sollten für eine Politik zugunsten unserer Gewässer.

Klein, aber oho

Aufmerksame Fischer und insbesondere Fliegenfischer begegnen den Flohkrebse immer wieder beim Wenden von Steinen und Blättern. Greift man eine Handvoll versunkenes Blattwerk vom Grund, wuselt es nicht selten von den kleinen Krebstieren. Im Wasser schwimmen sie eilig davon und verkriechen sich wieder. Das faszinierende Aussehen erschliesst sich erst, wenn man sich die Tierchen ganz aus der Nähe mit einer Lupe ansieht. In verschiedenen Farbtönen zwischen Braun, Grau, Grün und Orange erscheint das Aussenskelett aus Chitin und Kalk. Inzwischen sind in der Schweiz rund 40 Flohkrebsearten nachgewiesen, die praktisch alle Typen von ober- und unterirdischen Gewässern besiedeln.

Anhängliche Liebhaber

Bachflohkrebe sind zweigeschlechtlich. Für eine erfolgreiche Fortpflanzung brauchen die Flohkrebse ein gutes Timing, denn die Paarung kann nur unmittelbar nach einer Häutung des Weibchens erfolgen. Deshalb klammern sich die Männchen schon Tage vor einer bevorstehenden Häutung an das Weibchen und lassen es nicht mehr los. Diese so verbundenen Paare sind gut zu beobachten und werden «Präkopula» (Vorpaarung) genannt. Nach der Befruchtung der Eier im Brutraum des Bauchgewölbes schlüpfen nach drei bis vier Wochen die winzigen Jungtiere. Sie sind bereits fertig entwickelt und verlassen nach ein paar Tagen den Brutraum. Drei bis vier Monate und etliche Häutungen später sind die jungen Bachflohkrebe bereits geschlechtsreif. Nach maximal ein bis zwei Jahren endet das Leben eines Bachflohkrebes. Wenn er nicht vorher von einer Forelle gefressen wird. ■

Casting Maya

Fliegenfischen in Mexiko

Im Februar 2020 machte sich der Filmer Florian Lustig zusammen mit einer Gruppe von Fliegenfischern auf den Weg nach Mexico, um die berühmte Ascension Bay auf der Halbinsel Yucatán zu erleben. Dabei entstand eine Dokumentation für das Rise Fly Fishing Filmfestival. Der Filmemacher und sein Hauptdarsteller Sebastian Bremm geben in ihren Interviews einen Einblick in dieses Unternehmen und die faszinierende Fischerdestination.

Text: zvg/rur | Fotos: zvg



Das Unesco-Biosphärenreservat von Sian Ka'an, aus der Maya Sprache übersetzt der «Ort, an dem der Himmel geboren wird», stellt eine Küsten- und Meereslandschaft mit naturbelassenen Stränden, Dünen, Mangroven, Marschland, Seen und Lagunen dar. Die Bucht von Ascension, die das Kernstück des Reservats bildet, liegt rund 250 km südlich, weit abgelegen von der Touristenhochburg Cancún. Seit 1986 gehört Sian Ka'an zum Unesco Weltnaturerbe. Diesen Status verdankt es seiner einzigartigen Flora und Fauna, sowie 23 archäologischen Stätten. Ausgedehnte Feuchtgebiete sind Heimat zahlreicher Tierarten wie Meeresschildkröten, Krokodilen, Delfinen und seltenen Manatees (Seekühe). Über 350 Vogelarten, darunter Fregattvögel, Kormorane, Pelikane, Flamingos und Reiher, sind hier eindrucksvoll vertreten.

Tapire, Jaguare, Pumas und Hirsche durchstreifen die Wälder im daran anschliessenden Hinterland. Die Ascension Bay war einst die wichtigste Nahrungsquelle des Volks der Maya und ist heute noch immer für ihren Fischreichtum weltweit bekannt. Die im Biosphärenreservat gelegenen Hotels und Lodges sind auf Nachhaltigkeit und sanften Tourismus ausgerichtet.

«Permit Capital of the world»

Punta Allen liegt im nördlichen Bereich des Sian Ka'an Biosphärenreservats, am Ende einer fünfzig Kilometer langen Sandstrasse. Nur ein sehr schmaler Küstenstreifen trennt hier die Lagune von der karibischen See. Das kleine Fischerdorf zählt wenige hundert



Türkisblaues Wasser, weisser Sand und die kampfstarken Fische der Flats sind der Stoff, aus dem Fliegenfischerträume gemacht sind.

Einwohner und man ist darum bemüht, das sensible tropische Ökosystem des Naturreservats nicht zu beschädigen. Regenwasser-, Solarenergie- und Windkraftnutzung sowie Abfallminimierung und biologische Abwasserklärung sind hier selbstverständlich. Es gibt auch einige Fliegenfischer-Lodges, die Anzahl Boote ist jedoch begrenzt. Damit soll sichergestellt werden, dass der Befischungsdruck in der Bay nicht zu gross ist. Die Flats in der Ascension Bay rund um Punta Allen haben nämlich Weltruf für den hervorragenden Bestand an Permit, einem äusserst kampfstarken, schwer zu überlistenden Traumfisch für Fliegenfischer. Und natürlich gibt es auch alle anderen hier: den Bonfish, Tarpon, Snook, Barrakuda, Jacks und verschiedene Snapper. Also eine logische Wahl für das Filmprojekt «Casting-Maya».

Lokale Guides bringen die Besucher direkt zu den Hotspots im verwinkelten Wasserlabyrinth des Reservats.



Der Strand des Fischerdorf Punta Allen im Biosphärenreservat. Hier wird ein ökologischer Tourismus gepflegt.



Die Fische im flachen Wasser zwischen den Mangroven sind nur als geisterhafte Schatten auf dem Sand erkennbar.



«Die Flats in der Ascension Bay rund um Punta Allen haben Weltruf für den hervorragenden Bestand an Permit.»



Von den fängigsten Mustern mehrere dabei zu haben, ist wichtiger als möglichst viele verschiedene Fliegen mitzunehmen.



Der Filmemacher

Der Filmemacher und sein Hauptdarsteller bei der Landung eines Snook. Obwohl Florian Lustig auch fischt, kommt er während des Drehs selber kaum dazu.

Florian Lustig lebt im oberösterreichischen Traunkirchen. Er ist hauptberuflich als Planer und Innenarchitekt tätig. Seine grossen Leidenschaften sind das Fliegenfischen und das Realisieren von Outdoorfilmen. Er gründete 2019 die Firma Purefilms (www.purefilms.co) und ist für das Filmprojekt «Casting-Maya» verantwortlich.

Du hast in den letzten Jahren bereits einiges an Erfahrung sammeln können, was das Filmen im Segment Fliegenfischen betrifft. Wie ist es überhaupt dazu gekommen?

Florian Lustig: Ich habe vor ein paar Jahren beschlossen, meine beiden Passionen zu kombinieren. Ich war neugierig, ob das überhaupt funktionieren kann. Da ich am Rand der Alpen in Österreich lebe, habe ich meine Inspiration vor der Haustüre, das hilft enorm. Ich habe dabei vor allem die Erfahrung gemacht, dass ich mich in der Natur mit der Filmkamera am wohlsten fühle und meine Begeisterung stieg von Tag zu Tag.

Du sprichst jetzt das Fliegenfischen im Süßwasser an. Im Februar 2020 hast Du gemeinsam mit Sebastian Bremm in Mexiko den Film «Casting-Maya» gedreht. Wie ist es dazu gekommen und woher kam die Idee zum Namen?

Es war mein erster Salzwassertrip und auch das erste Mal Filmen ausserhalb von Österreich. Ich war also nicht in

meiner gewohnten Umgebung und ausserhalb meiner Komfortzone. Sebastian hat mich 2019 auf diese Reise nach Mexiko angesprochen und mir die Möglichkeit gegeben, als Filmer mitzureisen. Für mich wurde damit ein Jugendtraum war. Der Hauptgrund für den Filmtitel war, eine Brücke zwischen dem Fliegenfischen im Salzwasser «Casting» und der Geschichte der «Maya» zu bauen.



«Da ich mich beim Filmen auf das richtige Framing, den Ton, die richtige Belichtung und vieles mehr konzentriere, bleibt nicht viel Zeit, um ans Fischen zu denken.»

Für mich als Filmemacher ist es essenziell, möglichst viele Perspektiven einzufangen. Close-up genannte Szenen im Nahbereich, Einstellungen im Weitwinkel und Impressionen aus der Luft. Das war gar nicht so einfach, da ich mich so gut wie den ganzen Tag auf dem Boot aufgehalten habe und mich in erster Linie auf den oder die Fischer konzentriert habe. Das Fliegenfischen im Salzwasser zählt sicherlich zu den Königsdisziplinen. Mir als Filmemacher haben sich nicht allzu viele Möglichkeiten geboten, im richtigen Moment bereit zu sein. Eine Garantie auf einen Fisch an der Rute gibt es nicht, und wenn es mal soweit ist, geht es meist sehr schnell. Ständig muss alles einsatzbereit sein.

Wie geht es Dir dabei als Filmemacher, der gleichzeitig Fliegenfischer ist, will man da manchmal nicht auch zur Rute greifen?

Das ist sehr herausfordernd und es juckt manchmal schon gewaltig in den Fingern. Da ich mich jedoch beim Filmen auf das richtige Framing, den Ton, die richtige Belichtung und vieles mehr konzentriere, bleibt nicht viel Zeit, um ans Fischen zu denken. Es gab jedoch auch ruhige Momente, da konnte ich die Kamera kurz zur Seite legen und selbst die Rute schwingen. Leider ohne Erfolg.

Wie waren diese Erfahrungen? Welche Herausforderungen kamen da auf Dich zu?

Eine der grössten Herausforderungen gab es eigentlich schon zuhause beim Packen, wo es darum ging, Gewicht zu sparen und wirklich nur das notwendigste Equipment mitzunehmen. Gleichzeitig musste ich darauf achten, alles einzupacken, was essenziell ist für einen guten Film. Die grösste Herausforderung vor Ort war sicherlich das Salzwasser. Da wir so gut wie jeden Tag im Boot unterwegs waren, hat mein Equipment einiges einstecken müssen. Ich war mit viel Sonnenlicht und Spiegelungen auf der Wasseroberfläche konfrontiert und musste die Kamera bestmöglich an diese Begebenheiten anpassen.

Was kannst Du aus dieser Reise für Dich und für zukünftige Projekte mitnehmen?

Ich habe gelernt, dass man wirklich nur das Notwendigste zum Filmen mitnehmen sollte. Das Equipment sollte jedoch gut gewählt sein. Als Filmer gerät man in der Hitze des Gefechts oft zwischen die Fronten, und da ist es wichtig, einen kühlen Kopf zu behalten sowie Balance zu finden zwischen dem Guide und dem Fischer. Die Möglichkeit, die sich mir ergeben hat, war eine tolle und wichtige Erfahrung für mich. Ich werde viel für meine zukünftigen Projekte, sowohl im Süss- als auch im Salzwasser, mitnehmen.

Auch in der Karibik sind die guten Fische nicht geschenkt und müssen mit Ausdauer und Konzentration erarbeitet werden.



Der Hauptdarsteller

Sebastian Bremm ist seit 2018 Geschäftsführer von Klejch Fly Fishing&Outdoors in Wien, Österreichs ältestem noch bestehenden Fliegenfischerladen (www.klejch.at). Er ist spezialisiert auf das Fliegenfischen in heimischen Gewässern und im tropischen Salzwasser. Als Host begleitet er regelmässig Fliegenfischer-Reisen und arbeitet dabei mit dem Reiseveranstalter Pukka (www.pukka-destinations.com) zusammen.



Was sind Deine Erfahrungen im Salzwasser?

Sebastian Bremm: Ich kann mich glücklich schätzen, dass ich schon einiges an Erfahrung beim Fliegenfischen im Salzwasser sammeln durfte. Das Karibische Meer, speziell Mexiko und die Bahamas habe ich ins Herz geschlossen. Es ist immer wieder ein besonderes Erlebnis, vorzugsweise in der hierzulande kalten Jahreszeit, der Forellenschonzeit zu entfliehen und dann mit kurzer Hose im warmen Meerwasser zu stehen.

Wie bereitest Du Dich auf einen Salzwasser-Trip vor?

Bei jedem grösseren Trip in ferne Gefilde ist die Vorbereitung das A und O. Ich mache mir Gedanken zu meinen Zielfischen und wähle dementsprechend Gerät, Fliegen,

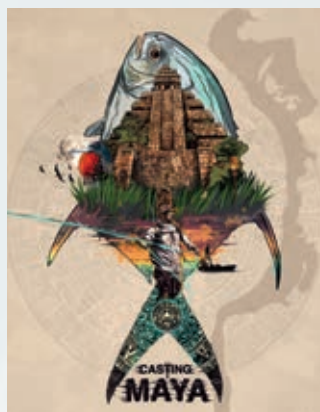
Vorfächer usw. In vielen Destinationen gibt es nicht die Möglichkeit, im Nachhinein noch etwas zu besorgen. Dementsprechend muss sichergestellt sein, dass man wirklich ALLES dabei hat. Ich nehme auch immer von dem Gerät, welches ich am meisten verwenden werde, ein zweites Set mit (in Mexiko auf Permit z. B. eine Rute der Klasse #9 inklusive Rolle und Schnur).

Was sind die Besonderheiten beim Fliegenfischen im Salzwasser?

Was ist die schönste Fischerei im Süsswasser? Wohl eine Forelle oder Äsche, die man auf Sicht mit der Trockenfliege überlistet. Nun ja, so ähnlich ist es im Salzwasser, nur ohne Trockenfliege. Sprich, man fischt fast

RISE FLY FISHING FILMFESTIVAL

Aufgrund der Corona Pandemie kann das Rise Fly Fishing Filmfestival in diesem Jahr leider nicht stattfinden. Mit Freude haben sich Florian Lustig Sebastian Bremm entschieden, den Kurzfilm «Casting-Maya» dennoch kostenlos online zu teilen. Dieser kann unter castingmaya.com ab dem 14. Februar 2021 um 19:00 auf Deutsch abgespielt werden.



Hauptdarsteller Sebastian Bremm mit einem kampfstar-
ken Jackfish. Die verschiedenen Räuber der Flats zählen
zu den Königsdisziplinen der Fliegenfischerei.

«**Abhängig von
Schnelligkeit,
Schwimmtiefe
und Schwimm-
richtung des
Fischs muss
die Fliege an-
ders vorgelegt
werden.»**

ausschliesslich auf Sicht. Stets auf der Suche wird ver-
sucht, die Fliege so genau wie möglich anzubieten,
wenn ein Fisch ausgemacht ist. Verschiedenste As-
pekte spielen bei der optimalen Präsentation eine
Rolle, abhängig von Schnelligkeit, Schwimmtiefe und
Schwimmrichtung des Fischs muss die Fliege anders
vorgelegt werden.

Wie ist es für Dich vor der Kamera zu stehen und beim Fischen gefilmt zu werden?

Grundsätzlich fühle ich mich nicht unwohl, beim Flie-
genfischen gefilmt zu werden. Wenn man allerdings
9000 Kilometer reist, um einen Film zu drehen in der
«Permit Capital of the world», verspürt man natürlich

etwas Druck als Angler. Hinzu kommen Nebenfakto-
ren wie suboptimale Wetterbedingungen und die An-
spannung, welche wächst und wächst.

Warum bist Du genau nach Punta Allen gereist?

Ich war bereits vor einigen Jahren auf der Durchreise
dort und habe mich gleich in den Ort verliebt. Die Fi-
scherei kann man dort als sehr gut bezeichnen. Es ist für
jeden etwas dabei, ob Anfänger oder «Alter Hase» der
Salzwasserfischerei. Ich habe schon alle grossen «Game-
Fische» in der Karibik gefangen, nur einen Permit konnte
ich noch nie landen. Ob es mir schliesslich gelungen ist,
seht ihr ab dem 14. Februar 2021, wenn wir «Casting-
Maya» veröffentlichen. ■

«Petri-Heil» stellt hier Situationen am und auf dem Wasser mit einem Augenzwinkern vor. Vielleicht findest Du Dich oder Deine Kollegen (zumindest teilweise) auch darin wieder.

Warum sie nicht beißen

rur – Sie beißen nicht. Nichts ist zu machen. Vergeblich werden Stellen und Köder gewechselt, ohne dass sich daran etwas ändert. Ratlosigkeit macht sich breit. Was ist bloss mit den Fischen los?! Unter den Fischerkollegen kursieren verschiedene Theorien. Mal ist die Bise schuld, dann wieder der Föhn. Oder der Luftdruck schlägt ihnen auf den Magen, ob fallend oder steigend. Und dann gibt es ja noch die Mondphasen. Und was ist mit den Wassertemperaturen? Die Sprungschicht könnte sich verschoben haben und das Wasser ist ohnehin viel zu warm für diese Jahreszeit. «Schon gehört vom neuen Plankton und den asiatischen Muscheln?», meint James. «Nein, darum gehts nicht», widerspricht Kollege Samuel und weist auf den Nährstoffmangel und die Pestizide im See hin. «Kein Wunder sind die Fische weg, die haben ja nichts mehr zu fressen hier!». Wenn man mal begonnen hat mit der Suche nach den Gründen, fallen einem plötzlich auch die Schwimmer der Berufsfischer wieder auf. Diese Netze sind sicher neu, da hat man doch noch nie welche gesehen! Als ob das nicht genug wäre, fliegt auch noch eine Schar Kormorane über das Wasser. Und plötzlich ist der Spuk vorbei und die Ruten krümmen sich wieder. Was sind wir doch für gute Fischer mit dem richtigen Riecher! – klopfen wir uns auf die Schultern. Aber warum beißen sie denn eigentlich? Wenn es gut läuft, machen wir uns darüber keine Gedanken. ■



Illustration: Patrick Stieger

Pro & Contra

Leserbriefe sind uns immer willkommen. Bevorzugt für die Veröffentlichung werden in erster Linie Zuschriften, die sich auf die aktuellsten Beiträge von «Petri-Heil» beziehen.

Sende Deinen Beitrag an: **Petri-Heil**, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon SZ, redaktion@petri-heil.ch

Der Alet als Fisch des Jahres 2021

Schön, dass sich unsere Verantwortlichen des SFV für diesen starken Auftritt entschlossen haben. Dass wir Fischer als engagierte Heger der Natur unter Wasser ein verdientes Echo in Radio, TV und Presse erhalten, ist lobenswert. Ohne Öffentlichkeitsarbeit geht nichts mehr. Wenn man sieht, wie stark sich «Pro Natura» und die Vogelwarte in den Medien profilieren, ist es wichtig, dass auch der Fisch seinen legitimen Platz bekommt. Nur wenige wissen Bescheid, wie es um die Fische und deren Lebensräume steht. Wer kennt schon als Nichtfischer den Alet, die Barbe oder den Winger usw.? Hoffen wir, dass das Projekt «Moossee» realisiert werden kann. Diese einmalige Chance als zentraler Hotspot für den Fisch würde uns praktisch auf das Niveau der Vogelwarte heben.

André Loosli,
Gümligen

... und da ist noch der Gänsesäger

Zum Artikel «Rheinäsche vom Aussterben bedroht?», «Petri-Heil» 1/2021, Seite 52

Toller Artikel und eine tolle Gemeinschaft für die Rheinäsche. Ich drücke sehr die Daumen, dass dies langfristig erfolgreich sein wird. Bei unserem Gewässer haben wir aktuell nicht viele Kormoran-

besuche. Ein Aggressor bzw. ein Problem für unsere Forellen weniger? Jein. Seit einigen Jahren macht sich nun der Gänsesäger breit. Nisthilfen werden von Vogelfreunden gebaut und in Ufernähe aufgestellt. Und was können die Fischer machen? Nichts. Der Gänsesäger ist eine geschützte Art und darf nicht vom Jäger bejagt werden. Ein unlösbares Problem für uns Fischer bei der grossen Vogel-Lobby. Das Leben hört an der Wasseroberfläche auf. Schade. Eine ordentliche Hege ist heutzutage nicht mehr möglich.

Phil

Kommentar auf petri-heil.ch

Schlechte Lesbarkeit

Ich habe bereits einmal auf das Problem der zum Teil schlechten Lesbarkeit der

«Petri-Heil»-Artikel hingewiesen. Leider muss ich feststellen, dass das die «Petri-Heil»-Redaktion nicht beeindruckt hat. Nach wie vor erscheinen Berichte auf einem Bildhintergrund mit sehr ungünstigem Kontrast. Bestes Beispiel ist in der Ausgabe 11/2020 auf Seite 54, «Klimaerwärmung geht weiter». Der Text steht in weisser Schrift über einer hellen Wasserfläche, für ältere Leute mit schlechten Augen sehr schlecht zu lesen.

Grundsätzlich sind schöne Bilder ja nicht schlecht. Trotzdem sollte der Text gut lesbar sein, was in der beschriebenen Weise keineswegs der Fall ist. Für mich völlig unverständlich, dass darauf keine Rücksicht genommen wird.

Rolf Acklin,
Rapperswil



Leser Christoph Hähni aus Zürich schickt uns dieses Bild aus seinen Ferien und schreibt dazu:

Die Walliser Fischerei befindet sich im tiefen Winterschlaf.

Petri-Heil Feriendetektiv

Jeder «Petri-Heil»-Aufkleber, sei es am Auto, am Boot, an der Fischertasche oder sonst irgendwo, der vom Feriendetektiv fotografiert und im «Petri-Heil» publiziert wird, gewinnt ein Wochenende in einem Fischerhotel.



Melde Dich umgehend beim **Petri-Heil Feriendetektiv**, wenn es Dein Kleber ist:
055 450 50 60

In einer der nächsten Ausgaben wird der Gewinner veröffentlicht, sofern er sich meldet!

www.laromantica.ch



Der Gewinner fährt schon bald in ein Gratis-Fischerwochenende ins Hotel **La Romantica** in Le Prese.

Im Südbündnertal Puschlav erwarten den Genussfischer wunderbare Landschaftserlebnisse, eine erstklassige Saiblingsfischerei sowie die herzliche Gastfreundschaft und die ausgezeichnete Küche im Familienbetrieb von Sandra und Flavio Lardi.



Alet – verkannte Delikatesse

Ein ungewöhnter Blick auf den Fisch des Jahres 2021

Von Katzenfutter bis «Nadelkissen» reichen die kulinarischen Verschmähungen für den Alet. Zu Unrecht – richtig zubereitet ist der Fisch des Jahres eine Delikatesse.

Statt vermehrt auf ausländischen Fisch zurückzugreifen, will der SFV die Hemmschwelle brechen, karpfenartige Fische zu fangen und zu geniessen. Denn: Der Alet, der zur Ordnung der Karpfenartigen gehört, ist in den Schweizer Gewässern – von Mittellandflüssen wie Aare und Rhein bis in kleinen Wiesenbächlein in Alpentälern – in grosser Zahl vorhanden. Wie alle Weissfische ist der Alet mit

vielen Gräten versehen, sprich man muss Kennerin oder Kenner sein, um die Delikatesse geniessen zu können. Der SFV wird daher 2021 verschiedene Webinare mit Kochdemos von Spitzenköchen durchführen.

Die verschmähten Weissfische

Obwohl der Alet besser als Forelle & Co. mit den verschlechterten Lebensbedingungen in den Schweizer Gewäs-

«Der Alet ist bereits heute ein Mahnmal für den Verlust der Biodiversität!»





Wein

Zum leckeren Fleisch des Alets passt der spezielle Wein zum Fisch des Jahres, eine exklusive Assemblage Blanc– AOC Valais aus der Walliser Kellerei «Cave du Rhodan», Salgesch. Er ist ab sofort bestellbar: www.sfv-fsp.ch

Alet Fisch des Jahres 2021

Name:	deutsch Döbel oder Aitel; französisch chevaine; italienisch cavedano; englisch Chub
Verbreitung:	ganze Schweiz
Grösse:	geschlechtsreif 25 bis 60 cm; maximal 75 cm
Alter:	bis zu 20 Jahre
Status:	nicht bedroht, weit verbreitet und häufig auch in ökologisch massiv beeinträchtigten Gewässern

sern zurechtzukommen scheint, hat er hierzulande keine Bedeutung in der Berufsfischerei und taucht kaum in der Fangstatistik der Angler auf. Karpfenartige Fische werden in der Schweizer Küche weit weniger geschätzt als in anderen europäischen Ländern.

Umdenken zu lokal und saisonal

Das war nicht immer so und könnte in Zusammenhang mit unserem Wohl-

stand und der Verfügbarkeit von Fischen während des ganzen Jahres stehen. 95 Prozent aller in der Schweiz konsumierten Fische werden importiert, ein Grossteil sind Meeresfische, meistens bereits filetiert.

Langsam ist ein Umdenken festzustellen: Saisonale und lokale Zutaten sind zunehmend gefragt. Gerade beim Thema Fischkonsum spielen ökologische (Überfischung) und energetische

(Transportwege) Überlegungen eine immer wichtigere Rolle. Das natürliche Potenzial für Fische aus einheimischen Gewässern ist für das Binnenland Schweiz begrenzt. Aktuell werden verhältnismässig wenige Fischarten wie Egli, Felchen und Hecht kommerziell genutzt. In Vergessenheit geraten sind Weiss- und Ruchfische. Neben dem Alet sind das Fische wie Schleien, Brachsen, Schwalen oder Lauben.

Der SFV will die Bewegung unterstützen, dass einerseits die Schweizer Petrijünger die ungenutzten Schätze vor ihrer Haustüre nutzen und andererseits, um das Thema Fisch und Gewässer auf sympathische Weise stärker in der Bevölkerung zu verankern.

7 Botschaften an Bevölkerung und Politik

Gegenüber der Bevölkerung und der Politik erhebt der Alet den «Mahnfinger» und droht überhand zu nehmen. Als Botschafter des SFV stellt der Alet im Originaltext folgende Forderungen an Politik und Bevölkerung auf:

- 1** «Investiert zügig und grossflächig in die Renaturierung von Bächen und Flüssen!»
- 2** «Stoppt masslose Wasserkraftnutzung zulasten lebendiger Gewässerräume!»
- 3** «Vermeidet Gewässerverschmutzungen durch Gülle, Pestizide und Chemikalien!»
- 4** «Bekämpft den Klimawandel – erwärmte Gewässer töten kaltwasserliebende Fische!»
- 5** «Vermindert Krankheiten durch ansteckende Erreger aufgrund erwärmter Gewässer!»
- 6** «Schützt bedrohte Fischarten vor den Raubzügen fischfressender Vögel.»
- 7** «Bekämpft zuwandernde invasive Arten, die Lebensräume einheimischer Fische erobern.»

Alet als Mahnmal!

Dem Alet (*Squalius cephalus*) als Fisch des Jahres stellt der SFV die wichtige Aufgabe zu, die Bevölkerung aufzurütteln: Der Alet selbst ist ein privilegierter Überlebenskünstler. Aber die meisten anderen Fische leiden unter der Verschlechterung der Gewässerräume, der Erwärmung und den fischfressenden Vögeln. Wenn es nicht gelingt, die Lebensbedingungen für die Schweizer Fische zu verbessern, sieht es um viele Bestände schwarz aus. Der Alet führt uns bereits jetzt vor Augen, was geschehen wird, wenn wir die Probleme um und in unseren Gewässern nicht sofort aktiv zu lösen beginnen: Er als einer der wenigen überlebensfähigen Fische verdrängt die andern Fischarten. Somit ist der Alet ein Mahnmal für den Verlust der Biodiversität.

Sarah Bischof

2021 – ein wichtiges Jahr für

Geschäftsführer

In diesem Herbst kommt es zu einem historischen Wechsel an der Geschäftsstelle. Der bisherige Geschäftsführer, Philipp Sicher geht nach jahrzehntelangem unermüdlichem Engagement in Pension. Sein Nachfolger, David Bittner, nimmt am 1. Oktober 2021 die Arbeit auf.

Kormorane

Beim Ärgernis der fischfressenden Vögel soll sich im laufenden Jahr einiges klären. Kern- und Angelpunkt der Bemühungen ist die grosse Sorge um den Fortbestand gefährdeter Fischarten, insbesondere der Äsche. 2021 geht es einerseits um den Weiterzug der Beschwerde gegen den Entscheid des Schaffhauser Regierungsrats zum Verbot des Abschusses von Kormoranen im Wasservogelschutzgebiet Stein am Rhein. Andererseits geht es um die grundsätzliche Positionierung im Umgang mit der Regulierung der wachsenden Kormoranbestände mit der damit verbundenen Gefährdung der Fischbestände. Das Kompetenzteam des SFV wird versuchen, konkrete Lösungsvorschläge zu erarbeiten, wie künftig Fischerei und Vogelschutz einvernehmlich ihre Interessen nebeneinander leben können.

Volksabstimmung

Der Schweiz steht ein brisanter und hoch emotionaler Abstimmungskampf bevor. Es geht um das Wasser für Mensch und Tier. Am 13. Juni 2021 stimmt die Schweizer Bevölkerung über die Trinkwasser- und die Pestizidinitiativen ab. Der SFV und seine Kantonalverbände haben bisher grosse Sympathien für beide Volksbegehren gezeigt und sich auch bei der Unterschriftensammlung engagiert. Während der parlamentarischen Debatte hat der SFV zusammen mit anderen Organisationen konstruktiv für einen starken und glaubwürdigen Gegenvorschlag plädiert. Leider fegte die Bauernlobby wie ein starker Ritter durch die beiden Parlamentskammern und hat diesen mit allen Mitteln verhindert. Der SFV hat immer klargemacht, dass ohne griffigen Gegenvorschlag Fischerinnen und Fischer beide Initiativen unterstützen werden. Es geht dabei um nichts weniger als um sauberes Trinkwasser für die Menschen und lebenswertes Wasser für Flora und Fauna in unseren Gewässern. Klar ist: Mit dem masslosen Einsatz von Pestiziden muss jetzt endlich Schluss sein. Wir haben schon zu lange zugeschaut. Ein starkes Engagement seitens der Fischerinnen und Fischer vor dem Urnengang ist selbstverständlich!



Fische, Fischerei und SFV

Wasserkraft

2020 hat Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga alle interessierten Kreise zu einem Runden Tisch zu folgender Frage eingeladen: «Welchen Beitrag zur Energiewende 2050 soll oder kann die Wasserkraft leisten?». An diesem Runden Tisch sollen Kriterien, Entscheidungsgrundlagen und Ausschlusskriterien für eine allfällige zusätzliche Wassernutzung an konkreten Orten verhandelt werden. Bereits die vorgenommene Ausgangslage hat gezeigt, dass es eine Herkulesaufgabe ist, Schutz- und Nutzungsinteressen unter einen Hut zu vereinen. Nach der Lancierung des Runden Tisches sind nun die Fachleute am Verhandeln und am Erarbeiten von Lösungsansätzen. Der SFV ist ein wichtiger Partner in diesem Prozess.

Tag der Fische

Am Samstag, 28. August 2021 findet der Schweizerische Tag der Fische statt. Unter dem Motto «Fische brauchen Biodiversität» soll in Zusammenarbeit mit den Kantonalverbänden und Fischereivereinen die Bevölkerung für die Anliegen der Fische sensibilisiert werden. Der SFV wird den Kantonalverbänden und Vereinen inhaltliche Grundlagen zu fünf ausgewählten Themen zur Verfügung stellen und sie bei der Lancierung des Anlasses stark unterstützen. Wenn Kantonalverbände und Vereine sowie der schweizerische Dachverband mit Begeisterung an die Arbeit gehen, wird der Tag der Fische als sympathische Aktion bei der Bevölkerung punkten können.

Seenfischerei

Die meisten Seen verzeichnen sinkende Fangerträge. Was ist zu tun? Welche Perspektiven hat die (Berufs-)Fischerei? Um diese Fragen zu klären und Massnahmen zu erarbeiten, ist unter der Federführung der Jagd- und Fischereiverwalter-Konferenz (JFK) 2020 die Plattform Seefischerei gegründet worden. In diesem Jahr beginnen die entscheidenden inhaltlichen Arbeiten in ausgewählten Arbeitsgruppen. Der SFV ist sowohl im Lenkungsausschuss wie auch in den Arbeitsgruppen vertreten. Das Schweizerische Kompetenzzentrum Fischerei SKF des SFV ist mit der Geschäftsführung der Plattform beauftragt worden.

Klimawandel

In eine entscheidende Phase kommen 2021 die Arbeiten im Projekt «Auswirkungen des Klimawandels auf die Fischerei». Das Projekt ist im Zuge des Hitzesommers 2018 vom Kompetenzzentrum Fischerei SKF angestossen worden und wird vom Bundesamt für Umwelt finanziell unterstützt. Der SFV ist in verschiedenen Teilprojekten und Arbeitsgruppen vertreten.

Kurt Bischof

Keine Aquakultur

Berufsfischer am Bodensee wehren sich

Hartes Ringen um die Fischpopulation im Bodensee.



Die Fangmengen im Bodensee sind auf einem Tiefstand, der Stand der Berufsfischer ist in Gefahr. Mehr Nährstoffe sind nicht die Lösung und eine geplante Aquakulturanlage im See wird bekämpft.

Während im Jahr 2010 den Berufsfischern 600 Tonnen Felchen ins Netz gingen, waren es 2020 gerade noch 55 Tonnen. Am Bodensee herrscht für die Berufsfischer Alarmstufe rot. «Der Fischfang allein rentiert nicht mehr», sagt Berufsfischer Reto

Leuch, der nebenher noch Landwirtschaft betreiben muss, um zu überleben. Er beliefert nur noch ausgewählte Restaurants, die bewusst Felchen vom Bodensee möchten und dafür einen höheren Preis bezahlen.

Dazu bereit sind aber längst nicht alle Restaurants am Bodensee: Den Touristen werden in manchen Beizen Felchen aus Kanada, Irland oder Polen als Fisch vom Bodensee vermarktet, obwohl sie nur vor Ort verarbeitet werden.

Wieso dieser Fischrückgang?

Seit 10 Jahren holen die Fischer deutlich weniger Fische aus dem See, als rund um den Bodensee gegessen wird. Ein wichtiger Faktor ist der stark fallende Phosphorgehalt des Seewassers, der wiederum gravierende Auswirkungen auf die Populationen hat. Es beginnt eine Kettenreaktion: Ohne Phosphor keine Algen. Ohne Algen keine Wasserflöhe und ohne Wasserflöhe keine Felchen.

Wieso mangelnder Phosphor?

Das Resultat verbesserter Kläranlagen ist sauberes Wasser und weniger Nährstoffe. Weil Nährstoffe fehlen, gibt es weniger Fische. Hier beginnt das Dilemma: Fischerei versus Trinkwasser. Und kritische Stimmen fragen zurecht, ob es legitim sein könnte, für ein paar Dutzend Fischer die Trinkwasserqualität für Millionen Menschen aufs Spiel zu setzen. Aus dem Bodensee wird nämlich

Trinkwasser an Millionen deutsche Haushalte bis nach Stuttgart gepumpt. Es ist aber nicht nur die Wasserqualität, die den Ertrag der Berufsfischer schmälert. Invasive Arten wie die Quagga-Muschel oder der Stichling, die sich in den letzten Jahren übermässig vermehrt haben, fressen Felchen und Egli sprichwörtlich die Nahrung weg.

Umstrittene Zuchtanlagen

Eine deutsche Genossenschaft will im Überlinger See eine Felchen-Aquakultur im See errichten, um den Fischrückgang zu kompensieren – diese Lösung ist höchst umstritten. Biologen und Ökologen sind mehrheitlich gegen Aquakulturen in Netzgehegen. Sie befürchten die Übertragung von Krankheiten von Zucht- auf Wildtiere, dass zu viele Nährstoffe in den See gespült werden und dass Zuchttiere entweichen, sich mit den natürlichen Beständen vermischen und so den wertvollen natürlichen Genpool zerstören.

Berufsfischer wehren sich

Gegen diese Netzgehege gab es im Oktober 2020 eine von Berufsfischer und Verbandspräsident Reto Leuch mitorganisierte riesige Protestaktion, die für Aufsehen sorgte: Mehr als hundert Schiffe von Berufsfischern aus Deutschland und der Schweiz demonstrierten gegen die geplante Fischmast. Sie wehren sich, weil sie unabsehbare Folgen für das Ökosystem und die Gesundheit der wildlebenden Fische im Bodensee befürchten. Auch das Trinkwasser sehen sie in Gefahr. Befürwortet werden einzig moderne Aquakulturen in geschlossenen Kreisläufen wie in Birsfelden (BL) oder Raron (VS). Einen kleinen Lichtblick gab es für die Berufsfischer im Corona-Jahr 2020: Nach Jahren des Tauchgangs sind die Fänge im Jahr 2020 erstmals wieder etwas gestiegen, blieben aber dennoch auf tiefem Niveau.

Sarah Bischof

SFV-Termine

10.4.2021

Präsidentenkonferenz SFV
Lokalität noch offen

12.6.2021

Delegiertenversammlung
Lokalität noch offen

28.8.2021

Tag der Fische
Ganze Schweiz

Impressum

Schweizerischer Fischerei-Verband

Redaktion/Produktion: Kurt Bischof

Postfach 141, 6281 Hochdorf

kurt.bischof@bischofmeier.ch

Telefon 041 914 70 10



www.sfv-fsp.ch

Aal – schweizweites Fangverbot!

Per 1. Januar 2021 wurde die Gefährdungsstufe mehrerer Fischarten der Schweiz angepasst. Neu gilt der Aal schweizweit nicht mehr als «stark gefährdet», sondern als «vom Aussterben bedroht»: Eine Anpassung mit Konsequenzen.

nna – Ab dem 1. Januar 2021 darf schweizweit kein Aal mehr gefangen werden. Der einst fast in der gesamten Schweiz verbreitete Aal leidet seit längerem unter grossen Problemen. In den letzten Jahren hat sich die Situation der Aalbestände weiter verschärft und der Aal musste im nationalen Fischatlas als «vom Aussterben bedroht» eingestuft werden. Entsprechend hat das Bafu auch den Gefährdungsstatus in der Verordnung zum Bundesgesetz über die Fischerei aktualisiert. Die verbauten Flüsse, die Wasserkraftnutzung, die chronische Überfischung des Aals, insbesondere im Glasaalstadium an den Küsten Europas,

die Gewässervergiftungen, Prädatoren und der Klimawandel haben die einst unermesslichen Bestände dramatisch reduziert. Damit ist auch der letzte namhafte klassische Wanderfisch zwischen Meer und Süsswasser unserer Flüsse kurz vor dem kompletten Verschwinden. Noch vor etwas mehr als hundert Jahren stiegen Lachse, Meerforellen, Maifische, Neunaugen und Störe unsere Flüsse hoch, um in grosser Zahl hier zu laichen. Die Verbarrikadierungen der Fliessgewässer haben dem ein Ende gesetzt. Zwar ist der Aal der vitalste und hartnäckigste aller Wanderfische und kaum totzukriegen, doch seine angeborene

Eigenschaft, beim Abwandern der stärksten Strömung zu folgen, treibt den Aal direkt in die Turbinen.

Keine Aale in den «kapitalen Fängen»

Als Folge des höchsten Gefährdungsgrads einer in der Schweiz vorkommenden Art darf der Aal nicht mehr gefischt werden. Wer trotzdem unabsichtlich einen Aal fängt, muss diesen unbedingt zurücksetzen. Als Konsequenz wird der Aal auch aus unserer beliebten Rubrik «kapitale Fänge» gestrichen; allfällige Einsendungen von Aal-Fängen werden nicht mehr

veröffentlicht. Der Schweizer Allzeit-Rekord, ein 124 Zentimeter langes Exemplar aus dem Zürichsee aus dem Jahr 1983, bleibt bestehen und auch der Rekordfang vom vergangenen Jahr von Rahim Lascandri aus dem Hallwilersee bleibt noch aufgeführt.

Kleiner Lichtschimmer

Immerhin erreichen noch immer einige tausend Exemplare jährlich unsere Gewässer und sollten die Wanderwege wieder durchgängiger werden, ist eine partielle Erholung zumindest nicht ausgeschlossen. In der Schweiz müssen dazu die Wasserkraftwerke bis 2030 sowohl für die Aufwie auch für die Abwanderung der Fische nachgerüstet werden, damit sie die Wasserkraftanlagen besser passieren können. Allerdings ist die Ausgangslage für den Aal besonders schwierig, da er sich vor Hindernissen anders als andere Fischarten verhält. Eine Rückkehr zu den einstigen Beständen dürfte aber ausgeschlossen sein. An den Küsten Norddeutschlands, also noch vor den ersten Dämmen, ist die Anzahl Aale um mindestens 95 Prozent eingebrochen. ■



EU-Biodiversitätsstrategie 2030

Geplantes **Angelverbot** in Schutzgebieten

Die EU plant, rund 10 Prozent der Land- und Meeresflächen unter strengen Schutz zu stellen. Der Deutsche Angelfischerverband (DAFV) wehrt sich gegen eine allzu rigorose Umsetzung und verweist auf einen positiven Effekt von Anglern auf Schutzgebiete.



dieser Gebiete haben sich über Jahre mit den Anglern erst zu dem entwickelt, was sie heute sind», so Alexander Seggelke, Geschäftsführer des DAFV.

Spannend bleibt auch, was unter dem nicht weiter spezifizierten Begriff «non-intrusive renewable energy installations» als erlaubte Ausnahme zu verstehen sein soll. Wenn hier durch die Hintertür Wasserkraftanlagen in Schutzgebieten legalisiert und gleichzeitig die Freizeitfischerei pauschal verboten werden soll, ist das aus Sicht des DAFV in keiner Weise akzeptabel.

zvg|nna – Jeweils 30 Prozent der Land- und Meeresflächen der Europäischen Union sollen bis 2030 dauerhaft geschützt und davon rund ein Drittel unter sogenannten «strengen Schutz» gestellt werden. Das Konzept des «strengen Schutzes» soll laut dem aktuellen Vorschlag dahin ausgestaltet werden, jegliche Landnutzung, einschliesslich Land- und Forstwirtschaft sowie Jagd, Fischerei und Bergbau vollständig zu verbieten, die Flächen also ganz aus der Nutzung zu nehmen. Während der DAFV einer Ausweitung von

Schutzgebieten durchaus positive Aspekte abgewinnen kann, muss sich eine nachhaltige Nutzung an naturschutzfachlichen Zielen orientieren und soll nicht über pauschale Verbote geregelt werden.

Pauschalisierte Nutzungsverbote überholt

Die Freizeitfischerei in Deutschland nimmt flächendeckend eine aktive Rolle beim Erhalt und der Wiederansiedlung bzw. Wiederherstellung bedrohter Fischarten

und deren Lebensräume wahr. Fast 8 Prozent der deutschen Bevölkerung geht mindestens einmal im Jahr angeln, dazu gehören die Anglerverbände in vielen Bundesländern zu den grössten anerkannten Naturschutzorganisationen. Es gibt keine wissenschaftliche Grundlage dafür, dass die Freizeitfischerei pauschal im Widerspruch zu den Schutzzielen von Schutzgebieten steht, im Gegenteil. «Die Angler waren und sind kein pauschales Problem von Schutzgebieten, sondern ein Teil der Lösung. Viele

Studie unterstreicht positiven Effekt

Auch eine soeben veröffentlichte Studie zur Artenvielfalt in Baggerseen zeigt einen positiven Effekt der Angler auf die Biodiversität. Insbesondere durch die Pflege der Gewässer, das Einbringen von Totholz, das Schaffen von Strukturen und Flachwasserzonen schaffen Freizeitfischer einen Mehrwert, welcher die «Eingriffe» durch das aktive Angeln mehr als nur aufwiegt. ■



Petri-Heil-Fonds zur Förderung der Schweizer Fischerei

Abrechnung Dezember 2020

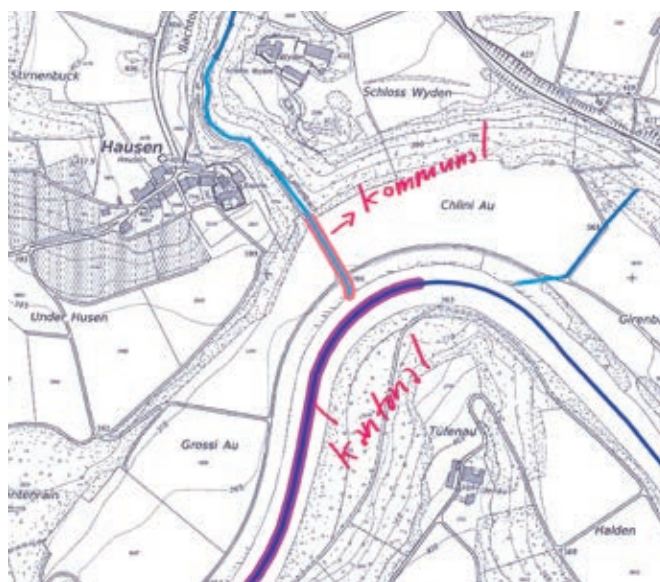
Stand am 1. Dezember	CHF	9145.15
Stand am 31. Dezember	CHF	9145.15

Zuwendungen an den **Petri-Heil**-Fonds sind mit entsprechendem Vermerk erbeten auf PC 92-155493-2, Gewässerschutzfonds, **Petri-Heil**, Jahr & Co. VIP Media Verlag, 8808 Pfäffikon SZ

Revitalisierung an **Thurzfluss** gutgeheissen

nna – In Ossingen wurde an der Gemeindeversammlung ein Revitalisierungsprojekt für den untersten Abschnitt des Lattenbachs gutgeheissen. Der Lattenbach ist ein Zufluss der Thur und wird vom Fischereiverein Andelfingen bewirtschaftet. Da in den oberen Abschnitten die Aufzucht bäugter Forelleneier gut funktioniert und der Bach zudem ein potenzielles Gewässer für die Naturverlaichung der Thurforellen ist, wurden Anstrengungen unternommen, um den Einstieg laichwilliger Thurforellen in den Lattenbach zu gewährleisten. In den Jahren 2014 bis 2020 wurden jährlich rund 12 000 befruchtete

Eier in Brutboxen im Lattenbach eingesetzt. Nach jeweils rund drei Monaten schlüpften die jungen Forellen, blieben bis Ende Sommer im Bach und liessen sich dann in die nahe Thur treiben. Diese Bachforellen wollen nach der Geschlechtsreife wieder zum Laichen in den Bach aufsteigen können. Der entsprechende Abschnitt wird nun dafür unter Leitung der Flussbau AG auf 120 Meter Länge revitalisiert. Die Kosten dafür belaufen sich auf rund 237 000 Franken, wovon der Grossteil durch den Kanton und aus dem naturemadestart-Fonds des EWZ finanziert wird. ■



Pachtzinsreduktion wegen Forellentrückgang

Der Fischereiverein des Kantons St. Gallen sowie einzelne Fischereivereine haben in jüngster Vergangenheit vom Kanton mehrfach eine Pachtzinsreduktion gefordert, weil die Fänge teilweise deutlich gesunken sind. Mit der Verabschiedung des Budgets 2021 durch den Kantonsrat kann diesem Begehren jetzt Folge geleistet werden. Die Fischereipachtzinsen werden einmalig während der laufenden Pachtperiode 2017 - 2024 ab 1. Januar 2021 total um rund 30% reduziert. Die Reduktion erfolgt individuell pro Pacht aufgrund der Rückgänge der Bachforellenbestände.

Aktionsplan für stärkeren Schutz der Meere

Die Regierungschefs von 14 Ländern in aller Welt haben sich verpflichtet, ihre nationalen Gewässer nachhaltig zu bewirtschaften. Ziel sei es, bis

in zehn Jahren 30 Prozent der Meere unter Schutz zu stellen. Hoffnungsschimmer oder Papiertiger?

International Game Fish Association

Seit über 80 Jahren setzt sich die IGFA für faire Fischereiregeln und gegen die Überfischung durch die Berufsfischerei ein, um Wildfische für zukünftige Generationen zu schützen. Und dieses Engagement wurde 2020 trotz der Hindernisse durch die COVID-19-Pandemie fortgesetzt. Letztes Jahr setzte die IGFA 15 Satelliten-Tags ein und stellte Daten von 10 im Jahr 2019 getaggen Fischen sicher. Bis heute wurden 439 Billfische in 21 Ländern markiert und über 239 000 Seemeilen-Bewegungen registriert. Das ist das weltweit grösste Satelliten-Tagging-Programm für Fische mit Schwertern. Alle Daten sind öffentlich zugänglich.

«Lebendige Seeufer»

An der Fachhochschule Rapperswil wurde das Thema Revitalisierung der Seeufer thematisiert. Unter anderem auch die Arbeiten am oberen Zürichseeufer. In Schmerikon hat die Gemeinde das Seeufer als Nahrungsgebiet «aufgewertet», zumindest gemäss Experten: «Allerdings blieb das Ufer hart verbaut, dafür hat sich die verbesserte Zugänglichkeit zum grossen Publikumsmagnet entwickelt.» Das verstehen «Fachleute» unter Revitalisierung ...

Schnee auf dem Boot

Der heftige Schneefall vom 13. Januar hat auch Boote in Mitleidenschaft gezogen,



unter anderem jenes unseres Chefredaktors. Die schwere Schneedecke drückte das kleine Boot so tief ins Wasser, dass es geflutet wurde und ein Teil der Verankerung riss.

Lachsforelle

ist eine Handelsbezeichnung für grosse, rotfleischige Forellen. Aus zoologischer Sicht sind alle Forellen Lachsfische, bilden mit den Lachsen sogar die Gattung *Salmo* und es gibt keine besondere Art «Lachsforelle». Unter der Bezeichnung «Lachsforelle» können folgende Fische angeboten werden, sofern ihr Fleisch rosa oder orange bis rot gefärbt ist:

- Bachforelle (*Salmo trutta fario*)
- Seeforelle (*Salmo trutta lacustris*)
- Meerforelle (*Salmo trutta trutta*)
- Regenbogenforelle (*Oncorhynchus mykiss*)



Die Samschtig-Jass-Moderatorin spielt gelegentlich mit offenen Karten.

Fabienne Bamert

TV-Moderatorin mischt auch beim Fischen mit

Fabienne Bamert moderiert seit Januar 2020 den Samschtig-Jass auf SRF 1. Sie war Sport- und Nachrichtenmoderatorin beim Zentralschweizer Regionalfernsehen, kandidierte 2007 für die Wahl zur Miss Schweiz und fühlt sich nicht nur am Jasstisch zuhause, sondern auch an Bächen und vor allem am Ägerisee.

Text & Fotos: Bernhard Stegmayer



Volksnah für Jung und Alt. Fabienne bei de Lüt. Am 30. Januar gibt sie ihr Debüt in Andermatt.

Wir treffen uns am Ägerisee. Fabienne ist hier aufgewachsen und wohnt auch heute noch hier. Eher ungewöhnlich für eine Journalistin, denke ich mir, was aber ein Indiz dafür sein könnte, dass für sie der Slogan «De Ägerisee isch miis dehei» keine Worthülse ist. Genau so kommt sie auch als Moderatorin und als Privatperson rüber: Verwurzelt, unkompliziert, natürlich, und man spürt, dass sie Menschen mag. Gute Voraussetzungen, um Unterhaltungssendungen wie den Samschtig-Jass und ab Januar 2021 auch «SRF bi de Lüt – live» zu moderieren. Dass die 32-Jährige authentisch ist, geht aus einem ihrer ersten Sätze hervor: «Stell im Beitrag bitte klar, dass ich kein Profi bin in der Fischerei. Ich fische zwar seit meiner Kindheit, aber das Erlebnis in der Natur zählt für mich mehr als der Fangerfolg.»

Jassen und fischen von klein auf

In das typisch Schweizerische Kartenspiel Jassen und das Fischen wurde Fabienne von ihrem Vater einge-

führt. Dieser nahm sie und ihren zwei Jahre jüngeren Bruder Sandro oft mit aufs Boot. Bereits als Achtjährige wanderte sie an freien Nachmittagen zusammen mit Sandro und einer Rute um den Ägerisee. Ein prägendes Erlebnis war der Fang eines grossen Hechts beim Camping-Kiosk «Naas». Damals musste ihnen die Servier-tochter zu Hilfe kommen, um bei der Landung des Fisches mitzuhelfen – mit Publikum versteht sich. Kurze Zeit später wollte ihr Bruder den Jungfischerkurs in Unterägeri absolvieren. Sie musste wohl oder übel mitmachen, denn es hiess: «Wenn di Brüeder goht, dann gohst du au.»

Dass sie nun seit vielen Jahren mit einem leidenschaftlichen Fischer liiert ist, findet die Journalistin genial. «Wir haben viel gemeinsam, gerade auch die Liebe zum Wasser.» Ihr Freund ist der Schweizer Ruder-Olympiasieger im Leichtgewichtsvierer (2016), Mario Gyr. Auf die Frage, ob sie beim Fischen interne Wettkämpfe austragen, meint die Fernseh-Frau verschmitzt: «Dann würde Mario meistens gewinnen. Aber es passierte auch schon, dass ich in der Kleinen Emme drei Forellen

«De Ägerisee isch miis dehei.»



Das Hausgewässer der TV-Moderatorin ist der Ägerisee. Er liegt im Kanton Zug auf 724 m ü. M. An seinen Ufern fand 1315 die historische Schlacht am Morgarten statt.



Jööh – der darf noch etwas wachsen ...

ding und Mario einen Nuller schreiben musste. Dieses 3:0 geniesse ich dann schon ein wenig.»

Mal König, mal Bauer

Fabienne Bamert ist keine Unbekannte. Auf der Uferpromenade und auf dem Weg zum Restaurant begegnet die Oberägerin ständig Leuten, die sie kennt: Ein «Sali» hier, ein «Hallo» dort. Ein langer Schwatz läge zwar nicht immer drin, aber nahe beim Volk sein, ist für sie wichtig. «Die Fischerei und die Natur allgemein ist und war für mich ein bedeutender Rückzugs- und Kraftort. Dort kann ich einfach sein und verarbeiten.» Das braucht die sympathische Strahlefrau, denn sie kennt auch emotional anstrengende Zeiten. Daraus macht sie keinen Hehl. Früh musste sie erfahren, dass ihre Mutter an Multipler

Sklerose leidet. Zwar hat der Umgang mit der Krankheit die Familie zusammengeschweisst, aber die Pflegebedürftigkeit ist für Betroffene ein grosses Thema, das sie durchaus anspricht. «Das Leben wird durch solche Situationen manchmal greifbarer und sogar wertvoller. Meine Mutter lebt mir eine positive Einstellung zum Leben vor, trotz der schweren Krankheit. Da ist sie mir ein grosses Vorbild.»

Frühe Bekanntschaft mit dem Fischereigesetz

Als wir an einem Bacheinlauf vorbeikommen, bleibt Fabienne Bamert plötzlich stehen: «In diesem Bach haben wir als Kinder noch Forellen gefischt, heute sieht man fast nur noch Alet.» Fabienne und ihr Bruder wussten

damals sehr wohl, dass man auf der einen Seite der Brücke im See fischt und auf der anderen das Bachpatent haben sollte. Aber ein bisschen probieren wollten sie es trotzdem. Das Glück war ihnen hold und die beiden sackten zwei Forellen ein. Aber die Freude wich schnell einem unguten Gefühl. Just wurden sie von Polizisten auf frischer Tat ertappt, welche ihnen die Forellen gleich abnahmen. Angezeigt wurden sie zum Glück nicht, aber sie sinnieren heute noch, was die Polizisten mit den Fischen wohl gemacht haben. Einfach entsorgt? Oder gar selbst gegessen?

Qualität vor Quantität

Dass sich die Fischerei am Ägerisee in den letzten Jahren gewandelt hat, sei schon etwas schade. Alleine schon mengenmässig erinnert sie sich an bessere Zeiten. Aber für sie bleibt die Faszination des Fischens dennoch, man müsse es einfach als Erlebnispaket sehen. Bei ihr sieht ein idealer Sommertag dann so aus: «Mit Mario zusammen in Turnschuhen die Kleine Emme hochwaten, die Frische des Wassers und der Luft einsaugen und die Gumpen abfischen. Wenns dann Forellen gibt, diese nur mit Kräutern würzen, am Lagerfeuer grillieren, im Idealfall noch mit frischen Pilzen und in der Tasche einen Ottiger, einen regionalen Weisswein vom Vierwaldstättersee. Das ist für mich ein Stück Paradies.»

Als Journi-Kollegen sprechen wir natürlich auch über die Medienbranche und das «Petri-Heil». Das Fachmagazin sei in jeder Hinsicht auf einem hohen Niveau produziert. In erster Linie schätzt sie, dass es nicht nur darum geht, grosse Fische zu präsentieren, sondern auch zur Meinungsbildung beiträgt. «Durch aussagekräftige Informationen rund um die Fischerei bekommen Leser ein umfassenderes Bild, wenn es um den Naturschutz geht. Und die tollen Fotos und die ansprechende Gestaltung tragen ebenfalls zur Qualität bei. Letztes Jahr habe ich meinem Freund das Abo zu Weihnachten geschenkt.»

Ohne gezinkte Karten

An diesem Morgen macht Fabienne Bamert keinen fetten Stich. Nur ein kleiner Egli und ein paar Fehlbisse. Für sie sei das kein Problem. Für mich – ehrlich gesagt – schon, da ich das Foto für diesen Beitrag ausnahmsweise bereits im Kopf hatte. Zu ihrer grossen Überraschung zaubere ich drei schöne Egli aus dem Ärmel. «Neiini, das können wir doch nicht bringen. Wenn ich die präsentiere, dann zementieren wir doch nur das angekratzte Image von uns Medienleuten», meint sie lachend. Ich stimme ihr zu: «... oder wir korrigieren es, indem wir einfach mit offenen Karten spielen.» ■



Foto: zvg

Fabienne Bamert mit Partner Mario Gyr an der Emme.

«Das Erlebnis in der Natur zählt für mich mehr als der Fangerfolg.»



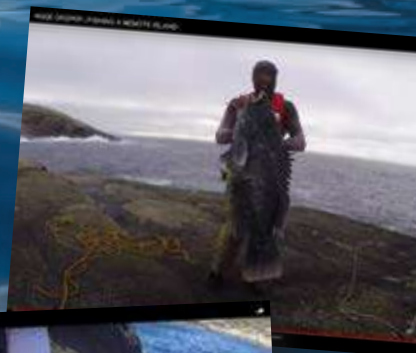
Foto: zvg

Besser kann ein Fischertag kaum zu Ende gehen.

Auf grosse Fischerreise mit **YouTube**

Aufgrund der Pandemie-situation sind Fischerreisen für die meisten von uns immer noch in unerreichbar weiter Ferne. Umso näher aber liegt YouTube, der Ort, an dem sämtliche Fischer-destinationen der Welt aus dem Handgelenk erreicht werden können. «Petri-Heil»-Redaktor Robin Hrovatic nimmt Dich mit auf eine innere Reise zu seinen fünf Lieblings-YouTube-Kanälen, wo alle Fischer-träume wahr werden.

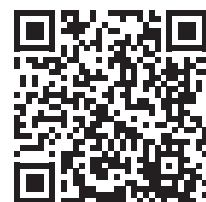
Text: Robin Hrovatic





Gido's Land Based Fishing Adventures

Gido fischt meistens im Südwesten Australiens auf Groper, Samson Fish, Dhufish, Yellowtail Kingfish und Co. Er ist der erste Fischer, den ich je gesehen habe, der das Fischen mit dem fast professionellen Klettern verbindet und so an Orten fischen kann, an denen vielleicht noch nie jemand seine Köder ausgeworfen hat. Es versteht sich, dass seine Bilder regelmässig so an der Küstenlinie abgepixelt werden, dass auch wirklich niemand wissen kann, wo genau er fischt. Für einen wie mich, der es liebt, am Meer von Felsen aus mit grossen Spinnködern möglichst weit raus auf Raubfische zu werfen, der absolute Traum. Nicht, dass ich mich je getrauen würde, ein solches Kletterabenteuer mit langen Seilen selbst einzugehen, aber dafür habe ich ja Gido, der macht das für mich und entführt mich an steilste Klippen mit schmalsten Felsvorsprüngen, die von der Drohnenkamera aufgenommen aussehen, als reichten sie kaum fürs Aufsetzen der Füsse. Kommt am Ende noch das einzig rettende Cliff Gaff zum Einsatz, ist die Spannung kaum auszuhalten, bis die Fische am Ende doch noch, aber durchaus nicht immer, in Gidos Armen landen.

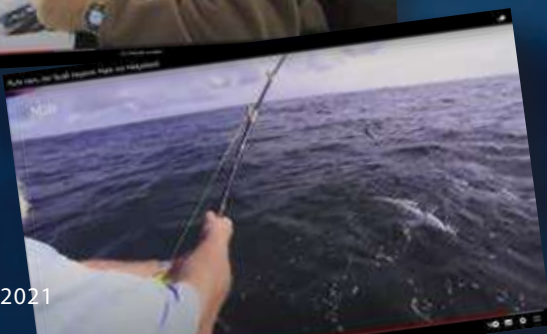




Rute raus, der Spass beginnt

Wenn eine Fischersendung mit so einem Namen trotzdem erfolgreich ist, muss es schon was auf sich haben. Fernsehmoderator Heinz Gal-ling und Angel-Europameister und Haudegen Horst Hennings sind ein Duo der Extraklasse. Stets provozieren sie einander, dauernd vermittelt der eine dem anderen, dass er der bessere Fischer ist, und trotzdem merkt man, dass viel Freundschaft mit im Spiel ist. Wenn sie so ihre Sprüche klopfen, fühlt man sich an befreundete Jugendliche erinnert. Schaffen es zwei Fischer, ihre Begeisterung fürs Fach noch im Alter so beizubehalten und rüberzubringen, gebührt ihnen grosser Respekt. Die Sendung ist wohl eher etwas für die älteren Semester unserer Leserschaft, aber definitiv nicht nur. Vornehmlich in Deutschland und an der Nordsee unterwegs, schlägt es sie manchmal auch ins nahe und weitere Ausland. Und so kommt es, dass der Zuschauer vom Plötzenfischen im Baggersee über das Fliegenfischen im Lachsfluss bis hin zum Stemmen des Goliath Groupers in

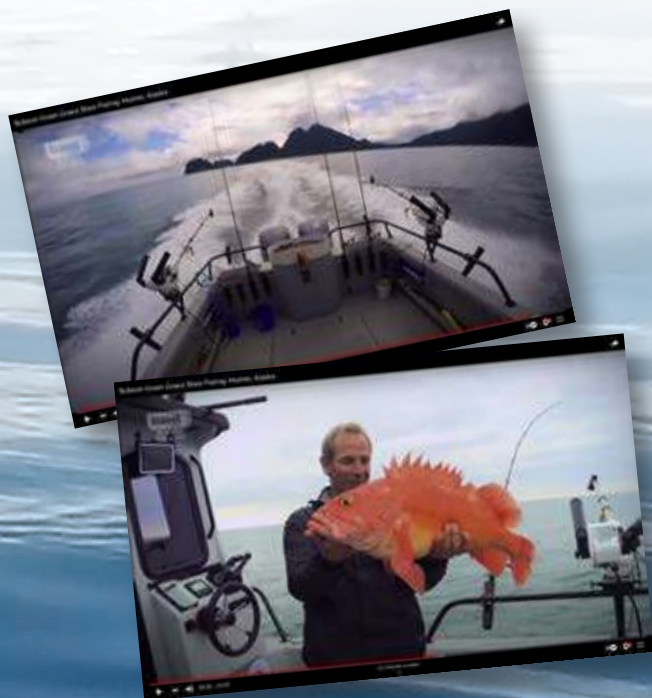
Florida mitgerissen wird. Immer kann man dabei etwas übers Fischen lernen, immer erhält der Unterhaltungsfaktor auch seinen Platz, immer ist das kompetitive Element des Sports dabei, aber immer auch das grosse Herz für den Fisch und das Gegenüber.



Morningtide Fishing

Zurück in Australien. Wenn Cavy, Brooksy, Briggsy und Freunde zum Fischen losziehen, ist Teamgeist angesagt. Selten habe ich es gesehen, wie sich Fischerfreunde derart enthusiastisch dabei unterstützen, um zum grossen Fang zu kommen oder dafür sorgen, dass der Fischerbuddy mit dem Fang optimal ins Bild gesetzt wird. Ihr obligater «water release» mit vorangehendem Sprung ins Wasser, bei welchem der Fisch noch unter Wasser beim Wegschwimmen gefilmt wird, ist schlicht legendär, wenn auch nicht konform mit unserem schweizerischen Tierschutzgesetz. Kommen sie an eine neue Kante, bei welcher sie GT's, Coral Trouts, Queenies u. Ä. m. stets vom Ufer aus erspähen, wird trotz grösster Anspannung brav gewartet, bis auch der letzte mit seiner Gerte, an welcher ein Oberflächenköder hängt, bereit ist und sie mit einem gemeinsamen «three, two, one» den ersten, verheissungsvollsten Wurf einläuten. Nicht selten gefolgt von einem lauten «I'm on», bevor das Kreischen der Stella 8000 auf die GoPro gebannt wird. Schade nur, dass sie so erfolgreich geworden sind, dass ihre Egos es leider nicht mehr geschafft haben, zusammen zu bleiben. Aber es ist auch ein Genuss, sie als Einzelkämpfer in ihrem Online-Fischerleben weiter zu begleiten.





Robson Green Extreme Fisherman

Als ich einmal wegen einer Lungenentzündung das Bett hüten musste, bin ich auf Robson Green gestossen mit seiner «Robson's Extreme Fishing Challenge» und dem «Robson Green Grand Slam», die mich so gepackt haben, dass ich sämtliche Folgen fast aneinander schauen musste. Kein Fischerkanal entführt einen zu so vielen Fischerdestinationen über den ganzen Globus. Dies haben sich die Produzenten mit einer professionellen Entourage auch einiges kosten lassen. Aber der Einsatz hat sich gelohnt. Robson Green, im eigentlichen Leben Schauspieler, reisst einen mit, kann herrlich über sich selbst lachen, lässt einen auf dramatische Art und Weise an seinen Fängen und Verlusten teilhaben und ist zu alldem auch noch ein sehr sympathischer Begleiter und Lehrling für seine Fishing Guides. Für keinen Jux zu schade, badet er nackt wegen einer verlorenen Wette, verharrt Stunden auf einem unbequemen Sitz eines in die Gezeiten aufgestellten Pfostens für ein winzig kleines Fischlein oder lässt sich mit zwei japanischen Seniorinnen auf die beklemmende Jagd nach äusserst giftigen Seeschlangen ein. Das musst Du einfach gesehen haben.



RoKKiT KiT

RoKKiT KiT ist auf dem Meer in Australien und Neuseeland unterwegs, stets allein im Kajak oder in seiner aufblasbaren motorisierten Nusschale, wenn es etwas weiter auf eine möglichst unbewohnte Insel geht, wo auch Speerfischen und Camping angesagt ist. Ich habe noch keinen gesehen, der allein mitten auf dem Ozean dermassen entspannt seiner Leidenschaft fürs Fischen nachgeht und mit seinen Selbstgesprächen so viel Nähe zu seinen Zuschauern erzeugt, als ob er sein Kajak gleich nebenan in der Stube gewässert hätte. Durch und durch authentisch, fast immer mit einem Lächeln auf dem Gesicht, auch wenn er mal verliert. Von seiner Frustrationstoleranz könnte sich noch so mancher Fischer ein Schnippchen abschlagen. Vielleicht liegt es daran, dass er nur so viel fischt, wie er selbst oder mit seiner Familie verwerten kann. Dass er sich nie gierig zeigt, beeindruckt mich und mit mir seine bald 300 000 Abonnenten. Natürlich freut er sich gewaltig, wenn er eine Freak GIANT Mackerel fängt. Aber er kann auch mal einen edlen Speisefisch wieder gehen lassen, wenn sein Abendessen auf der einsamen Insel bereits gesichert ist. Sein Respekt vor den Elementen ist ansteckend, mit ein Grund dafür, dass man ihm seine Wahoos, Snapper und Coral Trouts so gönnt.



1 Gerlafingen – SO

KAISER
FISCHEREIARTIKEL

Öffnungszeiten:

Montag geschlossen
Di. – Fr. 8.00 – 12.00
13.30 – 18.30
Sa. 8.00 – 12.00
13.30 – 16.00

KAISER
FISCHEREIARTIKEL
Gewerbstrasse 11
CH-4563 Gerlafingen
Tel. 032/675 64 04
Fax 032/675 64 05
www.kaiser-fischerei.ch

2 Bremgarten – AG

H. + M. Hufschmid
Spiegelgasse 8
5620 Bremgarten
Tel. + Fax 056/633 23 49
info@fischerei-hufschmid.ch
www.fischerei-hufschmid.ch

Fischereiartikel

- Sportex – Shimano
- Lauf- und Wenderollen
- Lebende Köder
- Jahreskarten Bremgarten
- Tageskarten 15. Mai bis 31. Oktober

Öffnungszeiten:

Mo bis Do 07.00 – 12.00 Uhr
13.30 – 18.30 Uhr
Fr Abendverkauf bis 20.00 Uhr
Sa 07.00 – 16.00 Uhr

3 Aarau – AG

andino
reisen

www.andino.ch
Tellstrasse 118
CH – 5000 Aarau
info@andino.ch
Tel. + 41 (0)62 836 94 94

4 Sursee – LU

«Von der Rute bis zum Wurm» ...

... alles zum **«Fischen»** finden Sie in **Sursee** im Spezialgeschäft für Fischereiartikel

Der Fischerladen am Sempachersee.
Seit 33 Jahren.

Fischereiartikel

Buchenstrasse 4
6210 Sursee
041 921 21 05
www.sag-fischereiartikel.ch

Ausgabe Tageskarten

Öffnungszeiten

Mo. – Fr.	8.00 – 12.00	13.30 – 18.30
Samstag	8.15 – 12.00	13.15 – 16.00

6 Zürich – ZH

Andy's Fischershop

Öffnungszeiten:

Mo 11.00 – 13.00 Uhr
14.00 – 18.30 Uhr
Di – Fr 9.00 – 13.00 Uhr
14.00 – 18.30 Uhr
Sa 9.00 – 16.00 Uhr durchgehend

Molkenstrasse 20,
beim Helvetiaplatz
8004 Zürich
Telefon 044/241 15 25
info@fischer-shop.ch
www.fischer-shop.ch

André Bleiker

5 Oberägeri – ZG

fischereiartikel
Wiget

Hauptstr. 18
6315 Oberägeri
Tel. 041 750 27 22

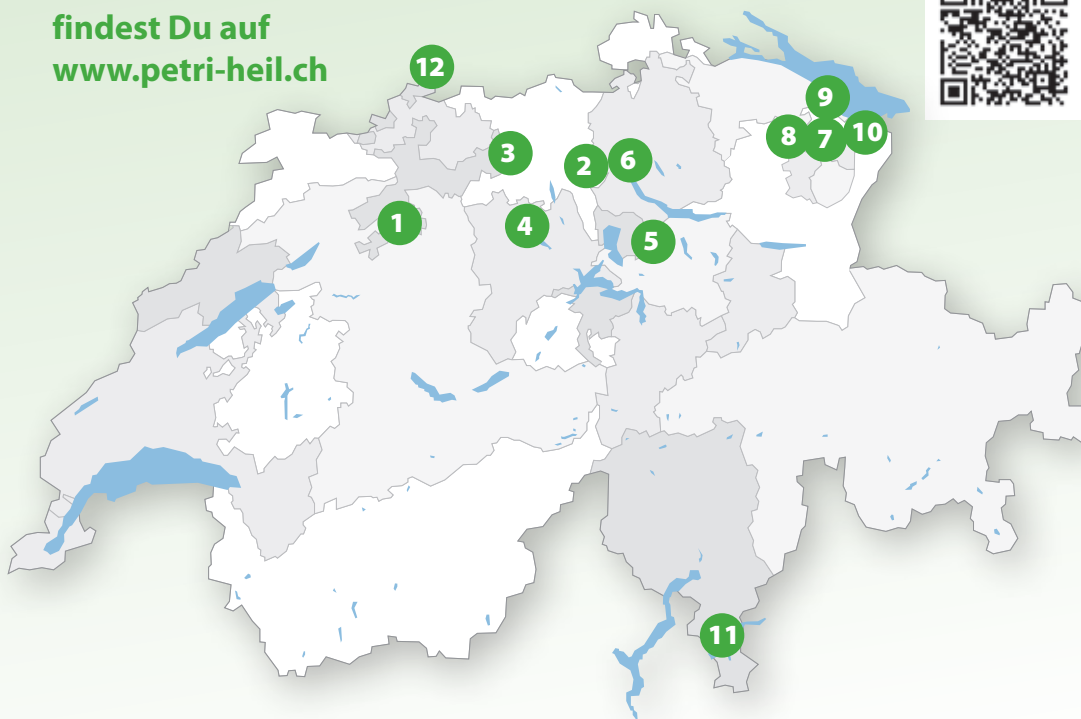
34 Jahre

Das führende Fachgeschäft am Ägerisee seit 1986

- Patentausgabe für den Ägerisee
- Grosse Auswahl an Hegehen
- Spezielle Informationen und Beratung zum Felchenfischen mit Renkencatcher mit langjähriger Erfahrung

Mo – Fr 07:30 – 12:00 13:30 – 18:30
Samstag 07:30 – 12:00 13:30 – 16:00

Das Online-Händlerverzeichnis
findest Du auf
www.petri-heil.ch



7 St. Gallen – SG

**Anschauen
anfassen
auswählen
vergleichen
und einfach
DAS BESTE
einkaufen
bei:**

Apolloni
Fischerei-Artikel zum Anbissen!

Rorschacherstrasse 123
9000 St. Gallen
Telefon 071 245 53 30
apolloni-fischereiartikel.ch

Geöffnet bis Ende Februar:
14 – 18.30, Samstag 9 – 16.00 Uhr.
Mittwoch ganztägig geschlossen

8 St. Gallen – SG

WELS
ANGELSPORT

450m² für den Sportfischer

Letzistrasse 21, CH-9015 St. Gallen
T + 41 71 310 16 14, www.welsangelsport.ch

9 Arbon – TG

Ch. Schwalder + J. Zellweger
Fischereiartikel

Hauptstrasse 1
071/446 17 31 • CH-9320 Arbon
www.fischerei-bedarf.ch

10 Speicher – AR

"Fliegenstube"

Fachgeschäft
für Fliegenfischen
und Fliegenbinden

Robert Kühne
Buchenstr. 30
9042 Speicher
Tel. 071 344 10 87
Natel 079 418 82 86
fliegenstube@bluewin.ch
Öffnungszeiten nach telefonischer Vereinbarung

Ab April 2021

Fliegenfischerkurs in Speicher:
9./16./23./30. April und 1. Mai 2021
Jeweils abends ab 18.00 Uhr

Fliegenfischerkurse in Galtür:
Kurs 1 am: 03./04./05. Juni 2021
Kurs 2 am: 10./11./12. Juni 2021
Kurs 3 am: 15./16./17. Juli 2021

3 Ganztägige Kurstage
Verlangen Sie detaillierte Unterlagen!
Anmeldung sofort!
Teilnehmerzahl beschränkt!

11 Noranco – TI



U. + E. WOHLGEMUTH
6915 NORANCO

Tel. 091/994 30 77
www.urwer.ch
E-Mail: info@urwer.ch

**Grösstes Fischereigeschäft
im Kanton Tessin.**

**Touristenkarten für
See und Fluss.**

**Bootsvermietung
Luganersee.**

Autobahnausfahrt
Lugano-Süd, ca. 50 Meter rechts

Öffnungszeiten:
Mo 14:00 - 18:00
Di - Fr 08:00 - 12:00 / 13:30 - 18:30
Sa 09:00 - 16:00

Fehlen Sie hier?

**Alle namhaften
Fischereiartikelgeschäfte
insrieren auf diesen Seiten.**

Melden Sie sich unter
Tel. **055 450 50 64** für
weitere Informationen.

12 Lörrach – D

PIKE STRIKE
SPORTS FISHING

SCHWARZWALDSTR. 31
79539 LÖRRACH
FON +49 7621 5102858
PIKESTRIKE.DE

FEATURED BY THE PROS

**PIKE STRIKE - Der Angelsport-Store auf 220 qm
in Grenznähe. Mwst. Rückerstattung.**

Petri-Heil-Treue wird belohnt!

Abonntent seit:

ca. 1964,
also mehr
als 50 Jahre

Lieblingsgewässer:

Sihl und Alp,
Kt. Schwyz

Bevorzugte Fischereimethode:

Fliegenfischen, nass,
trocken oder beschwert.
Ich finde das die schön-
ste und schonendste
Angelfischerei, die es gibt.

**Gewinner
des Monats**

**Fredy
Schwitter**
aus Lachen (SZ)

Schönstes Fischererlebnis:

Das schönste Erlebnis
war eine 68 cm grosse
Regenbogenforelle, gefangen
leider nicht in der Schweiz,
aber in Vorarlberg, mit
einer selbst gebundenen
Goldkopf-Nymphe, an
einem 18er-Vorfach.

Es war ein unvergesslicher
Drill, unter Mithilfe von
Franz Inglin, danke.

Der ausgeloste
Gewinner erhält eine
Shimano Sahara FI
Stationärrolle im
Wert von 99 Franken,
gesponsert von
fischen.ch.

fischen.ch

Der Online-Shop für Fischer.
Besuche uns online unter www.fischen.ch oder in unserem
Ladenlokal an der Chasseralstrasse 3 in 4900 Langenthal.



**«Petri-Heil» verlost jeden Monat einen
hochwertigen Sachpreis unter den langjährigen
Abonntenten. Wir möchten uns damit bei unseren
treuen Lesern bedanken.**

Jeder, der fünf oder mehr Jahre **Petri-Heil**-Abonntent ist,
kann an der Verlosung teilnehmen und gehört mit etwas
Glück schon bald zu den Gewinnern.

Mach mit!

Schicke ein Fangbild mit Deiner
Adresse und Telefonnummer per

E-Mail (gewinnen@petri-heil.ch) oder Post an uns
(**Petri-Heil**, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon SZ)
und beantwortest dabei die folgenden vier Fragen:

- Seit wann bist Du Abonntent?
- Welches ist Dein Lieblingsgewässer?
- Welche ist Deine bevorzugte Fischereimethode?
- Dein schönstes Fischererlebnis?



Walos Fishfinder

Finde die vorgegebene Anzahl Fische. Dabei gilt: Die Zahl rechts jeder Zeile oder unterhalb jeder Spalte sagt Dir, wie viele Felder durch Fische besetzt sind. Fische dürfen sich nicht berühren, weder horizontal oder vertikal, noch diagonal. Das heisst, jeder Fisch ist vollständig von Wasser umgeben, sofern er nicht den Rand des Displays berührt.

Einige Tipps

- Markiere Nuller-Zeilen und Nuller-Spalten als Wasser.
- Zeichne um die Fische herum das Wasser ein.
- Häufig lassen sich die grossen Fische zuerst platzieren.
- Kreuze die gefundenen Fische ab.

1 Hecht



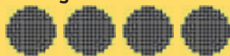
2 Zander



3 Felchen



4 Egli



Diesen Monat suchen wir die Position der 2 Zander (z. B. Aa – Ca und Aa – Ac)

Die Lösung findest Du im nächsten **Petri-Heil**

Der ausgeloste Gewinner erhält ein **Chef's Choice Messerschleifsystem Marine 710** im Wert von 239 Franken. Dieses Schleifgerät ist im Speziellen für Filetmesser, aber auch für Haushalts-, Sportmesser und Scheren konzipiert und sorgt für eine rasierklingscharfe Schneide.

Zur Verfügung gestellt von **Rigaflex AG**

Chef'sChoice

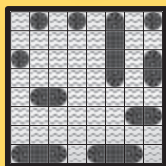


Sende die Lösung per Postkarte, E-Mail oder SMS mit Name und Adresse an:

Petri-Heil

Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ
gewinnen@petri-heil.ch
SMS an 077 459 77 60.

Einsendeschluss ist der
8. Februar 2021 (Poststempel).



Ah – Ch und Eh – Gh

Auflösung
Walos Fishfinder
1|2021:

Position der
2 Zander:

Die ausgeloste Gewinnerin heisst:
Claudia Zanetti aus Kestenholz



HOTEL***
LA ROMANTICA
LE PRESE - VALPOSCHIAVO

FISCHERFERIEN IN GRAUBÜNDEN

Liebe Fischerfreunde

Wir sind ein kleiner Familienbetrieb mit Tradition. Seit Generationen engagieren wir uns für die Fischerei im Valposchiavo. Meine Frau ist für das Wohl der Gäste zuständig und ich bin selber leidenschaftlicher Fischer. Unsere Gäste schätzen die Gastfreundschaft, das gute Essen, die intakte Natur und die schönen Saiblinge und prächtigen Forellen. Lassen Sie den Abend in unserer gemütlichen «Fischerbar» mit einheimischen Fischern ausklingen.

Das ist unsere **Fischerpauschale**:

- Ruderboot (Aufpreis mit Motor)
- Patent für den See (mit Boot)
- Ruhige Zimmer mit allem Komfort
- Frühstücksbuffet, 4-Gang Wahlmenü
- Vakuumieren und Einfrieren der Fische
- Gästekarte Valposchiavo inbegriffen (Berninabahn, Postauto, Kultur und Sport)

Pauschalangebot (6 Nächte - 7 Tage):

Fr. 845.– im Doppelzimmer pro Person / Fr. 950.– im Einzelzimmer

Familie Flavio und Sandra Lardi
7746 Le Prese

Tel. 081 844 03 83
www.laromantica.ch



www.swiss-big-game.ch

Swiss Salmo Perl

Wikam

Apex

www.marowil.ch

Der Online-Shop für den Angelsport!



WWW.FLYWITHUS.CH

Fly With Us GmbH | Aargauerstrasse 60 | CH-8048 Zürich



www.thoma-boote.ch

www.schiffmaendli.ch

Verkauf und Reparatur / 052 659 69 00

MÄNDLI
BOOTE



38 Jahre
Fischpräparationen
Die Nr. 1 in Europa!
Hofinger
Schweizer Sammelstelle: CH-9470 Werdenberg
+43 (0)76 13/34 11 · www.praepparator.com

Schnell und
einfach zum
Prüfungserfolg

www.sportfischer-brevet.ch

Irland, Loug Corrib

Zur allerschönsten
Maifliegenzeit
(ab 12.5.2021) biete ich
je 2 Naturliebhabern-
und geniessern eine
gemütliche Privatwoche
(Halbpension) mit
Fischen auf Brown Trouts,
Hechte, Barsche.
Keine Vorkenntnisse
erforderlich.

Weitere Infos:
[www.connemarahaven.com/
fishing.htm](http://www.connemarahaven.com/fishing.htm)

Zu verkaufen Welsausrüstung

2 x Black Cat Godzilla,
3,40 m, 1000 g.
Black Cat Joy-Stick III,
2,60 m, 100-200 g.
2 x Stella 30 000 SW
2 x Stella 18 000 SW
Gerätebox Plano 7271
mit Zubehör.

Preis komplett:
CHF 2800.- (Neuwertig)
Tel. 079 410 17 16

Zu verkaufen
Diverse **Schreck Inletruten** und
1 **Fliegenrute Orvis Graphite**
inkl. Rolle Altmeister

VP: CHF 80.- pro Stk.
Bei Interesse bitte melden
unter 079 816 38 50

Zu verkaufen
1500 Forellen- + Äschenfliegen,
Streamer, Hecht- + Forellenmepps,
Systeme, div. Fliegen- + Äschenruten.
Felchen- + Saiblinghegenen,
Zapfen und div. Bleie.

Tel. 056 621 04 56

Zu verkaufen
1 **Fliegenrute** ECF-Xti
FR1088-4 9'0" 8 WT (neuwertig)
1 **Zanderrute** 2,70 m
4 **Teleskopruten**
4,50 m, 4,50 m, 6 m, 8 m
Muss abgeholt werden.
Preise nach Absprache
Tel. 079 258 49 68

Zu verkaufen
Wasserpumpen
da Fischzucht aufgelöst wurde.

Tel. 078 666 64 09
oder 071 777 23 19
Fritz Moser, Rebstein

Würde gerne einem Jungfischer
meine (gelesenen) «**Petri-Heil**»
jeden Monat zuschicken (Gratis).

Die Hefte sind wie neu.
Tel. 079 238 13 31

Zu vermieten
Bootsplatz
(6 m) am Lago Maggiore, Ghiffa.

Ganzjährig CHF 1000.-
jp@jpmosimann.ch

Zu verkaufen
Vespa VBA1T Jg. 1960
Farbe Hellblau Metall,
komplett restauriert.

Preis nach Absprache
Tel. 079 422 00 76
info@valfra.ch

Suche
Fischerkollege mit Boot
für gelegentliches Fischen.
Raum Untersee oder Kreuzlingen.

Freue mich auf einen Anruf unter
Tel. 052 721 25 58

Suche
Storm WildEye Live Egli
15 cm/90 g Gummiköder.

Tel. 079 653 93 37

Deine Kleinanzeige im Petri-Heil

Anzeigenschluss für
die März-Ausgabe
ist der 1. Februar 2021

Grösse III
42 x 90 mm

à CHF 92.-
pro Erscheinung

Grösse II
42 x 60 mm

à CHF 69.-
pro Erscheinung

Grösse I
42 x 30 mm

à CHF 46.-
pro Erscheinung

bis 130 Zeichen inkl. Leerschläge

bis 320 Zeichen inkl. Leerschläge

bis 540 Zeichen inkl. Leerschläge

- ☐ Grösse I
- ☐ Grösse II
- ☐ Grösse III

Bitte stellt meine Anzeige
auch auf www.petri-heil.ch für:

- ☐ 30 Tage zum Preis von zusätzlich CHF 30.-
- ☐ 60 Tage zum Preis von zusätzlich CHF 60.-
- ☐ 90 Tage zum Preis von zusätzlich CHF 90.-

Bestell-Coupon für private Kleinanzeigen

Name/Vorname _____

Adresse _____

PLZ _____

Ort _____

Telefon _____

Gib bitte die Grösse und die Anzahl Erscheinungen an sowie
den Wunsch, unter welcher Rubrik Dein Inserat erscheinen soll.
Diese Inserate sind für private Zwecke reserviert.

Anzahl
Erscheinungen: _____

- Rubrik: ☐ Zu verkaufen
☐ Zu vermieten
☐ Gesucht
☐ Verschiedenes

Zuschlag für telefonische
Aufgabe CHF 10.-

☐ Zuschlag für Chiffre CHF 20.-

Grössere Anzeige auf Anfrage

Deine private
Kleinanzeige auf
petri-heil.ch
aufgeben



Menü ► Du im «Petri-Heil» ► Kleinmarkt

Coupon und Text senden an:
Petri-Heil, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon SZ,
anzeigen@petri-heil.ch

SCHWEIZER REKORDFÄNGE 2020

Die glücklichen Fänger auf diesen Seiten schafften es dank Geschick, Geduld und wohl auch Glück, einen ganz besonderen Fisch zu fangen. Unsere Liste führt geordnet nach Art die grössten Exemplare auf, die in der Fischparade 2020 veröffentlicht wurden. Die Rekordhalter 2020 ehren wir mit einer Urkunde und einer Stucki Tele Fanatic 360 H im Wert von 159 Franken. Petri Heil!

Aal 108 cm, 5,7 Pfund

Rahim Lascandri aus Aarau.
Gefangen am 13. Juli im Hallwilersee.

Alet 62 cm

Fabian Schellhammer aus Basel.
Gefangen am 7. Dezember im Rhein.

Bachforelle 74 cm, 14 Pfund

Christian Steinmann aus Abtwil.
Gefangen am 18. Juni im Gübsensee.

Barbe 70 cm

Sam Balmer aus Engelburg.
Gefangen am 14. Juli in der Sitter.

Egli 50 cm

Simeon David Wiedmer aus Schwerzenbach.
Gefangen am 16. Mai im Zürichsee.

Felche 65 cm, 5,3 Pfund

Michael Sieber aus Heiden.
Gefangen am 19. Juli im Bodensee.

Hecht 137 cm

Nando Costa aus Gelfingen.
Gefangen am 3. Mai im Baldeggersee.

Karpfen 101 cm, 44,8 Pfund

Petar Jondic aus Bremgarten.
Gefangen am 9. Mai im Rhein.

Rapfen 77 cm, 12,4 Pfund

Muaz Gönül aus Möhlin.
Gefangen am 15. August im Rhein.



Schweizer Allzeit-Rekorde

Aal, 124 cm, 8,4 Pfund

Gefangen 1983 im Zürichsee von Karl Albrecht aus Stäfa.

Alet, 70 cm, 6,4 Pfund

Gefangen 2014 im Zugersee von Robin Melliger aus Hergiswil.

Äsche, 58 cm, 3,7 Pfund

Gefangen 1985 in der Aare von Franz Käser aus Lengnau.

Bachforelle, 95 cm, 25 Pfund

Gefangen 2013 im Inn von Duri Caviezel aus Ramosch.

Bachsaiibling, 65 cm, 5,2 Pfund

Gefangen 2010 im Tannensee von Chrigel Huber aus Zug.

Barbe, 104 cm, 21 Pfund

Gefangen 2016 in der Sitter von Ivan Pereira aus Rorschach.

Brachsmen, 78,5 cm, 14 Pfund

Gefangen 2017 in der Limmat von Michael Hauser aus Würenlos.

Egli, 56 cm, 5,9 Pfund

Gefangen 2005 im Zürich-Obersee von Rochus Brotzer aus Freienbach.

Felche, 74 cm, 7,5 Pfund

Gefangen 1997 im Bodensee von Alfred Merz in Kreuzlingen.

Grasfisch, 125 cm, 70 Pfund

Gefangen 2001 im Moossee von Thomas Kiser aus Ostermundigen.

Hecht, 137 cm, 44 Pfund

Gefangen 2003 im Luganersee von Eros Pelli aus Noranco.

Karpfen, 119 cm, 71 Pfund

Gefangen 2019 im Murtensee von Ramiz Avdija aus Avenches.

Regenbogenforelle 65 cm, 5,7 Pfund

Markus Berther aus Igis.
Gefangen am 18. April im Alpenrhein.

Rotfeder 41 cm, 2,5 Pfund

Gabriel Müller aus Zürich.
Gefangen am 29. Juni im Neuenburgersee.

Schleie 61 cm, 7,3 Pfund

Dejan Miric aus Unterengstringen.
Gefangen am 24. April im Greifensee.

Seeforelle 82 cm, 14,2 Pfund

Antonio Delli Santi aus Horgen.
Gefangen am 22. Februar im Zürichsee.

Seesaibling 70 cm, 7 Pfund

Bruno Rytz aus Worben. Gefangen
am 5. Februar im Neuenburgersee.

Trüsche 61 cm, 3,6 Pfund

Markus Helfenstein aus Sarnen.
Gefangen am 30. Dezember im Vierwaldstättersee.

Wels 215 cm, 124 Pfund

Lukas Schneider aus Eiken.
Gefangen am 4. Juli im Rhein.

Zander 96 cm, 17 Pfund

Andreas Meier aus Bichelsee.
Gefangen am 3. Oktober im Bodensee Untersee.

Die in dieser Liste aufgeführten Fänge sind die grössten Exemplare ihrer Art aus Schweizer Gewässern, die in den vergangenen 71 Jahren im «Petri-Heil» publiziert wurden.

Namaycush, 104 cm, 24,2 Pfund

Gefangen 2020 im Engstlensee von Basil Leutert aus Zürich.

NEU
2020

Nase, 61 cm, 5,7 Pfund

Gefangen 1992 im Rhein von Clifford Hartmann aus Basel.

Rapfen, 87 cm, 11,6 Pfund

Gefangen 2014 im Rhein von Guy Bussinger aus Reinach.

Regenbogenforelle, 88 cm, 10,7 Pfund

Gefangen 2017 im Liechtenst. Binnenkanal von Dominik Frick aus Tübach.

Rotaue, 44 cm, 2,6 Pfund

Gefangen 1992 in der Reuss von Petar Jončić aus Bremgarten.

Rotfeder, 50 cm, 4 Pfund

Gefangen 2007 in der Alten Aare von Matthias Lehmann aus Meisberg.

Schleie, 66 cm, 7,9 Pfund

Gefangen 1989 in der Aare von Rolf Walker aus Bellach.

Seeforelle, 113 cm, 31,2 Pfund

Gefangen 2001 im Silvaplanersee von Yannick Durand aus Lausanne.

Seesaibling, 84 cm, 13 Pfund

Gefangen 1986 im Ägelsee von Georges Dolder aus Thun.

Trüsche, 75 cm, 7,2 Pfund

Gefangen 2010 im Baldeggersee von Fabian Rütimann aus Gelfingen.

Wels, 240 cm, 180 Pfund

Gefangen 2015 im Murtensee von Ferati Jetmir aus Bern.

Zander, 104 cm, 23 Pfund

Gefangen 2016 im Lago Maggiore von Jürg Scherrer aus Vairano.

Jeder Fang wird belohnt



Du hast einen grossen Fisch gefangen und möchtest, dass er im Petri-Heil abgedruckt wird? Schiesse ein Foto und schreibe einen kurzen Fangbericht.

Folgende Angaben benötigen wir: Fischart, Länge in Zentimeter, Gewicht in Gramm, Fanggewässer, Fangdatum, Uhrzeit, Witterung, verwendete Geräte und Köder, zwei Zeugen sowie Deine Adresse mit Handynummer. Es werden nur Fänge akzeptiert, die mit Sportfischer-

gerät nach geltenden Vorschriften in einem Schweizer Gewässer getätigt wurden. Prüfe auf www.petri-heil.ch nach, ob Dein Fisch die Minimallänge für eine Veröffentlichung erreicht hat und sende uns die Fangmeldung mit Fotos (Fänger mit Fisch und zusätzlich Fisch mit Massband)

Vierwaldstättersee-Trütsche

61 cm | 1,8 Kilo



Markus Helfenstein aus Sarnen und Guido Felder waren am 30. Dezember wieder einmal zusammen unterwegs, um den Trütschen nachzustellen. Die Voraussetzungen waren nicht optimal, der Wind kam von allen Seiten und machte das Angeln nicht unbedingt einfach. Die Trütschen waren jedoch vor Ort und immer wieder waren feine Bisse zu verzeichnen. Nachdem Guido schon eine Lota knapp unter 50 cm landen konnte und Markus zwei grössere Exemplare im Drill verloren hatte, kam auf etwa 80 Meter Tiefe ein zaghafter Biss auf den Jucker. Anschlag und ein Hänger? Nein, plötzlich kam Leben auf, die Rute bog sich stark durch und die Bremse wurde strapaziert. Es war sofort klar, dass diesmal ein wirklich kapitaler Fisch den Wurm gepackt haben musste. Doch jetzt stimmte alles und nach einigen Minuten war Guido bereit mit dem Feumer ... Ein nicht alltäglicher Fisch!

Verwendetes Gerät

Rute	Quantum Tour KVD 2,10 m, Baitcasting Rute
Rolle	Multirolle Kastking Speed Devon
Schnur	Balzer IronLine 0,25 mm geflochten
Vorfach	Fighter 0,50 mm
Köder	Eigenbau-Jucker mit Würmern bestückt





Bitte erfasse Deine Fangmeldung mit unserem Online-Formular auf petri-heil.ch.

bis spätestens zwei Monate nach dem Fang. Jeder in der Rubrik «Kapitale Fänge» veröffentlichte Fangbericht wird mit einem Fangdiplom und einer Sachprämie belohnt. Die Fänger der grössten Fische pro Art gewinnen Ende Jahr jeweils einen attraktiven Preis.

Preis Jahres-Sieger 2021

Die Fänger
der grössten
Fische pro Art
gewinnen Ende
Jahr eine **Mozzi II-
Stationärrolle**
im Wert von
149 Franken.



Die Mozzi II ist mit hochwertigen Komponenten ausgestattet: Das Carbon Composite Material macht diese Rollen äusserst steif und leicht. Dank 8 Kugellagern plus Walzenlager und dem speziellen Getriebe haben sie einen ausgesprochen feinen und gleichmässigen Lauf. Aluminiumspule, geschlossene Bremse mit Carbon Bremscheiben für eine starke und fein einstellbare Bremse sind weitere Eigenschaften, die bei der Mozzi II überzeugen.

Linthkanal-Barbe

70 cm | 2,7 Kilo

Roger Kälin aus Unteriberg schreibt: «Ich fischte mit meinem Sohn Sebastian (11-jährig) am 4. Januar bei Ziegelbrücke im Linthkanal, wo wir bereits an den Vortagen mit zwei grossen Barben erfolgreich gewesen waren. Wir fischten wieder mit der Schwemm-Methode. Um 15.10 Uhr ging die Post ab, plötzlich riss es meinem Sohn beinahe die Rute aus der Hand. Wir wussten beide sofort, dass dies sicherlich eine stattliche Barbe sein musste. Als wir sie das erste Mal sahen, trauten wir unseren Augen kaum: Wirklich eine kapitale Barbe, die stark zog. Nach anstrengendem Drill konnte ich den Fisch feumern. Ein Freudenschrei von meinem Sohn, es war ein super Tag!»

Verwendetes Gerät

Rute	Mitchell Star
Rolle	Quantum Ultrex 520
Schnur	0,26 mm Monofil
Vorfach	0,22 mm
Köder	Haken ohne Widerhaken Grösse 4, Knobli-Maden



**Fänge, die mit
diesem Button
gekennzeichnet
sind, wurden mit
Massband-Foto
eingereicht und
konnten so von
uns verifiziert
werden.**

Jungfischer-Fänge
ausgeschlossen

Zürichsee-Felche

68 cm | 2,1 Kilo

Krzysztof Wojdalski aus Jona konnte am 13. November diese schöne Felche mit der Hegene bei Rapperswil fangen.

Verwendetes Gerät

Rute	Stucki Felchen Spezial 2,10 m
Rolle	Shimano Stella 2500
Schnur	Speciflex 0,06 mm
Vorfach	Fluoro Coating 0,18 mm
Köder	Hegene #16



Rhein-Alet

62 cm

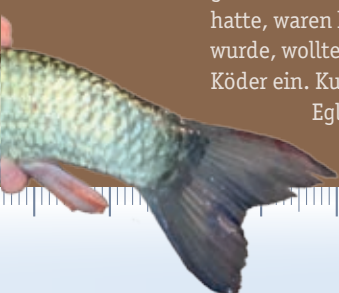


Fabian Schellhammer aus Basel berichtet: «Am 7. Dezember war ich mit Michael Blum (Rapfemike) und Samuel Aeby (Eglisam) bei kalter Temperatur, Wind und klarem Wasser an unserem Hausgewässer, dem Rhein in Basel. Längere Zeit ging nichts, das einzige, was ich bis dahin hatte, waren kalte Finger und einen grossen Schnurbogen. Als der Wind noch stärker wurde, wollte ich einen etwas schwereren Jigkopf montieren und holte das letzte Mal den Köder ein. Kurz vor mir stieg dann der schöne, fette Alet ein. Ein kurzer, aber geiler Drill!

Eglisam konnte ihn schnell feumern, während Rapfemike das Massband bereit machte: 62 cm! Danke nochmals an die zwei.»

Verwendetes Gerät

Rute	Abu Garcia, Mass Beat 2, 2,28 m
Rolle	Spro, Black Arc
Schnur	Daiwa Morethan 0,10 mm
Vorfach	Fluorocarbon 0,30 mm
Köder	Gummifisch Monkey lures, grün braun geflaked, 7,5 cm am 7g Jigkopf



Lungerersee-Regenbogenforelle

42 cm | 0,9 Kilo & 40 cm | 0,78 Kilo

Zwillinge fangen Zwillinge: Die Zwillingbrüder Luca und Fabio Bossard aus Safenwil fingen am 26. Dezember um 11.30 Uhr praktisch gleichzeitig zwei fast identische «Goldforellen». Dies am ersten Tag der Wiedereröffnung am Lungerersee bei sehr kaltem Wetter.



Lungerersee-Regenbogenforelle

47 cm

Fabian Stahel aus Mägenwil berichtet: «Es war ein wunderschöner, aber eiskalter Samstag, 9. Januar. Wir fischten mit einer bescheidenen Zapfenmontage und als Köder verwendeten wir zwei Bienenmaden. Gegen 14 Uhr biss dann diese wunderschöne «Goldforelle». Es war ein unvergesslicher Angeltag.»



Brienzersee-Hecht

76 cm | 3,1 Kilo

Severin Grossenbacher (11-jährig) aus Brienzwiler schreibt: «Ich ging am 27. Dezember an den Brienzersee, denn ich wollte mit meinem Vater noch ein paar Würfe machen. Nach einem guten Dutzend Würfe sagte Papa, ich solle doch noch ein, zwei Meter nach vorne gehen – und ZACK! Schon beim ersten Wurf biss etwas auf meinen Gummifisch! Ein Hecht! Die Freude war grenzenlos, denn es war mein erster Hecht.»



JUNGFISCHER FÄNGE

Wenn auch Du einen tollen Fisch gefangen hast, melde uns das! Die Fische müssen auch nicht die Grösse haben wie die von den «Grossen».

Einfach ein Bild von Dir und Deinem Fisch schießen und uns die Bilder und einen kurzen Bericht per Fangformular auf petri-heil.ch schicken.



fangmeldung@petri-heil.ch



bernhard  fishing
hooked on a feeling

Fischereiartikel Bernhard AG, 3114 Wichtrach, 031 781 01 77, bernhard-fishing.ch

Fischen und Tierschutz muss auch in Corona-Zeiten möglich bleiben

«**Corona-SaNa**» – ein befristeter provisorischer SaNa-Ausweis

Anfang November 2020 wurde vom Bundesrat die sogenannte Covid-19-Verordnung zur besonderen Lage (SR 818.101.26) angepasst. Präsenzkurse des Netzwerks Anglerausbildung zur Erlangung des SaNa-Ausweises sind aufgrund dieser Verordnung bis auf Weiteres untersagt. Somit ist es derzeit nicht möglich einen regulären SaNa-Ausweis zu erlangen.

Aktuell dürfen nur noch Online-Fernkurse angeboten werden. Auch der Lenkungsausschuss des Netzwerks Anglerausbildung hat Lösungsmöglichkeiten für die Durchführung von Online-SaNa-Kursen gesucht und Rahmenbedingungen festgelegt.

Ein regulärer SaNa-Online-Fernkurs besteht aus 3 Modulen:

Modul 1: einem online durchgeführten Theorieteil von drei Stunden, ohne physische Präsenz in einem Kursraum

Modul 2: einem obligatorischen, zweistündigen Praxisteil mit Präsenzunterricht

Modul 3: anschliessende Erfolgskontrolle vor Ort.

Da die Durchführung des obligatorischen Praxisteils und der Erfolgskontrolle in Corona-Zeiten nicht erlaubt ist, hat der Lenkungsausschuss des Netzwerks in Absprache mit der Jagd- und Fischereiverwalterkonferenz JFK folgende Regelung für einen **provisorischen SaNa-Ausweis («Corona-SaNa»)** erlassen:

- Der erste theoretische Kursteil, das Online-Modul 1, berechtigt auch ohne Erfolgskontrolle zum Bezug eines befristeten, provisorischen «Corona-SaNa»-Ausweises mit einer Gültigkeit bis Ende 2021.
- Dieser **«Corona-SaNa»** ist in allen Kantonen gültig.
- Bis Ende 2021 muss der praktische Kursteil und die Erfolgskontrolle absolviert sein (sofern es die Corona-Massnahmen des Bundes erlauben), der **«Corona-SaNa»** verliert danach seine Gültigkeit.

Die Kursabsolventen des Online-Fernkurses erhalten also bereits nach dem ersten Modul, dem online gehaltenen Theorieteil, ihren provisorischen und bis 31. Dezember 2021 gültigen **«Corona-SaNa»**-Ausweis. Dieser Ausweis erlaubt es, in allen Kantonen ein Langzeitpatent zum Fischen für das Jahr 2021 zu erwerben. Dieser Ausweis ist bereits mit der offiziellen SaNa-Identifikationsnummer versehen, um dem Verkauf von Online-Patenten und anderen technischen Voraussetzungen gerecht zu werden.

Der Praxis-Teil und die Erfolgskontrolle des «Corona-SaNa» sind zu absolvieren, sobald es die Corona-Regeln wieder zulassen (spätestens bis Ende 2021). Erst danach erhält der Absolvent den eigentlichen SaNa-Ausweis. Ansonsten verfällt der provisorische Ausweis.

Der provisorische **«Corona-SaNa»** verursacht (neben den Kursgebühren) Mehrkosten von 5 Franken pro Teilnehmer. Dieser Betrag wird vom Kursleiter einkassiert.

Der Lenkungsausschuss des Netzwerks Anglerausbildung ist überzeugt, mit diesem Vorgehen ein «fischerfreundliches» Konzept umzusetzen und damit möglichst vielen an der Natur interessierten Personen den Zugang zum Angeln zu ermöglichen.

Informieren Sie sich auf der Webseite des Netzwerks Anglerausbildung über die zahlreich ausgeschrieben Onlinekurse.



Detaillierte Informationen zu den Kursen und zur Anmeldung finden Sie auf der Webseite

www.anglerausbildung.ch

Zwischen
Ebbe & FlutBretonisches
Fischertagebuch

Steff Aellig

Folge 5 von 5



Jedes Jahr zieht es Steff Aellig mit seiner fünfköpfigen Familie in die Bretagne. Sein Motto: Fischen, wann immer es geht. Im kleinen Aluboot, das er hinter dem Wohnmobil herzieht, auf einer stattlichen Segeljacht, die er durch die Gezeitenströmung des Atlantiks steuert, oder einfach auf einer Hafenmole. Sein Tagebuch gibt uns Einblick in die Begegnungen mit Menschen und Meer.

Super,
Peer!

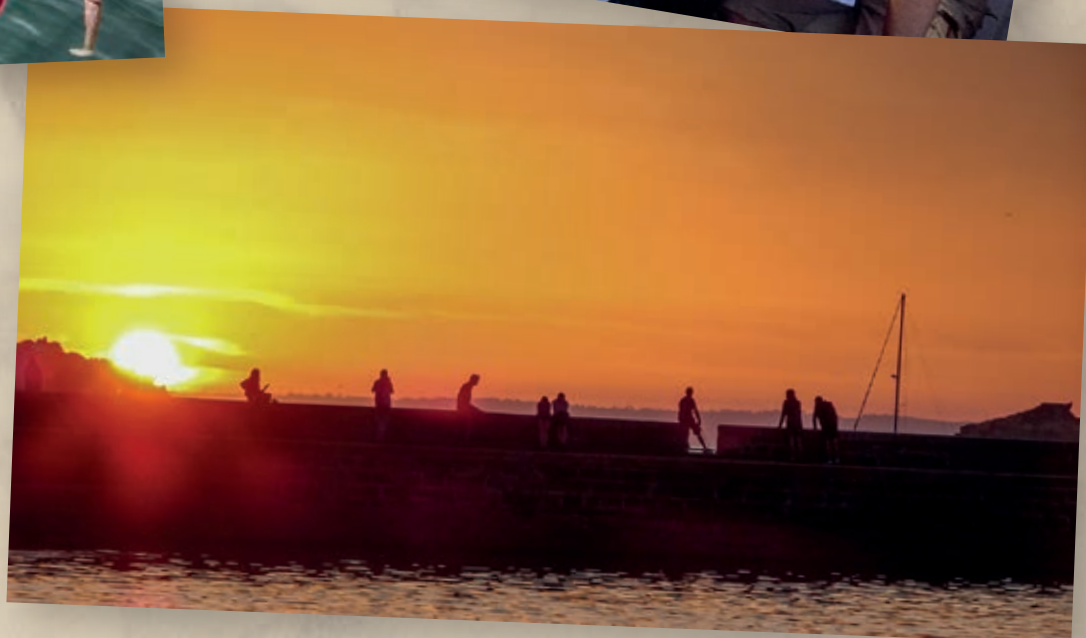
Es ist ein anspruchsvolles Hafenmanöver: Kräftiger Seitenwind, viele Schiffe, enge Gassen. Doch Nadine legt die Segeljacht mit Geschick an den Steg, stoppt punktgenau auf. Am Nachmittag hats geschüttet wie aus Kübeln. Aber jetzt kündigt die sinkende Sonne einen zauberhaften Abend an. Bretagne-Wetter halt: Am selben Tag kannst du alle vier Jahreszeiten erleben. Wir hängen die Öljacken zum Trocknen auf, falten die Segel und freuen uns aufs Hafenbier. Silvan ist bereits mit dem Angelzeug unterwegs Richtung äusserer Hafenmole. Lynn begleitet ihn, den schwarzen Eimer und einen Feumer in der Hand.

Als ich mit Nadine auf den abenteuerlichen Segeltag anstosse, habe ich die Molenangler auf der anderen Seite des Hafenbeckens im Blick. In bretonischen Häfen ist angeltechnisch meistens was los. Könnte sein, dass ich das Bier plötzlich schneller austrinken muss, um die Beissphase nicht zu verpassen. Doch wieso zieht Silvan jetzt Lynns Pulli durchs Wasser, schrubbt und reibt ihn über dem Eimer? Oh, ohh, mir schwant Übles. Nadine

darf das nicht erfahren. Diesen weissblau gestreiften Pulli hat sie Lynn gestern in einem Laden für Seglerklamotten gekauft. Sauteuer. «Ich geh dann mal zu

den Kids auf die Mole rüber», sage ich möglichst beiläufig, «mal gucken, was so läuft.» Schnappe meine Rute und bin weg.

Sepia Angeln ist eine spezielle Disziplin. Man verführt diese zehnnarmigen Tintenfische mit einer leuchtend farbigen Garnelenimitation, die man über den Grund hüpfen lässt. Der Biss fühlt sich so an, wie wenn man in einem Müllsack eingehängt hätte. Beim Hochkurbeln braucht es genau das richtige Tempo, damit man die Beute unterwegs nicht verliert. Der heikle Moment kommt dann, wenn man die Dinger im Feumer hat. Sepia spucken ihre Tinte meterweit. Und gezielt. Als ich Lynns neuen Pulli sehe, fahre ich mir verzweifelt durchs Haar. Am besten färben wir ihn grad ganz schwarz. Diese Flecken werden nie mehr rausgehen. Und sicher ist: An Nadine lassen sich die Spuren dieses Unfalls nicht vorbeischnappen. Keine Chance.



Plötzlich ist Action im Hafenbecken. Eine Stahlsegeljacht unter schwedischer Flagge fährt unter hohem Tempo rein. Zwei bärtige Männer mit ihren Frauen, alle strohblond. Eine richtige Abba-Truppe. Die haben vermutlich eine lange Fahrt hinter sich und sind entsprechend müde. Sie fahren viel zu schnell. Von weitem geben sie uns Winkzeichen, dass sie an der Fischermole anlegen wollen. Wenn das nur gut kommt! Der Fischerkumpel neben uns hat die Gefahr für sein eigenes Boot erkannt. Ein nagelneues «Merry Fisher». Wir helfen ihm beim Wegziehen. Keine Sekunde zu früh. Die Abba-Jacht schwenkt abrupt ein. Der Steuermann wirkt leicht gestresst, als er den Rückwärtsgang einlegt und wieder Vollgas gibt, um zu bremsen. Aber die blonden Damen feuern ihn lautstark an: «Super, Peer! Perfekt, Peer!» Mit aller Kraft stemme ich mich vom Steg aus gegen das Heck ihres Schiffs und kann so das «Merry Fisher» vor größerem Schaden bewahren. Der Kumpel nickt mir dankbar zu. Als die Jacht am Steg liegt, klatschen sich die vier Schweden begeistert ab. Wir ändern uns einig: Das war weder super noch perfekt. Es war arschknapp.

An diesem Abend nimmt der Trubel kein Ende. Weiter vorn am Steg ruft ein Junge in rotem Pulli verzweifelt um Hilfe. Die Rute krumm wie ein Pfeilbogen. Wir eilen mit dem Feumer zu ihm hin. Das muss was Grosses sein. Die Rollenbremse kreischt, mit ganzem Gewicht stemmt er sich rein. «Geht schon!», keucht er, als ich frage, ob ich ihm beim Drill helfen soll. Mittlerweile hat sich eine ganze Traube Fischer um uns versammelt. Jeder weiss besser, was zu tun ist. Ein Riesen-Geschnatter auf Französisch. Doch der Junge macht seine Sache hervorragend. Und als der stattliche Wolfsbarsch endlich im Feumer liegt, klatscht die ganze Mole Beifall.

Die Sonne tränkt den Hafen mit Goldlicht. Ich muss zurück aufs Schiff, um die Routenplanung für den morgigen Segeltag zu machen: Seekarte studieren, Strömung berechnen, Wetterprognosen abgleichen. Noch für mindestens eine Stunde sitze ich am Kartentisch. Als ich nachher den Kopf nochmals rausstrecke, senkt sich die Nacht über den Hafen. Jetzt ist alles ruhig. Die Mole liegt vier Meter weiter oben. Ebbe. ■

Impressum

Petri-Heil

Schweizerische Fischereizeitung
erscheint monatlich
(mit Doppelnummer Juli/August)
www.petri-heil.ch

Jahr & Co. VIP Media Verlag

Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ
Telefon 055 450 50 60
Fax 055 450 50 61

Redaktion

Telefon 055 450 50 66
redaktion@petri-heil.ch

Nils Anderson (Leitung, nna)
nna@petri-heil.ch

Erich Bolli (ebo)
ebo@petri-heil.ch

Robin Hrovatic (roh)
roh@petri-heil.ch

Daniel Luther (dal)
dal@petri-heil.ch

Ruben Rod (rur)
rur@petri-heil.ch

Redaktionelle Mitarbeiter

Steff Aellig, Carsten Arbeiter,
Jean-Louis Borter, Dominik Bosshard,
Ronny Camenisch, Daniel Ducret,
Markus von Euw, Andrin Krähenbühl,
Fabian Loosli, Robin Melliger,
Daniela Misteli, Mauro Misteli,
Wale Morgenthaler, Martin Pütter,
Peter Schenk, Stefan Sieber, Tomasz Sikora,
Bernhard Stegmayer, Ivan Valetny,
Stefan Wenger, Chris Wittmann

Offizieller Verbandsteil

Kurt Bischof

Anzeigen

Monika Schnyder
Telefon 055 450 50 62
anzeigen@petri-heil.ch

Einzelverkaufspreis

Einzelheft CHF 9.30 (inkl. MwSt.), € 8.80

Abonnementspreis

Für 11 Ausgaben CHF 96.– (inkl. MwSt.)
Europäisches Ausland CHF 108.–
Übrige Länder CHF 132.–

Geschäftsleitung

Andreas Mohler

Herausgeber

Hansjörg Dietiker

Layout

André Suter (as)

Lektorat

Walo Luginbühl

Herstellung und Versand

AVD GOLDACH AG  Gedruckt
9403 Goldach in der Schweiz

Nachdruck

Reproduktion des Inhalts, ganz oder teilweise, nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des Verlags. Durch Leser eingesandte Beiträge können durch den Verlag geändert oder gekürzt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und sonstiges Material übernimmt der Verlag keinerlei Haftung.

Abonnentendienst

Telefon 043 322 60 85
abo@petri-heil.ch

Vorschau



Bachforelle

Es geht
wieder los!



Pink

Unterschätzte
Köderfarbe

Lachs-Comeback

Es wird konkret



Das nächste **Petri-Heil** erscheint
am Freitag, 26. Februar

Das **Lernmittel** zur Fischerausbildung



Du möchtest in der Schweiz fischen? Dann mache den obligatorischen Sachkunde-Nachweis und lerne mit dem **Schweizer Sportfischer Brevet**.



Im Preis von CHF 59.– inbegriffen sind ein Stoffabzeichen sowie die Erfolgskontrolle und die Ausweiserstellung.

Nach dem Selbststudium kannst Du Dich zu einem beliebigen Kurs anmelden. Die detaillierten Kursdaten findest Du in diesem Magazin oder im Internet unter www.sportfischer-brevet.ch.

Du erhältst das Brevet-Lernmittel im Fachhandel und bei **Petri-Heil**, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon SZ, Tel. 055 450 50 60 oder auf www.petri-heil.ch.



Noch Fragen?

Lerne mit unserem Online-Training für Deine SaNa-Prüfung

Auf www.sportfischer-brevet.ch kannst Du für zehn Franken 3 Monate lang uneingeschränkt am Computer und mobil trainieren. Viel Erfolg!

Keinen wichtigen Fang verpassen

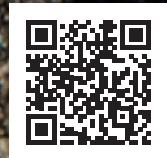
Jahresabo
Petri-Heil

96.CHF

inklusive
Gratis-Prämie*

* Angebot gilt nur für Neuabonnenten.

Besuche unseren Shop
auf **petri-heil.ch**



und wähle eine unserer
attraktiven Prämien aus
oder bestelle telefonisch:
043 322 60 85

